Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Freitag, 31. Januar 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 26

Brandherde im Fernen Osten

Ernster Zwischenfall an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze

Sowjetrussischer Protest bei Japan

Moskau, 31. Januar.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Meldung aus Chabarowsk: Am gestrigen Donnerstag bemerkte eine Sowjet-Grenzpatrouille drei Kilometer von der Grenze entfernt auf sowjetrussischem Gebiet im Bezirk von Grodekowo vier

unbekannte Japaner und Mandschuren in Zivilkleidern.

Als die Patrouille versuchte, sie festzunehmen, eröffneten die vier Unbekannten das Feuer. Gleichzeitig tauchten noch zwei Gruppen bewaffneter Japaner und Mandschuren in Stärke von 30 Mann auf und eröffneten gleichfalls das Feuer. Vom Sowjet-Grenzposten herbeieilende 25 Mann Verstärkung begannen unter Kämpfen die auf Sowjetgebiet eingedrungenen Japaner und Mandschuren gegen die Grenze zurückzudrängen. Während dieser Zeit kamen am Ort des Zwischenfalls auf Sowjetgebiet neue Abteilungen Japaner und Mandschuren an, so daß

die Gesamtzahl der Eingedrungenen eine Kompanie überstieg.

Nach einem längeren Kampf, bei dem es zeitweilig zum Handgemenge kam, wurden die Japaner und Mandschuren gezwungen, sich auf mandschuriges Gebiet zurückzuziehen.

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion hierzu weiter berichtet, hat der Stellvertreter des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Stomonjakow, bei dem japanischen Botschafter in Moskau, Ota, entschiedenen Protest wegen dieses Vorfalles erhoben.

Veränderungen im österreichischen Kabinett

Wien, 31. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundespräsident hat heute den Bundesminister ohne Geschäftsbereich Dr. Karl Buresch auf seinen Wunsch von seinem Amt entbunden. Ferner hat der Bundespräsident den Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft August Kraft auf eigenes Ansuchen von seinem Posten entbunden.

In österreichischen Kreisen heißt es, daß Dr. Buresch zum Gouverneur der Oesterreichischen Postsparkasse ernannt wird. Dr. Buresch war ursprünglich Landeshauptmann von Niederösterreich und dann lange Jahre Finanzminister, zuletzt unter der Regierung Dr. Dollfuß und Dr. Schuschnigg. Bei der letzten Regierungsumbildung war an seine Stelle als Finanzminister Dr. Draxler in die Regierung eingetreten.

Der zurückgetretene Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft Kraft war mit der besonderen Aufgabe, die Belange der Bergbauernschaft wahrzunehmen, in das umgebildete Kabinett Schuschnich-Starhemberg berufen worden. Dieser Posten war damals erstmals geschaffen worden. Es heißt, daß Kraft deshalb zurückgetreten sei, weil die Bergbauernhilfe in dem neu bearbeiteten Staatshaushaltsentwurf gestrichen wurde, was große Unzufriedenheit bei den Bauern hervorgerufen habe.

Diplomatische Empfänge

bei König Eduard und Minister Eden.

London, 31. Januar.

Die starke diplomatische Tätigkeit, die sich aus Anlaß der Anwesenheit zahlreicher ausländischer Staatsmänner in der englischen Hauptstadt in den letzten Tagen entwickelt hat, dauerte auch gestern an. König Eduard empfing den türkischen Außenminister Ruschdi Aras, den ungarischen Außenminister von Kanya und verschiedene andere Persönlichkeiten, und Außenminister Eden sah ebenfalls eine ganze Anzahl von Besuchern, so Prinz Paul von Jugoslawien, Ruschdi Aras, den albanischen Außenminister Fuad Aslani, den litauischen Außenminister Lozaraitis und Litwinow, den Eden bereits am Mittwoch bei einem privaten Frühstück zu Gast hatte. Die Gerüchte, wonach in den Unterredungen zwischen Eden und Litwinow die Frage einer Anleihe für Sowjetrußland aufgeworfen worden sei, werden von amtlicher Seite als falsch bezeichnet.

Der amtliche britische drahtlose Dienst meldet: „Die Atmosphäre, in der sich in den letzten Tagen die Staatsmänner in London getroffen haben, war für ins einzelne gehende Verhandlungen nicht geeignet. In gut informierten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß dieser Meinungsaustausch allgemeinen Charakters, den der Staatssekretär des Aeußern mit den ihn besuchenden Ministern hatte, sich als fruchtbar für die Förderung einer allgemeinen Verständigung und die Schaffung eines gegenseitigen Vertrauens erwiesen hat, das eine wesentliche Grundlage für die auf dem Feld der internationalen Politik gestellten konstruktiven Aufgaben darstellt."

Schweres Eisenbahnunglück

Acht Tote geborgen — Starke Kälte erschwert die Rettungsarbeiten

Pottsville (Pennsylvania), 31. Januar.

In der Nähe des Städtchens Sunbury entgleiste ein Schnellzug beim Ueberfahren der Brücke über den Susquehanna-Fluß. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Schlafwagen, stürzten in das eisige Wasser. Drei weitere Wagen stürzten von der steilen Böschung ab und blieben am Bahndamm liegen. Die Schwelen fingen Feuer, und bald war die ganze Eisenbahnbrücke in Brand gesetzt.

Die Rettungsarbeiten werden durch die starke Kälte — es wurden 27 Grad Celsius unter Null gemessen — erschwert. Gegen ein Uhr früh, etwa eine Stunde nach dem Unglück, waren acht Todesopfer geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 30. Man befürchtet, daß sich in den in den Fluß gestürzten Wagen noch weitere Tote befinden.

Die britische Wehranleihe

Das angebliche Ausmaß

London, 31. Januar.

Dem „Daily Herald" zufolge wird die geplante, aber noch nicht beschlossene britische Wehranleihe den Betrag von 250 Millionen Pfund Sterling erheblich überschreiten.

Der Marsch der 35000 SA-Männer

Denkwürdiger Ausklang des 30. Januar

Der dritte Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung hatte den Charakter eines nationalen Festtags eines geeinten, innerlich und äußerlich gefestigten Volkes, das voll gläubiger Zuversicht und in unerschütterlicher Treue zu seinem Führer in das 4. Jahr nationalsozialistischer Regierung eingetreten ist.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels am Vormittag im Rahmen einer Schulfeier in Berlin zur deutschen Jugend über die Bedeutung des 30. Januar gesprochen hatte, wurde um die Mittagsstunde im Berliner Lustgarten der große SA-Appell abgehalten. Unter brausenden Heilrufen verkündete der Führer die Kampfparole für die kommende Zeit. Sie bleibe unverändert, bis das ganze deutsche Volk von Glauben, Vertrauen und Zuversicht zu der Bewegung erfüllt sei.

Der Fackelzug der Alten Garde am Abend des 30. Januar hatte viele Hunderttausende auf die Beine gebracht, die die Aufmarschstraßen in dichten Reihen umsäumten und sich vor allem Kopf an Kopf auf dem Wilhelmsplatz vor der Reichskanzlei zusammenballten, um den Führer zu begrüßen. Als die Spitze der aufmarschierenden SA-Abteilungen vor der Reichskanzlei erschien, trat der Führer auf den Balkon und begrüßte seine alten Kämpfer.

Nach dem Vorbeimarsch rückten die Spielmanns- und Musikzüge vor der Reichskanzlei auf, um zum erstenmal den großen SA-Ruf zu spielen.

Den Abschluß der Feier bildete eine Gedenkstunde um Mitternacht an der Stelle, wo Sturmführer Maikowski und Polizeiwachtmeister Zauritz am 30. Januar 1933 von Kommunisten erschossen worden waren.

Berlin, 30. Januar.

Das Regierungsviertel der Reichshauptstadt, besonders der Wilhelmsplatz und die Wilhelmstraße, kam in den Nachmittagsstunden nicht zur Ruhe. Die Tausende, die sich mit großer Geduld für den geschichtlichen Fackelzug hier einen guten Platz gesichert haben, erhalten ständig neuen Zuzug. Musikzüge spielen zu ihrer Unterhaltung. Ihre Märsche locken weitere Schaulustige an und bald gleicht der Platz einem Gewoge freudig und erwartungsvoll gestimmter Menschen.

Als der Führer, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident General Göring, kurz vor vier Uhr auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, brachen im Augenblick sämtliche Sperrketten, und Straße und Platz war nun überflutet von einer Masse, aus der sich tausende von Armen emporreckten. Der ganze Wilhelmsplatz war erfüllt von einem gewaltigen Beifallstosen. In erster Linie waren es Arbeiter im Werkkleid, die auf dem Heimweg von den Fabriken zum Wilhelmsplatz gegangen waren, um den Führer zu sehen, dazu Frauen und sehr viel Mädel des BDM.

Hunderte BDM-Mädel,

dazu auch eine Reihe von Frauen aus allen Gegenden Berlins, die sich mit Blumen auf dem Wilhelmsplatz aufgestellt hatten, ließ der Führer in die Reichskanzlei kommen. Selten hat man glücklichere Kinderaugen gesehen als hier. Die Mädel übergaben dem Führer ihre Blumen. Noch größer war der Jubel, als dann der Führer den Mädeln Bilder mit seiner Unterschrift schenkte.

In Erwartung der 35000

Schon Stunden vor Beginn des Marsches der Alten Garde, der symbolischen Wiederholung des Fackelzuges vom 30. Januar 1933, war der Wilhelmsplatz schwarz von Volksgenossen, die Kopf an Kopf die Marschkolonnen erwarten. Tief gestaffelt stauten sich begeisterte Massen auch in den anliegenden Straßen. Die Erwartung der Zehntausende brach immer wieder durch. Um besser sehen zu können, waren viele Jungen auf Denkmäler und Bäume geklettert.

Eiserne Zucht der Mannschaften und vorbildliche Vorarbeit der Aufmarschleitung haben es zuwege gebracht, daß die Riesenschlange der Zwölferreihen, die sich vom Brandenburgertor die ganze Charlottenburger Chaussee über den Großen Stern hinweg bis fast zum Knie hinschlängelte, um ½8 Uhr stand. Um sich die Zeit zu verkürzen, stimmte die harrende Menge alte Kampflieder an, die auf einer Seite des Brandenburger Tores begannen und bald auf der anderen Seite mit übernommen wurden, so daß aus unzähligen Tausenden von Kehlen zum nächtlichen Himmel die Lieder der politischen Kämpfer des Führers emporstiegen.

Zehn Minuten vor acht Uhr entzündete sich zur Rechten und Linken des Brandenburger Tores je eine Fackel. Zu beiden Seiten hin folgt in Schrittschnelle das Feuer von Fackel zu Fackel, und bald bilden sich zur Rechten und Linken zwei rotgelbe Lichtstreifen. Kurz vor acht Uhr meldet der Aufmarschleiter, Brigadeführer Michaelis dem Stabschef Lutze: „35 000 Mann zum Fackelzug angetreten." Wieder vergeht nur eine Minute, und zwischen den beiden Fackelreihen, die das Ehrenspalier bilden, entzündet sich ein breiter brennender Strom, der sich in unabsehbarer Länge nach dem Westen hinzieht.

Der Schein der sprühenden Fackeln wirft sein Licht an die Häuserwände und auf die Gesichter der in unzähligen Kämpfen erprobten politischen Soldaten des Führers. Fest und hart schallt der Schritt der Tausende, in Zwölferreihen, schnurgerade ausgerichtet marschierenden SA-Männer auf dem Asphalt. Im Anblick der disziplinierten endlosen Kolonnen

kennt die Begeisterung der Massen keine Grenzen.

Immer wieder brechen Jubelstürme aus.

Der Stabschef hat die Marschkolonnen verlassen und erscheint auf dem Balkon, wo er dem obersten SA-Führer den Fackelzug meldet. Um den Führer haben sich seine engsten Mitarbeiter geschart.

In endloser feuriger Kette ziehen die Fackeln vorüber. Jede Gruppe ein geschlossener Block, von immer neuem Beifall umtost. Jedesmal, wenn die Lichtkegel am Balkon der Reichskanzlei haften, von dem der Führer seine ältesten Mitkämpfer um die deutsche Erneuerung grüßt, brausen neue Begeisterungswellen zu ihm hinauf. Schon ziehen die Gruppen der alten Kämpfer eine geschlagene Stunde vorüber und noch ist kein Ende des Zuges abzusehen. So marschieren Hochländer und Pommern, Westfalen und Schlesier, Sachsen und Franken, so zieht das ganze Deutschland an seinem Führer vorüber.

Marsch durch das Brandenburger Tor

Wieder erlebt man symbolisch das große Ereignis, daß zahlreiche Künstler nach dem geschichtlichen Marsch durch das Brandenburger Tor im Jahre 1933 in vielen Bildern festgehalten haben. Am Brandenburger Tor ist nach dem erlösenden: „Sie kommen!" die Spannung bis zum Bersten gestiegen. Dann ziehen die braunen Kolonnen heran und marschieren unter den Klängen von „Preußens Gloria" durch den breiten Mittelgang des Tores hindurch.

Musikinspizient und Führer des Musikzuges Berlin-Brandenburg, Standartenführer Fuhsel,



(Atlantic, K.)

Drei Mädchen überreichen dem Führer Blumensträuße bei seiner Ankunft im Lustgarten. Rechts vom Führer der Chef des Stabes, Lutze.

führt, wie vor drei Jahren, den Fackelzug an. Ihm folgen die Musikzüge der Gruppe Franken und Mitte.

An der Spitze der Kolonnen marschiert Stabschef Lutze, hinter ihm die Amtschefs und in Zwölferkolonnen die Z. V.-Führer des Stabes der obersten SA-Führung.

Umbrandet von immer neuen Heilrufen folgen die 44 Standarten und über 350 Fahnen, unter ihnen meistens Blutfahnen aus dem ganzen Reich.

Immer wieder grüßt die harrende Menge die Kolonnen, deren Spitze schon längst in die Wilhelmstraße eingeschwenkt ist. Den Schluß bilden die Ehrenformationen des NSKK., der HJ., der politischen Leiter, der SS. und schließlich der Sturmbann z. b. V. der Gruppe Berlin Brandenburg.

In den Gebäuden am Pariser Platz, besonders im Hotel Adlon, sind alle Fenster dicht belagert. Viele Ausländer erleben hier die Feier des dritten Jahrestages des Nationalsozialismus.

Vorbeimarsch vor dem Führer

Vor der Reichskanzlei harrt inzwischen die riesige Menge auf das Nahen des Zuges. Lautsprechermusik vertreibt den Wartenden die Zeit bis zum Eintreffen der ersten Bataillone der Alten Garde.

Plötzlich bricht die Lautsprechermusik ab. Trommeln und Pfeifen ertönen. Sie werden abgelöst von dem schneidigen Armeemarsch, mit dem der Musikzug der Gruppe Berlin-Brandenburg einschwenkt.

Im gleichen Augenblick hat der Führer den Balkon der Reichskanzlei betreten.

Und nun ist von Trommeln und Pfeifen und der Marschmusik im Orkan des Jubels, der den Führer umbrandet, nichts mehr zu hören. Erst nach Minuten dringen die Klänge der Kapelle wieder durch.

Die Alte Garde kommt. Mit brausenden Heilrufen und erhobener Rechten werden die Standarten und die Sturmfahnen gegrüßt.

Der SA-Ruf

Berlin, 30. Januar.

Die Alte Garde ist vorübergezogen. Die Ehrenformationen der NSKK, der HJ, der politischen Leiter und der SS folgen. Ihnen schließen sich 10 000 Berliner SA-Männer mit dem Gruppenführer Uhland an der Spitze an. Die Massen wenden nun wieder all ihre Liebe und Verehrung dem Führer zu. Sein dankender Gruß löst neuen Jubel aus. Irgend wo in dem unübersehbaren Menschenmeer wird das Deutschlandlied angestimmt, in das alle entblößten Hauptes einfallen.

Plötzlich schleudern die Scheinwerfer grelle Lichtbündel von der Reichskanzlei herüber zum Propagandaministerium. Hell erleuchtet sind die großen Fenster. Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei herüber.

Die Angehörigen seiner toten Kameraden.

Die Menge nimmt diese Ehrung des Führers, die gleichfalls ein Dank ist, mit großer Begeisterung auf. Das Horst-Wessel-Lied erklingt.

Vom Kaiserhof herüber ziehen zwei Ehrenstürme der Standarte IV zur Reichskanzlei unter den Klängen des Nibelungen-Marsches, gefolgt von den Spielmanns- und Musikzügen der Berliner Brigaden 28, 29 und 30. Während die Berliner Standarten und Sturmfahnen vor dem Portal der Reichskanzlei aufmarschieren, bilden Spielmanns- und Musikzüge ein offenes Rechteck. An- und abschwellender Trommelwirbel kündet den großen SA-Ruf an. Nach dem Kreuzritter-Fanfarenmarsch singt die Menge Ernst Moritz Arndts herrliches Freiheitslied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte". Die Ehrenstürme stimmen unter gedämpfter Begleitung die schönsten Kampflieder der Bewegung an. Dann leitet dumpfer Trommelwirbel zum guten Kameraden über. Feierlich und getragen klingt die alte Weise über den Platz und erinnert an die, die auch jetzt im Geiste wieder mitmarschiert sind. Nach dem Locken setzt der schneidige Parademarsch der „Langen Kerls" ein. Mit den Ehrenstürmen singen zugleich auch die zehntausende das in seiner Melodik so mitreißende Lied „Volk ans Gewehr". Ein paar Takte Schnittwirbel und dann erklingt in mächtigen Akkorden, während gleichzeitig die schönen klassizistischen Bauten der Wilhelmstraße in rotem Licht erglühen, Horst Wessels Freiheitslied. Erneutes Locken der Trommeln und Pfeifen geht dem Schlußlied voraus, dem Gelöbnis: „Durch Groß-Berlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir".

Der SA-Ruf ist verklungen. Kaum sind die Ehrenstürme und Musikzüge abmarschiert, da ist für die begeisterte Menge kein Halten mehr. Die Absperrungen können die Massen nicht mehr zurückhalten, die bis an die Reichskanzlei vordringen und unaufhörlich den Führer zu sehen verlangen. Unbeschreiblich ist das Bild dieses Menschengewoges, das nicht wankt und weicht, jubelt und singt und nicht aufhören will, den Führer zu rufen. Ihrem unentwegten Bitten wird auch Erfüllung. Noch einmal tritt der Führer mit dem Berliner Gauleiter auf den Balkon. Er grüßt nach allen Seiten und dankt damit der begeisterten Menge. Winkend ziehen die Formationen in ihre Standquartiere, aber nur ganz allmählich verliert sich die Menge.

Ein großer Tag gehört der Geschichte an.

Neues in Kürze

Nach einem Bericht der PAT haben die Polizeibehörden von Lemberg eine illegale Organisation aufgelöst. Es handelt sich vor allem um einen „antinationalsozialistischen Ausschuß", der sich nur aus Juden zusammensetzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich dieser Ausschuß strafbarer Handlungen schuldig gemacht hat. Eine Reihe von Mitgliedern des Ausschusses sind verhaftet worden.

*

In Berlin traf die deutsche Trauerdelegation unter Führung des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aus London ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie der englischen Botschaft eingefunden.

Der Appell im Lustgarten

Die Alte Garde vor ihrem Führer

Berlin, 30. Januar.

Um 11 Uhr vormittags setzten sich in vier großen Marschsäulen die 30 000 dienstältesten SA-Leute aus dem ganzen Reich in Bewegung zum Appellplatz, dem umgestalteten Lustgarten. Stunden vor Beginn haben sich die braunen Kolonnen der Alten Garde in Bewegung gesetzt. Nun stehen sie mustergültig ausgerichtet über die ganze Breite des Appellplatzes bis zum Schloß hin und erwarten ihren Führer. Wie eisern in sich geschlossene Blocks heben sich die einzelnen Gruppen mit ihren verschiedenfarbigen Mützenrändern aus dem großen Gesamtblock heraus.

Aus 21 Gruppen von der Nordseeküste bis zum Alpenland, aus dem Osten und dem Westen

sind die treuesten Kämpfer Adolf Hitlers, die dienstältesten SA-Männer aus dem ganzen Reich erstmalig zu diesem Appell vor ihrem Obersten SA-Führer in der Reichshauptstadt angetreten.

Auf den Stufen des Domes und auf den für die Zuschauer freigelassenen Plätzen stehen die Massen dicht gedrängt, Kopf an Kopf.

Reibungslos hat sich der gewaltige Aufmarsch vollzogen. Den Anschluß an die Alte Garde bilden die Abordnungen der Gliederungen der Bewegung der Reichshauptstadt, die vor der ganzen Schloßfront Aufstellung genommen haben, während die Terrassen für HJ und BDM freigehalten sind. Eine halbe Stunde vor dem festgesetzten Beginn erscheinen, barhäuptig, die Träger des Blutordens, von der Menge mit aufgehobener Rechten gegrüßt, um ihren Ehrenplatz einzunehmen.

Mit brausenden Heilrufen werden SA-Obergruppenführer Göring, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, die Reichsleiter und Gauleiter und die höchsten Würdenträger des Reiches, soweit sie von der Menge erkannt werden, empfangen. Sie nehmen ihren Platz auf der großen Freitreppe hinter dem Rednerpult ein.

Vor der Front der Alten Garde sind die Obergruppenführer und Gruppenführer angetreten. Kommandoworte ertönen, die Alte Garde nimmt Front zur Mitte und öffnet so eine schmale Gasse, durch die auf dem Schloßhof unter Vorantritt des Musikzuges der Gruppe Berlin—Brandenburg die 44 ältesten Standarten und die alten Sturmfahnen, die die Namen gefallener Freiheitskämpfer der Bewegung tragen, auf den Appellplatz marschieren.

Wenige Minuten später verkünden Heilrufe

die Ankunft des Führers

Langsam schreitet er, gefolgt von Stabschef Lutze, **durch die Reihen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer. Begeisterte Jugend hat sich bis zur Freitreppe vorgeschoben, um dem Führer Blumen zu überreichen. Als der Führer die Freitreppe betritt und nun von den ungezählten Tausenden,** die den Appellplatz umsäumen, erkannt wird, donnern ihm jubelnde Heilrufe entgegen. Der Stabschef meldet die angetretene Alte Garde und wendet sich dann an den Führer und die Alte SA-Garde mit folgenden Worten: Heute um dieselbe Zeit vor 3 Jahren wurde gemeldet, daß der greise Generalfeldmarschall den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Kanzler und damit zum Führer des deutschen Volkes gemacht hatte. Nach all den Jahren des Kampfes, nach all den Opfern und all der Arbeit endlich die Erlösung!" Der Stabschef gedenkt der Gefallenen SA-Mitkämpfer, die jetzt in der Horst-Wessel-Standarte marschieren, und fährt dann fort: SA-Männer, wir haben unserer Toten gedacht und stehen jetzt wieder mit Sturmriemen runter, um die Parole für das vierte Jahr nach dem nationalsozialistischen Kampf in Empfang zu nehmen.

Darauf begrüßte

Reichsminister Dr. Goebbels

in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter die SA-Männer im Namen der wieder deutsch gewordenen Reichshauptstadt. Er betonte eingangs, daß Berlin heute nicht mehr der Juden- und Marxistenpfuhl von ehedem sei, sondern dank dem Führer und seiner Bewegung eine deutsche Stadt. Stolze Traditionen verbinden sie mit der nationalsozialistischen Bewegung.

Heute, fuhr der Minister fort, steht hier nun des Führers alte kampferprobte SA-Garde. Als das Gewissen der nationalsozialistischen Revolution seid Ihr aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen als die Träger des Revolutionsgedankens unserer Kampfzeit. Als alte SA-Männer steht Ihr zu jedem Dienst an Führer, Volk und Nation bereit, zum Schutze des Reiches im Innern.

In den drei Jahren des Aufbaues haben wir unser Programm in grandiosen Projekten Zug um Zug der Verwirklichung entgegenzuführen gesucht. Daß in dieser Zeit Deutschland von Grund auf umgestaltet worden ist, daß wir eine souveräne Nation geworden sind, kann nur bezweifeln, wer sich allzu leicht an diesen neuen Zustand gewöhnte, und nur unverbesserliche Kritikaster wollen vergessen machen, daß es die Alte Garde der Partei, daß es die kampferprobten politischen Soldaten der SA und SS gewesen sind, die dem Führer bei der Gestaltung eines neuen deutschen Schicksals den Rückhalt boten.

Der Führer weiß, was er an ihnen zu jeder Stunde gehabt hat und haben wird. Bescheiden, aber selbstbewußt, tapfer und im tiefsten Grunde kompromißlos, wollen sie heute erneut geloben, unermüdlich für seine Ideale weiterzukämpfen. Verbunden mit dem Führer in Leben und Tod, stehen sie vor ihm und halten im Geiste ihre 350 gefallenen Kameraden emporgehoben über ihren Häuptern.

Der Führer, schloß Dr. Goebbels, will ihnen in dieser historischen Stunde neuen Mut und starke Kraft geben. Wo er steht, da stehen sie, im blinden Vertrauen und festester Zuversicht. So rufen wir auch in dieser Stunde ihm aus 30 000 Kämpferkehlen den alten Schlachtruf zum Gruß entgegen:

Führer befiehl — wir folgen!

Mit dem Berliner Gauleiter rufen die 30 000 Alten Kämpfer nun dem Führer, der nun an das Rednerpult trat, ihren Schlachtruf zum Gruß entgegen: „Führer befiehl, wir folgen!"

Erneute Heilrufe brausen auf, verstummen aber sofort, als in wundervoller Klarheit die Stimme des Führers über den weiten Platz schallt. Schon mit den ersten Sätzen, in denen der Führer an die Zeit des Kampfes erinnert, hat er wieder das Ohr und die Herzen seiner alten SA-Männer in Bann geschlagen.

Immer wieder brausen begeisterte Heilrufe auf, als der Führer die Kampfparole für die kommende Zeit verkündet, die unverändert bleibt, bis das ganze deutsche Volk von Glauben, Vertrauen und Zuversicht zur Idee der Bewegung erfüllt ist.

Das erneute Bekenntnis des Führers zu einem Frieden in Ehren löst einen unbeschreiblichen Jubelsturm aus. Das Gelöbnis, ohne Furcht und ohne Scheu für das deutsche Volk einzutreten, mit Stolz jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen, im Kampf nicht zu erlahmen, bekräftigt das Sieg-Heil auf Reich, Volk und nationalsozialistische Bewegung.

Entblößten Hauptes hören die Zehntausende das Lied der Deutschen.

Dann ermahnt

Stabschef Lutze

die Alte Garde, die Worte des Führers tief in ihre Herzen zu senken und mit hinauszunehmen in ihre Heimatstürme und den Kampf in unwandelbarer Treue zum Führer fortzusetzen. Das Versprechen bekräftigt ein jubelndes Sieg-Heil.

Mit dem alten Freiheitslied Horst Wessels ist der Appell beendet.

Nach der Abfahrt des Führers trafen dann die ersten Wagen des Hilfszuges Bayern ein, der die Verpflegung der 30 000 übernommen hatte. Ein Teil der Formationen marschierte zum Kaiser-Franz-Josefs-Platz, wo zwischen der Oper und der Alten Bibliothek das Essen ausgegeben wurde. Hier wie auch im Lustgarten unterhielten SA-Kapellen ihre Kameraden. Da inzwischen die Sperren überall aufgehoben waren, entwickelte sich ein bewegtes Bild. Ueberall sah man Berliner auf der Suche nach Bekannten aus dem Reiche, und es gab manch freudiges Wiedersehen.

Der Führer dankt

Daluege beim Führer

Berlin, 30. Januar

Dem Führer und Reichskanzler sind zum heutigen Jahrestag der Machtübernahme so zahlreiche Glückwünsche, Dankschreiben und sonstige Bekundungen der Anhänglichkeit aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten. Der Führer spricht daher allen Volksgenossen, die seiner am 30. Januar in Treue gedacht haben, insbesondere auch den Einsendern der ihm aus diesem Anlaß gewidmeten Gedichte, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank aus.

*

Donnerstag vormittag wurde aus Anlaß der Wiederkehr der nationalsozialistischen Revolution der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant und SS-Obergruppenführer Daluege, vom Führer und Reichskanzler empfangen.

Wir glauben!

Eine Gabe der Künstlerschaft.

DNB. Berlin, 30. Januar.

Zur gleichen Stunde, da die Kolonnen der Alten Garde der SA im Lustgarten zum Appell vor dem Führer aufmarschierten, fand in der neuen Aula die Feier der Friedrich-Wilhelm-Universität zum Tage der nationalen Erhebung statt. Nicht in überlebten studentischen Bräuchen, sondern in den jungen Formen des Arbeitsdienstes und des NS-Studentenbundes, geboren aus dem Geist des neuen Deutschlands, wurde diese Feier, wie am selben Tag in allen deutschen Hochschulen, gestaltet. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Reichsamtsleiters der NSDAP und Lehrbeauftragten der Universität, Dr. Walter Groß, über „Das junge Deutschland und seine hohen Schulen". Sie wurde umrahmt von einem Chorwerk, das Generalarbeitsführer Dr. Decker für diese Feier geschaffen hat. Nach dem Einzug des Senats und des NS-Studentenbundes marschierten die Fahnen der Bewegung in die Aula, vorn die neue Fahne des NS-Studentenbundes.

Zu einem Höhepunkt gestaltete sich das Bekenntnis von Professoren, Studenten, Arbeitern, Angestellten und Männern und Frauen der Friedrich-Wilhelm-Universität zu verschworener Gemeinschaft, „Wir glauben, daß das Reich bestehen wird, wenn wir dem Führer ewig Treue halten!" Sprechchor und Feiergemeinde antworteten mit einem einzigen: „Wir glauben!" Das Lied „Heilig Vaterland" schloß die Feier.

Zur selben Stunde fand auch in der Aula der Wirtschaftshochschule Berlin ein Festakt statt. Die Festrede hielt hier Professor Dr. Weber über das Thema „Der politische Eid."

*

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Vizepräsident Staatssekretär Walter Funk überbrachten dem Führer und Reichskanzler die Glückwünsche der gesamten deutschen Künstler und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und überreichten ihm dabei ein Gemälde von Anselm Feuerbach als Geschenk der Reichskulturkammer zum Ausdruck des Dankes für die warmherzige und verständnisvolle Förderung, die der Führer der deutschen Kunst und den deutschen Künstlern in so überreichem Maße jederzeit zuteil werden läßt. Der Führer war über dieses Geschenk außerordentlich erfreut und dankte in herzlichen Worten für die Gabe der deutschen Künstlerschaft.

Drei Telegramme

Im Gedenken an den 30. Januar 1933.

DNB Berlin, 31. Januar.

Der Führer hat anläßlich der Erinnerungsfeier des 30. Januar an Herrn Generalmajor von Hindenburg, an Herrn von Papen und Herrn Geheimrat Hugenberg telegraphisch Worte des Gedenkens gesandt.

Die Feier in München

München, 30. Januar.

Die Hauptstadt der Bewegung hatte am 30. Januar ein reiches Flaggenkleid angelegt. In den Vormittagstunden waren die Straßen belebt von der Münchener Schuljugend, die zur gemeinsamen Feier mit den Lehrkräften in die Schulen zog, und der Studentenschaft, die sich zur Feier des 30. Januar und zum Gedenken an die Reichsgründung im Deutschen Museum versammelte. Am Nachmittag begingen die Aemter und Betriebe der Stadt den 30. Januar mit Betriebsappellen.

Mitternächtliche Gedenkstunde

für Hans Eberhard Maikowski.

Berlin, 31. Januar.

Vor dem Hause Maikowski-Straße 52 in Charlottenburg, an der Stelle, an der vor drei Jahren Sturmführer Hans Eberhard Maikowski und Oberwachtmeister Zauritz von Rotmord erschossen wurden und im Augenblick des Sieges ihr Leben ließen, fand in der Nacht zum Freitag eine Gedenkstunde statt. Spalier bildeten SA-Männer. Aus hohen Opferschalen loderten Flammen und warfen ihren Schein auf die am Haus angebrachte Gedenktafel, die von Lorbeerbäumen flankiert war. Blumen und Kränze mit Hakenkreuzschleifen bildeten einen Sockel. Noch in später Stunde kamen Bewohner der umliegenden Häuser und legten Blumengebinde nieder.

Kurz vor Mitternacht rückten unter Trommelwirbel die Ehrenformationen an. Die Zeichen und Fahnen nahmen vor dem Hause Aufstellung. Vor der Gedenktafel hatten die Eltern Hans Eberhard Maikowskis und die nächsten Angehörigen mit General Daluege und dem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Aufstellung genommen. Ein Choral und Trommelwirbel leiteten die Weihestunde ein. Dann klang leise das Lied vom guten Kameraden auf.

In seiner Gedenkrede entwarf Standartenführer Hahn ein getreues Bild des Kämpfers Hans Eberhard Maikowski, dessen Schicksal das Schicksal der kämpfenden SA war.

Während die Ehrenhundertschaft der Polizei die Karabiner präsentierte, sich die Fahnen und Standarten neigten, erklang noch einmal das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Losungswort



Weltbild. K.)

Reichsminister Dr. Goebbels spricht in der Feierstunde in der 216. und 222. Volksschule im Bezirk Kiez in Berlin-Moabit zur deutschen Jugend über die Bedeutung des historischen Tages.

Maikowskis „Nichts für uns, alles für Deutschland“ und einem Bekenntnis der ewigen Treue zum Führer, schloß Standartenführer Hahn seine Gedenkrede. Nach der nächtlichen Feierstunde beschloß ein Vorbeimarsch in der Richard-Wagner-Straße die Gedenkfeier.

Sarrauts Regierungserklärung

Abgeordnete der Rechten kritisieren das Kabinett

Paris, 31. Januar.

In der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Sarraut in der Kammer und Justizminister Delbos im Senat gestern verlesen hat, wird u. a. gesagt, daß angesichts des baldigen Endes der Legislaturperiode, keine sehr weitgehenden Absichten mehr von der Regierung ins Auge gefaßt werden könnten. Wenn daher auch das Betätigungsfeld für die Regierung zeitlich begrenzt sei, so stehe sie doch keineswegs auf dem Standpunkt, daß sich ihre Aufgabe darauf beschränken müsse, automatisch, ohne Weitblick und ohne Seele die Abwicklung einer Legislaturperiode und die Erledigung der laufenden Angelegenheiten zu betreiben. Die Wirtschaftskrise und ihre schärfste Ausdrucksform, die Arbeitslosigkeit, erfordere entschlossenes Handeln. Davon hänge zum großen Teil die Besserung einer Finanzlage ab, die gebieterisch die Fürsorge der Regierung erheische.

Um die drohende Katastrophe zu beschwören, um dem Franken Festigkeit zu bewahren, habe das Land schwere Opfer gebracht. Jetzt gelte es, die Sicherheit des französischen Kredits zu wahren, die Vorbedingung und Folge einer wirtschaftlichen Erneuerung, die auch die fruchtbare Zusammenarbeit der Völker und notwendigerweise eine Atmosphäre des äußeren und des inneren Friedens verlange. Die Regierungserklärung fährt dann fort:

Frankreich wünscht vor allem die Sicherheit und den Frieden. Wir wollen beides durch eine stets wachsame Betätigung der nationalen Verteidigung und durch eine ganz beständige Anstrengung internationaler Zusammenarbeit sichern. In

unseren Beziehungen zum Ausland

will die Regierung entschieden die Politik weiterverfolgen, die sich Frankreich seit bald 20 Jahren angelegen sein läßt, und zwar unter dem unveränderlichen Zeichen zweier Erfordernisse: Aufrechterhaltung des Friedens durch Achtung der internationalen Verpflichtungen und Förderung der kollektiven Sicherheit nach den Grundsätzen des Völkerbundes. Die Regierung wird sich bemühen, alles zu begünstigen, was die Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles und die Einstellung der grausam mörderischen Feindseligkeiten erleichtern und beschleunigen kann.

All ihre Anstrengungen werden also darauf ausgehen, der europäischen Gemeinschaft den Vorteil unserer Freundschaften und unserer Beistandspakte zu erhalten, die nur den Zweck haben, den Frieden im Rahmen des Völkerbundes aufrecht zu erhalten und zu organisieren, gleichviel ob es sich um Belgien, die Kleine Entente, Italien, Polen, die Sowjetunion oder England handelt, dessen Einvernehmen mit Frankreich für Europa die wesentliche Friedensbürgschaft ist.

Aus dem Boden einer weitgehenden europäischen Verständigung erklärt sich auch der gute Wille des republikanischen Frankreichs, auf alle anderen friedlichen Willen einzugehen, in deren erster Reihe das französische Land

aufrichtigerweise den guten Willen Deutschlands zu finden hofft.

So würde der Wunsch unserer Helden aus dem Kriege in Erfüllung gehen, die in der Annäherung der Völker die höchste Belohnung ihrer Opfer erblicken.

An Pflichterfüllung werde es — so schließt die Erklärung — die Regierung, gestützt auf das republikanische Land, unter keinen Umständen fehlen lassen. Aber sie schenke dem ganzen Volk, dessen Ruhe zugleich gutes Beispiel und eine Lehre ist, das Vertrauen, daß es die Abenteuer beiseiteschiebe, die aus einer inneren Unordnung die Gefahr an der Grenze heraufbeschwören würden.

Die lange Reihe der Redner wurde von den beiden rechtsgerichteten Abgeordneten Laurent und Franklin-Bouillon eröffnet. Beide kritisierten die Zusammensetzung des Kabinetts scharf und hoben die Widersprüche in der grundsätzlichen Einstellung der einzelnen Kabinettsmitglieder hervor. Daß Franklin-Bouillon als vereidigter Deutschenhasser auf Umwegen auch zu der angeblichen deutschen Gefahr gelangte, nimmt nicht wunder.

Nach der Verlesung der Regierungserklärung beschloß die kommunistische Kammerfraktion, sich bei der Abstimmung über die Vertrauensentschließung für die Regierung Sarraut der Stimme zu enthalten. Dies hat zur Folge, daß die Sozialistische Kammergruppe für die Regierung Sarraut stimmen wird.

Die Kammer vertagte sich dann auf Freitag zur Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung. Zum Schluß sprachen noch ein Radikalsozialist und zwei Kommunisten.

Die Aussprache am Donnerstag hat die parlamentarische Lage in keiner Weise geklärt. Man hat vielmehr den Eindruck, daß der Wahlfeldzug in der Kammer eröffnet worden ist.

Unerschütterliche Entschlossenheit Italiens

Mussolini über Vorkehrungen für die große Regenzeit

Rom, 30. Januar.

Der italienische Ministerrat hielt gestern seine Januartagung ab. Sie begann mit einem Bericht über die letzten Ereignisse in der internationalen Politik wobei — nach der amtlichen Verlautbarung — auch Mussolini auf die letzte französische Krise und auf die italienische Note zu sprechen kam, mit der, wie es in der Verlautbarung heißt, in unwiderlegbarer Weise in Bezug auf die Zusammenziehung eines Teiles der englischen Heimatflotte im Mittelmeer die Wahrheit der Tatsachen wiederhergestellt worden sei

Weiter erläuterte Mussolini

die Bedeutung der Siege

an der Somali- und Eritrea-Front und schilderte nach einem ehrenden Gedenken der in den Kämpfen Gefallenen den Mut der italienischen Truppen, deren Stimmung und Gesundheit vorzüglich seien.

Außerdem wies Mussolini auf die gegenwärtig in Gang befindlichen Transporte von 50 000 Arbeitern hin, die die Verkehrsverbindungen für den Nachschub sicherstellen und vervollkommnen würden, um sie auch während der großen Regenfälle des Sommers instand zu halten, bei denen übrigens im vergangenen Jahr 100 000 italienische Soldaten ohne nennenswerte Beschwerden gearbeitet und gelebt hätten.

Während die italienischen Truppen in Ostafrika mutig und begeistert sich zu weiteren Leistungen anschickten, fahre das italienische Volk fort, der Welt das Schauspiel einer

kalten und ruhigen, aber unerschütterlichen Entschlossenheit

zu bieten. Was die italienischen Streitkräfte zu Lande zu Wasser und in der Luft betreffe, so gehe ihre Vorbereitung unentwegt weiter, und einige der Maßnahmen des gegenwärtigen Ministerrats, wie die der Beschlagnahme der Wollbestände, stünden im Zusammenhang mit diesen Notwendigkeiten und möglichen Entwicklungen der Zukunft

Zwei Heeresberichte

Nach dem italienischen Heeresbericht Nr. 110 sollen die Abessinier bei den Kämpfen vom 20. bis 24. Januar mehr als 5000 Tote verloren haben.

Die Abessinier melden den Abschuß eines italienischen Caproni-Flugzeuges bei Addi. Die Schlacht im Gebiet von Tembien halte ununterbrochen an. Die Beute der Abessinier betrage bisher 25 Kanonen und 130 Maschinengewehre.

Neuregelung der Dienstzeit in Italien

Wichtige militärische Maßnahmen beschlossen

Rom, 30. Januar.

Nach den Erklärungen Mussolinis im Ministerrat zur Lage hat der italienische Ministerrat eine Reihe militärischer Maßnahmen beschlossen. So wird für jeden Staatsbürger ein Stammbuch eingerichtet, in dem regelmäßig amtliche Angaben über Gesundheitszustand und Stand und Gang der militärischen Ausbildung eingetragen werden. Für jeden, der Arbeit und Anstellung sucht, ist das Stammbuch unentbehrlich.

Weitere Maßnahmen betreffen Aenderungen im Aufbau des Landheeres besonders auch der **Carabinieri, und in Einteilung Italiens in Militärzonen, die von fünf auf acht erhöht werden, ferner die Aufstellung einer fünften Alpendivision einschließlich eines neuen 10. Alpenregiments und einer fünften Gebirgsartillerie.**

Schließlich soll die Dauer der Militärdienstzeit grundsätzlich einheitlich geregelt werden. Ueber die Dauer selbst ist noch nichts bestimmt. Ganze oder teilweise Befreiung bleiben je nach den Familienverhältnissen auch weiterhin möglich.

Unter den wirtschaftlichen Beschlüssen des Ministerrats ist die für Heereszwecke erforderliche Beschlagnahme der gesamten inländischen Wollerzeugung des Jahres 1936 erwähnenswert.

Englischer Schritt in Kairo

Das neue ägyptische Kabinett.

Kairo, 30. Januar.

Am Donnerstag abend wurde das neue ägyptische Kabinett durch Ali Maher Pascha gebildet. Der Ministerpräsident übernimmt gleichzeitig auch die Leitung des Außenministeriums. Zum Finanzminister wurde Abd el Wahab Pascha ernannt.

Das neue Kabinett wird am Freitag mittag von König Fuad zur Eidesleistung empfangen werden. Am Freitag wird ferner ein Gesetz erlassen werden, durch das eine Abordnung für die Vertragsverhandlungen mit England gebildet wird. Diese Abordnung wird ihre Tätigkeit am 15. Februar aufnehmen.

Wie verlautet, soll die Abordnung aus sechs Mitgliedern des Wafd und fünf Mitgliedern der Nationalen Front bestehen. Die Führung der ägyptischen Abordnung wird in den Händen von Nahad Pascha, dem Parteileiter des Wafd, liegen.

Die neue Regierung wird voraussichtlich bis zum 2. Mai, dem Tag der ägyptischen Parlamentswahlen, im Amte bleiben.

London, 30. Januar.

Die britische Regierung ist durch ihren Vertreter in Kairo beim ägyptischen Ministerpräsidenten wegen der Unruhen der letzten Tage vorstellig geworden. Wie in London mitgeteilt wird, wies der britische Oberkommissar besonders auf den Zwischenfall am Mittwoch hin, bei dem ein Motorradfahrer der britischen Nachrichtentruppe von Studenten in den Straßen Kairos aufgehalten wurde. Der britische Vertreter habe zum Ausdruck gebracht, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig sei.

Auf dem Konsulatsgebäude ist die englische Flagge, die heruntergerissen worden war, am Donnerstag nachmittag feierlich wieder gehißt worden. Eine Abteilung ägyptischer Infanterie erwies ihr in Anwesenheit des britischen Generalkonsuls die Ehrenbezeugung.

Die Betreuung der Kriegergräber

Ein deutsch-englisch-französischer Ausschuß

Berlin, 31. Januar.

Im Dezember v. J. ist im Auswärtigen Amt vom deutschen, britischen und französischen Bevollmächtigten ein Abkommen unterzeichnet worden, das die Einsetzung eines gemischten Ausschusses der beteiligten Regierungen für die Betreuung der deutschen Kriegergräber auf britischem Gebiet und auf britischen Friedhöfen in Frankreich, sowie der britischen Kriegsgräber in Deutschland vorsieht. Dieser Ausschuß ist nunmehr gebildet worden.

Als Ehrenmitglieder sind in ihn berufen worden: **Der deutsche Botschafter in London und Generaloberst von Seeckt, der britische Botschafter in Berlin und der Marschall der britischen Luftstreitkräfte Lord Trenchard sowie der französische Botschafter in Berlin.**

Im übrigen setzt sich der Ausschuß aus den Vertretern der mit der Kriegsgräberfürsorge betrauten, deutschen, britischen und französischen Stellen zusammen. Britischerseits gehört dazu insbesondere der Vizepräsident der Imperial War Graves Commission Sir Fabian Ware. Auch der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gehört dem Ausschuß an.

Der Wortlaut des Abkommens ist in London in Gestalt eines Weißbuches veröffentlicht worden. Die „Times“ widmet der hier geleisteten Arbeit einen Leitartikel und schreibt, daß das Abkommen zwar einen praktischen Zweck diene, aber gleichzeitig auch ein hohes Ideal verkörpere. Es verbinde Frankreich, das britische Reich und Deutschland zu gemeinsamem Gedenken für die im Krieg Gefallenen ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie gekämpft haben. Diejenigen, die ihr Leben gelassen hätten, würden gemeinsam geehrt werden. Die britischen, französischen und deutschen Vertreter der Kriegsgräberfürsorge würden sich in der Körperschaft treffen, die es als ihre Aufgabe bezeichnen werde, der Toten der kriegführenden Staaten des größten Krieges der Geschichte gemeinsam zu gedenken. Hierdurch würden die drei Völker in einer Weise zusammengebracht werden, die niemand vergessen könne.

Das Pariser Echo

Die Pariser Morgenpresse würdigt die Berliner Feiern.

Paris, 31. Januar.

Die großen Feiern anläßlich des dritten Tages der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus werden in der Pariser Morgenpresse eingehend gewürdigt. Obgleich die Blätter sehr stark durch die gestrige Regierungserklärung in Anspruch genommen sind, widmen sie den Berliner Vorgängen in spaltenlangen Artikeln ihrer Sonderberichterstatter große Aufmerksamkeit. Die Rede des Führers sowie die Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze werden in mehr oder weniger langen Auszügen wiedergegeben.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ stellt u. a. fest, daß das deutsche Volk wieder einmal mit seinem Führer ein unzertrennbares Ganzes dargestellt habe.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ ist von der Dauerhaftigkeit des nationalsozialistischen Regimes voll und ganz überzeugt. Die Worte Hitlers seien die eines Chefs zu seinen Männern gewesen. Man wisse nicht, ob die Meckerer und Kritikaster sich bei derartigen Gelegenheiten unter das Volk mischten oder es vorzögen, an Hand von Statistiken nachzuweisen, daß das Regime nicht mehr lange dauere. Was man aber wisse, sei, daß sie sich täuschten. Der Anblick dieser begeisterten Menge, die stundenlang und unermüdlich ihrem Führer zugejubelt habe, müsse sie davon überzeugen. Ungeachtet der schweren Opfer, die auf dem deutschen Volke lasteten, werde es seinem Führer folgen.

Der Sonderberichterstatter des „Jour“ betont, daß das Dritte Reich noch nie auf so feierliche Weise den Jahrestag der Machtergreifung gefeiert habe. Gestern habe die nationalsozialistische Regierung einen zufriedenen Blick auf das Jahr 1936 werfen können.

Personenzug verunglückt

50 Tote und Verwundete

Aus Tokio wird gemeldet: Nördlich von Tsuruga in der Provinz Fukui verunglückte ein Personenzug durch den Absturz von Schneemassen. Drei Wagen wurden durch den Anprall umgerissen. Nach den ersten Feststellungen wurden 50 Tote und Verwundete gezählt.

HANDEL · INDUSTRIE

Die Wirtschaft kein Kapitalproblem

Der Reichspressechef Dr. Dietrich hat auf einer Tagung von Wirtschaftlern (Betriebsführern und Gefolgschaften) in Essen a. d. R. ausgeführt, daß auch das nationalsozialistische Wirtschaftsdenken mit dem Satze übereinstimmt, daß man auf die Dauer nicht mehr ausgeben, als man einnehmen kann; nicht mehr anzulegen vermag, als man erspart. Im anderen Falle müßten die Nachfolgenden das wieder hereinbringen, was die Gegenwart zu viel verbrauchte. Entscheidend für den Nationalsozialismus aber ist, was Dr. Dietrich hervorhob, daß die Wirtschaft kein Kapitalproblem, sondern ein Organisationsproblem sei. Auch das Gebiet der wirtschaftlichen Betätigung steht unter dem Gebot der Gemeinschaftsidee, nicht nur als einer sittlichen Forderung, sondern auch als einer wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat in einer Rede in Oberschlesien dargelegt, daß das Kapital nur die eine Aufgabe habe, für jeden deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Auch an dieser Stelle wurde der Wert der Gemeinschaftsidee, wie ihn die Deutsche Arbeitsfront vertritt, als eine Kraft gewürdigt, die Kindern und Enkeln noch einmal zugute kommen werde.

Dr. Dietrich trat mit besonderer Entschiedenheit der Auslegung entgegen, daß zwischen gesundem privaten Erwerbsstreben und Gemeinnutz ein Gegensatz bestehen muß. Er erblickt in dem persönlichen Erfolgsstreben den stärksten Motor, der der Wirtschaft dienen kann. Dieses Streben der Einzelpersönlichkeit ist der stärkste Träger wirtschaftlichen Fortschritts und die unerläßliche Voraussetzung unserer Kultur. Der Gedanke der Gemeinschaft aber soll niemals außer acht gelassen werden. Es ist der Kernpunkt nationalsozialistischer Geisteshaltung, die das kapitalistische Wirtschaftssystem als solches abgelöst hat.

Berliner Börse

Berlin, 30. Januar.

Vom Publikum lagen zu Börsenbeginn mehr Orders als gestern vor, so daß die Befestigung weitere Fortschritte machte. Anfangs zeigten sich Besserungen von ⅛—1 Prozent, im Verlauf gingen sie noch darüber hinaus. Nur Aku war etwas schwächer. Auch nach den ersten Kursen blieb die Grundstimmung fest, später auf Gewinnmitnahmen wurde sie etwas leichter. Unveränderter Kassarentenmarkt. Kassamarkt der Industriewerte fest. Miag plus 6, Osnabrücker Kupfer plus 4½. In der zweiten Börsenstunde war die Börse bei weiteren Publikumskäufen und Rückkäufen der Kulisse wieder sehr fest. — Nachbörse: Schlußkurse Geld. — Daimler 100⅜, Stahlverein 81⅞, Preußendollarbonds 63¼—⅜.

Die Mark im Auslande

London 12,30 (12,29); Amsterdam 59,25½ (59,25); Zürich 123,60 (123,55); New York 40,68 (40,65).

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 30. Jan. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 50.25 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.25—40.25 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 30. Jan. Loko 1386; März 1275 B, 1272 G, 1275, 74 bezahlt, 1274 Abr.; Mai 1265 B, 1264 G, 1265 bez., 1265 Abr.; Juli 1255 B, 1252 G, 1253 Abr.; Oktober 1221 B, 1219 G, 1219, 20 bez., 1219 Abr.; Dezember 1221 B, 1219 G, 1220 Abr. Februar 1274 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 30. Jan. Loko: Sakellaridis 9.80 (Upper F. G. F. 7.39); Januar 9.59 (7.19); März 9.16 (7.21); Mai 8.86 (7.21); Juli 8.60 (7.18); Oktober 8.50 (6.96); November 8.21 (6.70). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 30. Jan. Loko 6.17, Januar 5.98, Februar 5.96, März 5.94, April 5.91, Mai 5.88, Juni 5.84, Juli 5.81, August 5.74, September 5.67, Oktober 5.60, November 5.57, Dezember 5.56. — Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 30. Januar. Loko 1185, Januar 1033, Februar 1152, März 1137, April 1123, Mai 1109, Juni 1096, Juli 1082, August 1067, September 1052, Oktober 1037/38, November 1036, Dezember 1034. Tendenz: unregelmäßig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik i. V. sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne;** für Theater, Musik und Film **Kurt Utholl;** für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst;** für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann;** für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann,** sämtlich in Bielefeld
Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig
Gesamtauflage XII. 1935: 23 849, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) **19 508.** **Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4341**

Das neue Amtshaus in Jöllenbeck



(WZ-Bildarchiv)

Das Bestreben des Amtes Jöllenbeck, das Straßennetz und Straßenbild so zu gestalten, daß es in jeder Weise den Anforderungen des modernen Verkehrs und Städtebaues entspricht, ist jetzt durch die Fertigstellung des ersten eigenen Verwaltungsgebäudes des Amtes, des Amtshauses, einen wesentlichen Schritt der Verwirklichung nähergerückt.

Erst seit 1808 gibt es in Jöllenbeck einen eigenen Verwaltungsbeamten.

Im Jahre 1832 wurde der Verwaltungsbezirk Jöllenbeck, zu dem auch einige Bauerschaften der Gemeinde Laar gehörten, aufgelöst. Jöllenbeck kam zum Kreise Bielefeld und wurde mit den Gemeinden Schildesche und Dornberg zu einem Verwaltungsbezirk mit dem Sitz in Schildesche vereinigt.

Eigenes Amt wurde Jöllenbeck durch die Landgemeindeordnung von 1841,

es blieb aber in Personalunion mit dem Amte Schildesche verbunden bis zum 1. April 1922. Von diesem Tage ab hat das Amt Jöllenbeck, das damals aus den Gemeinden Niederjöllenbeck und Oberjöllenbeck bestand und seit dem 1. Oktober 1930 auch die Gemeinden Theesen und Vilsendorf umfaßt, eine eigene Amtsverwaltung. Die Verwaltung mußte sich in den engen Mietsräumen eines alten Hauses am Bahnhof behelfen. Die Verhandlungen, die die Errichtung eines Amtshauses zum Ziel hatten, scheiterten immer an den Schwierigkeiten der Finanzierung. Erst im nationalsozialistischen Staate wurde es möglich, die Pläne durchzuführen. Die Finanzierung des Baues konnte ohne die Aufnahme von Darlehen sichergestellt werden. Ein langgehegter Wunsch der Jöllenbecker ging in Erfüllung.

Im vorigen Jahr begann man mit dem Bau, nachdem ein baufälliges Haus niedergelegt worden war. Entwurf und Bauleitung hatte man in die Hände des Bielefelder Architekten Engelke gelegt, der es verstanden hat, dem Neubau etwas von jener stolzen Schlichtheit zu verleihen, die beispielsweise die besondere Note des früheren preußischen Herrenhauses war.

Am 23. Mai 1935 wurde der erste Spatenstich getan. Am 3. August desselben Jahres konnte der Bau bereits gerichtet werden. Und nun ist er schlüsselfertig.

Das Haus hat zwei Geschosse. Das Aeußere des Hauses, dessen ruhige Flächenhaftigkeit in der Mitte der Vorderfront lediglich durch eine breite Freitreppe unterbrochen wird, ist in hellem Kellenwurfputz ausgeführt; eine Methode übrigens, die zum ersten Male in Jöllenbeck zur Anwendung gekommen ist. Ueber der Freitreppe, in Höhe des Obergeschosses, ist ein kleiner Balkon angefügt, von dem auch gesprochen werden kann. Die Freitreppe wird durch zwei besonders ausgeführte Laternen in der Dunkelheit erleuchtet. Im übrigen hat man, abgesehen von der betonten Umrahmung der Fenster, auf jeden weiteren Schmuck der Front verzichtet.

Im Innern des Hauses empfängt den Besucher zunächst eine

geräumige Wartehalle.

Sie wirkt besonders durch ihre Farbgebung. So ist der Sockel in roter Lincrusta ausgeführt. Die Türen sind silbergrau gestrichen. Die Wände darüber erstrahlen in Weiß. Von der Wartehalle sind alle übrigen Räume zu erreichen. Links befindet sich das Meldeamt, dem sich das Standesamt anschließt, das übrigens in der grünen Farbe der Hoffnung gehalten ist. Es folgt das Zimmer der NSDAP. Weiter sind hier untergebracht die Kasse mit dem Rechnungsbüro dahinter und ein Raum für die Polizei. Das Hauptbüro ist gleichzeitig das Vorzimmer für den Amtsbürgermeister.

Von der Wartehalle führt die Treppe hinauf in das

Obergeschoß,

wo das Sitzungszimmer liegt, das Renaissance-Charakter trägt. Die Sockel sind in eichener Vertäfelung ausgeführt. Die Decke ist durch eichene Balken aufgeteilt, auch die Fensterumrahmung ist eichen. Licht wird hier aus zwei flämischen Leuchtern gespendet. Das Sitzungszimmer ist der einzige Raum, wo man die schlichte Linie im besten Sinne verlassen hat. Das Obergeschoß birgt noch die Amtswohnung. — Auch im

Kellergeschoß

sind einige Amtszimmer untergebracht, so drei Aktenräume, das Fundbüro und für alle Fälle zwei ein- und ausbruchssichere Zellen für Polizeigefangene. Auch die Heizung liegt in diesem Geschoß. Außerdem findet man hier zwei Garagen; die eine ist für die Feuerwehr, die andere für den Amtswagen.

Bemerkenswert ist, daß die Einrichtungsgegenstände wie Möbel usw. ausschließlich von Handwerkern hergestellt sind. Wie man überhaupt nach Möglichkeit alle heimischen Handwerker bei dem Bau einzuschalten versuchte. Insgesamt waren bei dem Bau etwa 140 Handwerker und Arbeiter beschäftigt.

Es ist auch dafür Sorge getragen, daß das Amtshaus eine würdige Auffahrt erhält. Mit der gärtnerischen Umrahmung wird man sich noch demnächst befassen. Alles in allem: die Jöllenbecker haben Grund, stolz auf ihr Amtshaus zu sein.

An dem Neubau des Gemeindehauses waren folgende Firmen beteiligt:

Maurer- und Beton-Arbeiten
führte aus
Paul Wittland, Jöllenbeck
Hoch- und Tiefbau-Geschäft

Elektr. Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
W. Böckstiegel, Jöllenbeck

Die Zentral-Heizungs-Anlage
führte aus
F. R. PIEPER
Jöllenbeck

Den **Außenputz** führte aus:
Krumsiek & Kuhnke
Jöllenbeck . Baugeschäft

Plattierungs- und Fliesenlege-Arbeiten
führte aus:
Paul Wittland
Jöllenbeck
Hoch- und Tiefbau-Geschäft

Sämtliche Klempnerarbeiten
führte aus
F. R. PIEPER, Jöllenbeck

Heinrich Wittland
Jöllenbeck . Fernsprecher 316
Zimmerei und Holzhandlung

Kunststein-Treppenstufen
lieferte
Heinrich Herbort
Ausführung sämtlicher Kunststein- und Terratzzo-Arbeiten

Licht-, Kraft-, Klingel- und Radio-Anlagen führte aus
Schröder & Co., Jöllenbeck

Ausführung der **Dacharbeiten**
Aug. Strunk
Jöllenbeck
Herforder Straße

Fußboden- und Wandplatten lieferte die Firma
H. C. Janssen u. Co., Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 79-81

Sanitäre Anlagen
Kalt- u. Warmwasser-Installation, Be- u. Entwässerungs-Anlage, Pumpstation und Beleuchtungen lieferte
F. R. PIEPER, Jöllenbeck

Schlosserarbeiten
führte aus
W. Bredenkamp
Vilsendorf

Die Tischler- und Maler-Arbeiten sowie die Innen-Ausstattung führten aus:

Gust. Wittenberg, Vilsendorf 98 . Ruf 4746
Tischlermeister
Bau . Möbel . Innenausbau

Gustav Gehner, Jöllenbeck
Im Hagen 164
Bau- und Möbeltischlerei

Wilhelm Stüwe, Theesen 142
Bau . Möbel . Innenausbau

Rudolf Vahle, Hauptheide 176
Bau- und Möbeltischlerei

Gustav Oldemeyer, Jöllenbeck
Bau- und Möbeltischlerei

Gustav Horstmann-Gehner
Jöllenbeck
Bau- und Möbeltischlerei

Julius Vogelsang, Jöllenbeck
Zimmereigeschäft

Fritz Wölke, Jöllenbeck
Tischlermeister
Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Heinr. Kastrup, Schildescher Straße 142
Bau- und Möbeltischlerei

Friedr. Bokermann, Vilsendorf
Bau- und Möbeltischlerei

Walter Engelbrecht, Theesen
Bau- und Möbeltischlerei

Heinrich Nolte, Ober-Jöllenbeck
Bau- und Möbeltischlerei

Gustav Gerner, Jöllenbeck
Malermeister Bierwelle 221

Sämtliche Glaserarbeiten
führte aus
Gottl. Henning, Malermeister
Adolf-Hitler-Straße 225

Gebr. Weischer, Malermeister
Theesen 21 Ruf 2910

Tiemann & Fürhoff
Malermeister
Vilsendorf Schildesche

Gustav Potthast
Malermeister Nieder-Jöllenbeck Schildescher Straße

Den **Linoleum-Belag** lieferten **SCHRÖDER & BAUM** Bielefeld, Bahnhofstraße 43

Parkettverlegung
führte aus
GUST. BRANDHORST
Schildesche, Schillerstraße 33 . Ruf 5591

Paul Niemeyer
Jöllenbeck
Linoleum-Polstermöbel
Dekoration

Heinr. Niewöhner
Jöllenbeck, Hindenburgstr. 191
Sattlerei . Polsterei
Dekoration

Tapeten- und Lincrusta-Lieferung
erfolgte durch die Firma
SCHRÖDER & BAUM
Bielefeld, Bahnhofstraße 43

Erste Beilage
Nr. 26 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 31. Januar 1936



(Bildarchiv)

und für alle Fälle
ere Zeller für
eizung liegt in
det man hier zwei
die Feuerwehr, die

Einrichtungs-
w. ausschließ-
bergestellt sind.
lichkeit alle heimi-
einzuschalten ver-
dem Bau etwa
beschäftigt.
getragen, daß das
ahrt erhält. Mit
wird man sich noch
m: die Jöllenbecker
tshaus zu sein.

eteiligt:

Zentral-
gs-Anlage
rte aus
PIEPER
lenbeck
der
lten
ug. Strunk
enbeck
rforder Straße
serarbeiten
rte aus
edenkamp
lsendorf
enausbau
ehner
lerei
2
ltischlerei
löbeltischlerei
sen 21 Ruf 2910
hildescher Straße
eferung
& BAUM
e 43

Stadtnachrichten

Bielefeld, 31. Januar.

Der verkannte Knirps

„Knirps abhandengekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung . . . Abzugeben: es folgte Straße und Hausnummer." So stand es unter den „Kleinen Anzeigen".

Die gute, alte Mutter Möller, die jeden Tag die Zeitung ganz genau studiert und auch alle Anzeigen liest, mußte über diese eigenartige „Verlust-Anzeige" lange nachdenken. Dann sagte sie bei sich: „Wat sind dat van Dage vo Wiver, ollerwiagen mött'se iar Blagen met hen schlüern". Sie mußte immer an den verlorengegangenen Knirps denken und auch an seine sicherlich jetzt traurige Mutter. Am heutigen Nachmittag hatte Mudder Möller in der Stadt zu tun. Unterwegs sah sie nach allen Seiten, ob da nicht irgendwo ein verlassenes Kind jammerte. Richtig. Auf dem Kesselbrinke kommt ihr ein kleiner pausbäckiger blonder Junge schreiend entgegen. „Mama! Mama!" Es klang zum Gotterbarmen. Was war anders zu erwarten? Mudder Möller sah in dem Jungen den verlorengegangenen Knirps.

„Junge wat schreist du sau?" „Mama! Mama!" Mehr kam nicht als Antwort heraus. Mudder Möllers Mütterlichkeit siegte über alle Bedenken, sie nahm den Jungen energisch an die Hand. Und deutlich stand vor ihren geistigen Augen: Abzugeben . . . Oma. Möller hatte garnicht gemerkt, daß der Junge nur widerwillig mitging und das Schreien sich in klägliches Wimmern verwandelt hatte. Endlich stand sie vor einem Hause. Das war die richtige Adresse. Auf ihr dringendes Schellen öffnete eine junge und hübsche Blondine und fragte nach Mudder Möllers Begehr. „Ick woll den Knirps bringen!" Die Blondine war so freudig überrascht, daß sie schnellstens wieder verschwand und dann mit einem blanken Geldstück zurückkehrte. Mudder Möller konnte nicht begreifen, daß der Junge garnicht beachtet worden war.

„Wo haben Sie denn den Knirps?" fragte freundlich die schöne Dame. Da konnte sich Mudder Möller nicht mehr halten. „Kennt Sei denn iar eigen Kind nich?" Schiamen Sei sick wat!" Damit schob sie den weinenden Jungen in den Flur und wollte sich ärgerlich entfernen. „Aber liebste Frau, was soll ich denn mit dem Kinde, ich habe doch meinen kleinen Schirm verloren, den ich Weihnachten von meinem Verlobten geschenkt bekommen habe. Haben Sie den Schirm denn nicht gefunden?" Nun stand aber Mudder Möller der Atem still.

„Schiarm!? Is det denn 'n Knirps! Dat is mi owwer to arg. Wat sall ick nu met den Jungen maken?" Enttäuschung auf allen Gesichtern. Mudder Möller ging mit ihrem Findelkind zum Kesselbrink zurück, wo bereits große Aufregung war und die richtige Mutter ihr Kind suchte. Es fehlte nicht viel an einer erregten Auseinandersetzung, bei der Mudder Möller sich allerlei Vorwürfe gefallen lassen mußte. Sie ging traurig von dannen und sagte vor sich hin: „Wat is dat vonne wunnerlike Welt, makt se ut'n Schiarm n'en Knirps". V.

Reichsbahn ermäßigt Fahrpreise

für Besucher der Luftschutz-Ausstellung.

Für die Besucher der Großen Deutschen Luftschutz-Ausstellung (GDLA) gibt die Reichsbahn jeweils Mittwochs und Donnerstags, am 12. und 13., beziehungsweise 19. und 20. Februar, Sonntagsrückfahrkarten aus im Umkreis von 75 Kilometer mit einer Gültigkeitsdauer von 12 bis 24 Uhr. Bei Antritt der Rückreise müssen die Karten den Stempel der GDLA tragen; Abstempelung erfolgt an der Tageskasse.

Darüber hinaus werden ohne Rücksicht auf die Kilometerzahl und die Auswahl des Tages folgende Fahrpreisermäßigungen gewährt: für mindestens 12 Erwachsene 33⅓ Prozent, für mindestens 25 Erwachsene 40 Prozent und für mindestens 100 Erwachsene 50 Prozent. Bei Gestellung eines Sonderzuges für 300 Personen mit Rückfahrt am selben Kalendertage werden 60 Prozent gewährt.

Um auch Erwerbslosen den Besuch der GDLA zu ermöglichen, gewährt die Reichsbahn bei mindestens 12 Teilnehmern eine Freikarte, bei mindestens 20 Teilnehmern zwei Freikarten und bei mindestens 40 Teilnehmern drei Freikarten.

Jugendlichen ist eine weitere Vergünstigung dadurch gewährt, daß bei diesen Gesellschaftsfahrten zwei Kinder im Alter von 4—10 Jahren als ein Erwachsener rechnen.

>: Mit dem Verwaltungssonderzug nach Berlin.

Der Verwaltungssonderzug zur Grünen Messe nach Berlin am 1. Februar fährt bestimmt.

Nächsten Sonntag

von 14 bis 18 Uhr Kasernenbesichtigung.

Als kürzlich die Kasernen an einem Sonntag nachmittag für die Besichtigung freigegeben wurden, wanderten viele tausende hinaus nach Stieghorst. Entsprechend dem starken Interesse, das die Bevölkerung an unseren Soldaten nimmt, können am nächsten Sonntag für die Zeit von 14 bis 18 Uhr die Kasernen abermals besichtigt werden.

Vertrauensratswahlen 1936

Erste Arbeitsbesprechung des Gauwahlbüros.

Am 29. Januar trat das Wahlbüro für die Vertrauensratswahlen im Gau Westfalen-Nord zu einer Arbeitsbesprechung zusammen. Gauwahlleiter ist der Gauorganisationswalter der DAF., Friesen. Das Büro befindet sich in Münster, Königstraße 3, der Leiter ist Pg. Winkler.

Der 30. Januar in Bielefeld

Die Sonderausgabe des WHW

Frohe und dankbare Herzen

Das Hauptquartier der Winterhilfe am Niedermühlenkamp hatte aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung ein besonderes festliches Gepräge erhalten. Der große Ausgaberaum, in dem auf langen Regalen die Tüten-Bataillone in vorbildlicher Paradeaufstellung stehen, war mit vielem Grün geschmückt. Von den Regalen und Wänden aber grüßten den Eintretenden die Fahnen der Bewegung . . .

Um 8¼ Uhr gestern morgen öffneten sich die Türen des Ausgaberaumes den hilfsbedürftigen Volksgenossen, denen die Winterhilfe aus Anlaß des Jahrestages eine besondere Freude bereitete. Rund 80 Helfer und Helferinnen hatten sich in selbstloser Bereitschaft zur Verfügung gestellt. Im Ausgaberaum waren 25 Ausgabestellen eingerichtet und je mit zwei Helferinnen besetzt. Die große Zahl der Ausgabestellen und die unermüdliche Tätigkeit der Helfer und Helferinnen boten die Gewähr dafür, daß der Strom der Menschen,

— 11 000 Bielefelder Familien erhielten die Sonderzuwendung —

nicht ins Stocken geriet. Und wo dieser Fall einmal für kurze Zeit eintrat, sorgte der Rundfunk, der auch sämtliche Jahresfeiern übertrug, dafür, daß den Wartenden die Zeit nicht lang wurde. Unaufhörlich flutete der Strom der Menschen, Abgesandte ihrer Familien, durch den Ausgaberaum. Von 8½ bis 5 Uhr. Lediglich während der Mittagszeit wurde die Ausgabe für kurze Zeit unterbrochen, um den Helfern und Helferinnen eine Erholungs- und Verpflegungspause zu gewähren. Verpflegt wurden die Helfer und Helferinnen im Hause.

Rund 22 000 Kohlenscheine gleich 22 000 Zentner Kohlen wurden ausgegeben. Außerdem nahmen die Hilfsbedürftigen rund 28 000 Scheine im Werte von je 1 Mark = 28 000 Mark in Empfang. Die Scheine berechtigen zum Einkauf von Lebensmitteln und Textilien. Jeder Haushalt erhielt einen Kohlenschein, während jedes Mitglied einer Familie im Durchschnitt einen Wertschein erhielt.

Als teilweisen Ersatz für die Wertscheine gab es auch Rindfleisch im eigenen Saft. Ausgegeben wurden 3544 Büchsen im Gewicht von je einem Kilogramm.

HJ-Fahne auf Bielefelder Schulen

Feierstunde in der Helmholtz-Oberrealschule zum Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung

Am Donnerstag morgen wurde zum ersten Male auf einer Bielefelder Schule die HJ-Flagge gehißt, die nach dem Erlaß des Reichsjugendführers von den Schulen gezeigt werden darf, in denen mehr als 90 Prozent der Schüler Mitglied der HJ oder des Jungvolks sind. Als erste Bielefelder Schule hat die Helmholtz-Oberrealschule diesen Prozentsatz erreicht. Die Feier der Flaggenhissung verband sie mit der Gedenkstunde für den Tag der Machtergreifung. Die Schüler, das Lehrerkollegium und zahlreiche Gäste hatten sich in der festlich geschmückten Aula eingefunden, als nach dem Einzug der alten Schulfahne Oberstudiendirektor Dr. Stange Begrüßungsworte sprach und gleichzeitig Gelegenheit nahm, den neuen Oberstudienrat Dr. Meyer in sein Amt einzuführen. Die Helmholtz-Oberrealschule gehört nach ihrer Vereinigung mit der Lessingschule zu den größeren Schulen, für die ein Oberstudienrat als Stellvertreter des Direktors vorgesehen ist.

Oberstudiendirektor Dr. Stange wünschte dem neuen Oberstudienrat, daß er sich bei seiner Amtsführung stets des Tages seines Amtsantrittes, dieses wahrhaft vaterländischen Gedenktages, erinnere.

Militärmärsche, Gedicht-, Lieder- und Sprechchor-Vorträge leiteten über zur Gedenkrede des Studienassessors Dr. Flume, der den Weg aufzeichnete, den das deutsche Volk von seinem Eintritt in die Geschichte bis zum heutigen Tag genommen hat. Er hob insbesondere hervor, daß es volle tausend Jahre gewährt habe, bis das deutsche Volk seine Wünsche zur Reichs-Werdung erfüllt sehen konnte. Und dann sei es auch nur der staatsmännischen Klugheit, dem unerhörten Willen und der geistigen Kraft Otto v. Bismarcks gelungen, den Widerstand der deutschen Fürsten soweit zu brechen, daß sie am 18. Januar 1871 den preußischen König zum deutschen Kaiser krönten. Doch die eigentliche Volkwerdung war damit noch nicht vollzogen. Immer neue Gegensätze klafften im deutschen Volke auf, die erst durch die Kameradschaft des Schützengrabens im Weltkrieg geläutert wurden. Diese Kameradschaft war das gewaltigste Erlebnis des Frontsoldaten, das er mit in die Heimat brachte. Aber nur Adolf Hitler hat auf diesem Erleben aufgebaut, die großartige nationalsozialistische Bewegung geschaffen und sie in vierzehnjährigem schwerem Kampf zur Macht geführt. Am 30. Januar 1933 wurde nicht nur eine Regierung von einer anderen abgelöst, es wurde vielmehr der Grundstein gelegt zum Dritten Reich, zum nationalen Aufbruch unserer ganzen Nation. Dr. Flume schloß mit einem Gedenken an den Führer, der dem Leben des deutschen Volkes und auch der deutschen Jugend erst wieder einen Sinn gegeben habe. Nach dem Gesang der beiden Nationalhymnen begaben sich Schüler und Lehrerkollegium und die Gäste auf den Schulhof zur

feierlichen Flaggenhissung.

Oberstudiendirektor Dr. Stange bezeichnete diesen Tag, an dem auf der Helmholtz-Oberrealschule die Flagge der HJ gehißt werde, als einen Tag der Ehre und der Freude. „Ich beglückwünsche Euch dazu aus vollem Herzen. Die Einheitlichkeit der Haltung in den Klassenzimmern und in der Schule beweist, daß der richtige Geist bei Euch herrscht. Die Flaggenhissung möge Euch eine besondere Verpflichtung bedeuten, auch fürderhin die Tugenden des Nationalsozialismus zu üben." Oberstudiendirektor Dr. Stange konnte dann als sichtbares Zeichen des gesunden Geistes der Schule der Mittelstufe die Siegerurkunde für die errungene Fußballmeisterschaft der Bielefelder Schulen überreichen und im übrigen noch mitteilen, daß die Schüler aller Klassen nach ihren besten Kräften am großen sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes mitgearbeitet hätten.

Bannführer Vollert nahm die Flaggenhissung vor. „Unsere Fahne", so führte er u. a. aus, „ist nicht nur ein äußeres Zeichen. Achtet darauf, daß das Banner des Deutschen Reiches ins Herz getragen wird, daß das Hakenkreuz, das von nun an über Eurer Schule flattert, in Euren Herzen Feuer schlägt. Sorgt dafür, daß Ihr jungen Menschen Euch täglich mit dem Geist des Nationalsozialismus erfüllt."

Bannführer Vollert gab dann den Befehl, die Flagge zu hissen und unter dem Gesang des HJ-Liedes stiegen auf dem Dache der Schule die Fahnen der HJ und des Deutschen Jungvolks hoch. „Unsere Fahne flattert uns voran . . . ."

*

Seit gestern flattert die HJ-Fahne auch über dem Gymnasium. In einer eindrucksvollen Feierstunde sprach hier Jungbannführer Siegfried Grimme.

Die Feier der Gemeindebeamten

Beförderungen und Anstellungen.

Die Gefolgschaft der städtischen Verwaltung beging gestern mittag den Jahrestag des Dritten Reiches mit einer erhebenden Feier in der Turnhalle der städtischen Handelslehranstalten, die zu diesem Zweck festlich mit Blumen ausgeschmückt war. Von der Stirnwand der Halle grüßte das Bild des Führers, das umrahmt war von den Fahnen der Bewegung.

Die Feierstunde wurde stimmungsvoll durch den Gemeindebeamten-Gesangverein Komba eröffnet. Ein Streichchor spielte eine feierlich getragene Weise. Dann sprach Oberbürgermeister Budde. Heute, so sagte der Redner u. a., beginnt das vierte Jahr des nationalsozialistischen

Sendbote zweier Revolutionen

Hanns Johst: Thomas Paine — Festaufführung am Jahrestage der Machtübernahme

Worte gibt es und Namen, die so tief sich eingraben in das Gefühl, in das Leben des Menschen, daß sie wie ein lebendes Wesen zu uns sprechen, klingende Empfindung im Herzen lösen derer, die sie im Gemüt gefangen halten.

Was wäre der Himmel,
wenn ihn nicht überstrahlten
die Sterne Amerikas!"

Der diese Worte erdacht, dies Lied des amerikanischen Freiheitskrieges gesungen, sein Name war Thomas Paine.

Wer war Thomas Paine?

Man hat ihn den Sendboten zweier Revolutionen genannt: der amerikanischen und der französischen. Der historische Paine war ein entlassener englischer Zollbeamter, der gegen seine Behörde agitiert hatte und dann die Fahrt in die Neue Welt antrat, in der Tasche ein Empfehlungsschreiben Benjamin Franklins: „Ein ingeniöser, wertvoller junger Mann", so hatte Franklin geschrieben. In Philadelphia entdeckte er seine Sendung: er wurde Journalist. In Philadelphia auch schrieb er 1776 sein „Common sense", das Pamphlet für die Herrschaft des gesunden Menschenverstandes. Mit dieser Flugschrift gab er der amerikanischen Revolution die Parolen, deren sie dringend bedurfte. Hier wurde die Loslösung von der englischen Krone als moralisches Recht sanktioniert und zum ersten Male erklang der Ruf von der „weltbedeutsamen Mission der amerikanischen Nation!" Paines geistige Waffen schlugen zu ihrem Teil die Engländer. Amerika ehrte den Freiheitskämpfer und schenkte ihm die Farm „La Rochelle" und 500 Pfund.

Doch Paine konnte nicht ruhen. Er schrieb, bastelte eine Brücke aus, die wirklich in England gebaut wurde. Ihn trieb es von England nach Frankreich und wieder nach England zurück, wo ihm jedoch — für die Schrift „The rights of man („Die Menschenrechte") der Prozeß wegen Hochverrats gemacht wurde.

Paine war schon in Frankreich, als man ihn verurteilte. Und im Lande der blutigsten aller Revolutionen huldigte man ihm. Der Konvent wählte ihn zum Mitglied, gab ihm das französische Bürgerrecht, entzog es ihm aber, als er wagte, für das Leben Ludwig XVI. einzutreten. „Verbannt ihn nach Amerika, laßt ihn laufen, aber befleckt die gute Sache nicht mit Königsblut!" so hatte Paine gesagt . . .

Robespierre raste, ließ Paine verhaften. Im Gefängnis schrieb er ein Buch: „Das Zeitalter der Vernunft". Amerika bewirkte seine Freilassung. Paine galt nun den Jakobinern als „harmlose humanitäre Seele". Er redete vor dem Konvent über Menschenrechte. Man nahm ihn nicht mehr ernst. Er gründete eine Sekte . . .

1802 aber hält es ihn nicht mehr. Er fährt zurück nach Amerika, fand sich jedoch nicht mehr zurecht. Auf seiner Farm „La Rochelle" starb er im Jahre 1809.

Wo seine sterblichen Ueberreste ruhen, wer weiß es. Ein englischer Utopist, William Cobett, hat sie nach London überführen lassen. Sie kamen in falsche Hände.

Wo sie geblieben sind? Wer weiß es . . .

„Verloren als persönliches Schicksal"

Hanns Johst konzentriert das Schicksal dieses revolutionären Idealisten auf wesentliche Lebensabschnitte. Paine ist für den Dramatiker unserer Tage (das Schauspiel wurde 1927 geschrieben) der Kämpfer für eine Idee, der gleich zu Beginn des Dramas besessen ist von dem Willen, diese Idee in die Tat umzusetzen. Mit Washington zieht er in den Krieg, reißt mit seinem Lied von den „Sternen Amerikas" die Entmutigten empor, geht nach Paris und wird dort mit dem König eingekerkert — und im Kerker vergessen. Spät — zu spät erinnert man sich seiner. Gebrochen an Leib und Seele, als alter Mann sieht er Amerika wieder. Man erkennt ihn nicht: Er springt ins Wasser. Doch über seiner Leiche spricht man das Lied, sein Lied:

„Was wäre der Himmel
wenn ihn nicht überstrahlten
die Sterne Amerikas . . ."!

„Thomas Paine, Führer und Gefahr . . . Leidenschaft, Sehnsucht, Demut und Uebermut, er geht verloren als persönliches Schicksal, um — Melodie zu werden . . ." sagt Johst von seinem Helden. Hier ist der Angelpunkt des Dramas: Die Persönlichkeit verliert sich im Nichts. Es bleibt die Melodie seiner Tat.

So aber sehen wir Johsts Paine:

Gejagt von seinem Dämon, irrte er von Land zu Land, von seinem Talente wie von seinem Fluch gehetzt. Geheimnis ist um ihn und über der letzten Ursache seines Wesens. Und doch gab ihm ein Gott zu sagen, was er litt:

Nichts wäre Amerika,
Wären wir Amerikaner nicht,
Wir Kameraden, wir!!

Aus der Verlorenheit seiner Existenz leuchten die Brandfeuer unsterblicher Dichtung. Einer Dichtung, die ihn nicht als heitere Muse begleitete. Sondern ihm Zwang war, Peitsche und Qual. Und wie ein Vulkan speit er dies aus:

„Wir Kameraden, wir!!"

Ein Künder ist er, dieser Paine des Hanns Johst. Und was er ist, ist er nur durch sein Künden. Einer jener Menschen, die aller Welten Sehnsucht in sich tragen und die sich loslösen vom kleinen Leben, in das seine Mitmenschen gefangen sind und verstrickt. Sein Name ist einem Volke Befreiung, leuchtendes Idol, nach dem es sehnend greift („Paine — der weiß für alles Rat . . ."). Sein Name wird menschgewordene Erfüllung aller Sehnsüchte, zu denen die Gedanken freiheitsdurstiger Menschen aufsteigen aus tiefster Tiefe.

Dramatische Ballade

In diesem Werk hat Johst das Stärkste gegeben, was ihm zu geben bisher möglich war. Hier ist er der Meister der dramatisch blutvollen Sprache. Hier sind Auseinandersetzungen, die Schlag auf Schlag wie das Werk von Schmiedehämmern wirken, hier ist Vieles zur knappen, expressiven Sentenz verkürzt. Nichts wird geredet oder nur formuliert, alles erlebt und durchdacht. Dabei sinnbeladen, kraftvoll. Die Gewalt, mit der hier ein Dichter die Vision und das Gefühlte zum balladesken Bilde werden läßt, zeigt den großen Gestalter. Wenn an den szenischen Höhepunkten das Lied von den „Kameraden" anhebt, dann fühlt

Flieger starten im „Kyffhäuser"!

Sonnabend, den 1. Februar, 20.30 Uhr, in sämtlichen Räumen.

Großes Varieté-Programm. ●● Start von 6 Kanonen. ●● Musik: SA-Kapelle. ●● Tanz. ●● Verlosung von Freiflügen und Ballonfahrten.

Staates. Mit Freude und Stolz könnten wir zurückblicken und allen zurufen, vor allen denen, die es immer noch nicht begriffen haben: Volksgenosse, schau um dich! Du mußt feststellen, in Deutschland sind Wunder geschehen! Wir müssen Gott danken, daß er uns den Führer schenkte. Unser Dank aber soll ausklingen in das Gelöbnis: Treue zu halten dem Führer und unserem Volk, unsere Pflicht zu tun und an unserer Stelle mitzuhelfen, daß das große Werk gelinge, daß Deutschland groß und glücklich sei!

Dann gab der Oberbürgermeister Anstellungen und Beförderungen bekannt, die am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution ausgesprochen wurden.

Als Beamte sind angestellt worden: Dr. Heinrich Kramer, Wilhelm Stüwe, Heinrich Kroos, Wilhelm Sarhage und Erich Katenbrink.

Oberbürgermeister Budde vereidigte die neuen Beamten und überreichte ihnen mit kräftigem Händedruck die Anstellungsurkunde.

Außerdem erhielt nach Ablauf seiner Probedienstzeit die Anstellungsurkunde: Kommissar Jensprüß. Direktor Josef Falger wurde zum leitenden Direktor des städtischen Betriebsamtes ernannt.

Oberwachtmeister Zimmermann und Polizeioberwachtmeister Richter wurden zu Polizeihauptwachtmeistern befördert.

Mit Beförderung wurden versetzt: Polizeimeister Lipper als Polizeiobermeister nach Lünen und Polizeihauptwachtmeister Hartmann als Polizeimeister nach Ibbenbüren.

Oberbürgermeister Budde schloß die Feier mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Die Feier im Landgericht

Landgerichtspräsident Rudorff hatte gestern, einer Anordnung des Reichsjustizministers folgend, seine sämtlichen Mitarbeiter in dem mit Blattgrün, Hakenkreuzfahnen und dem Bilde des Führers geschmückten Schwurgerichtssaale des Landgerichts versammelt, um hier der Wiederkehr des 30. Januar 1933 in festlicher Ansprache zu gedenken.

In seiner Rede zeichnete er den Leidensweg unseres deutschen Volkes seit Versailles. Er schilderte die immer mehr sinkende Moral und wies darauf hin, daß vor allem die deutsche Justiz sich ihr mit aller nur verfügbaren Macht entgegengestemmt habe. Dann endlich habe in dem Bewußtsein, daß Deutschland niemals untergehen könne, wenn es sich auf sich selbst besinne, der unbekannte deutsche Soldat des Weltkrieges die Bewegung entfacht. Es habe gegolten, die versumpften Gehirne zu revolutionieren. Daß dies gelang, sei nur der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers zu danken. Seine unausgesetzte mühe- und opfervolle Tätigkeit habe die Bewegung schließlich zum Siege geführt.

Der Redner umriß die geniale Persönlichkeit dieses einst verfehmten Mannes, der trotz aller gegnerischen Gewalt sich erhalten habe. Wenn ein Mann wie Hindenburg die Zukunft des deutschen Reiches in seine Hände gelegt habe, so bezeuge dies, daß ihm der unbeugsame Wille seines Kanzlers Deutschland aus Schmach und Schande wieder empor zu führen, als Eidschwur gegolten habe. Landgerichtspräsident Rudorff schloß seine Ansprache mit den Worten: Möge Gott ihm weiter die Kraft verleihen, des Reiches großer und starker Führer zu sein!

Ein dreifaches Sieg Heil und die Vaterlandslieder beschlossen die mit großem Beifall aufgenommenen Worte.

)(**Brötchenabend in der Volkslesehalle.**

Heute abend, um 20 Uhr, veranstalten die Frauenhilfe und der Jungmütterkreis der Altstadtgemeinde (Pastor Deppe) für 240 Erwerbslose einen Brötchenabend. Konrektor Brinkmann hat seine Mitwirkung für den Abend zugesagt, so daß er eine besonders frohe Note erhalten wird.

Arbeit auf breiterer Grundlage

Der Bielefelder Hausfrauenverein in die Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft des deutschen Frauenwerks übernommen

Die Ueberführung des Bielefelder Hausfrauenvereins in die Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft" vollzog sich auf der gestrigen Generalversammlung in voller Einmütigkeit. Damit bewiesen die Hausfrauen eindeutig, daß sie sich der Notwendigkeit, ihrer Arbeit einen größeren Rahmen zu geben, klar bewußt sind. Sie zeigten dadurch ferner, daß sie in der Ueberführung nicht etwa ein Zerschlagen ihrer bisherigen Arbeit sehen, sondern eine Fortsetzung auf einer viel größeren Basis, als bisher möglich gewesen war.

Frau Gravemann, die Ortsgruppenleiterin des Hausfrauenvereins, eröffnete die Generalversammlung mit einer Ansprache, in der sie besonders die Gauverbandsleiterin im Reichsverband deutscher Hausfrauen, Frau Elise Vorwinkel und Frau Klara Delius, die frühere Leiterin des Bielefelder Hausfrauenvereins, begrüßte. Frau Staudacher verlas sodann den Jahresbericht und den Kassenbericht. Aus dem Jahresbericht mag erwähnt werden, daß im vergangenen Jahr neben den bisherigen Aufgaben dem Bielefelder Hausfrauenverein ein neues Arbeitsgebiet im Anlernjahr gegeben wurde.

Ostern 1935 konnten in Bielefelder Haushaltungen

125 Anlernmädchen untergebracht

werden. Man hofft, auch in diesem Jahr wieder einer größeren Anzahl schulentlassener Mädchen die Möglichkeit zu geben, den Haushalt gründlich zu erlernen. Auch die wichtige Arbeit, die mit der Einrichtung von Kochkursen zum Besten der Volksgesundheit geleistet wurde, verdient Erwähnung: Zur Zeit laufen noch drei Kochkurse mit einer Teilnehmerzahl von 75, darunter einer für Fortgeschrittene. Leider konnten die Pläne, einen

Meisterkursus für Hausfrauen

einzurichten, nicht verwirklicht werden. Der bleibt nun einem späteren, doch nicht allzufernen Zeitpunkt, vorbehalten. 28 Meldungen von Hausfrauen liegen bereits vor.

Frau Gravemann wies dann auf die Notwendigkeit der Ueberführung des Bielefelder Hausfrauenvereins in die Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft" des Deutschen Frauenwerkes hin. Die Ueberführung geschieht in der Form, daß die Mitglieder des Hausfrauenvereins als Einzelmitglieder dem Deutschen Frauenwerk beitreten. Frau Gravemann betonte, daß es für den Reichsverband deutscher Hausfrauen eine Ehre sei, der großen Zusammenfassung aller deutschen Frauenarbeit offiziell als erste Abteilung beitreten zu können. Der von ihr gestellte Antrag auf Ueberführung des Hausfrauenvereins wurde einstimmig angenommen. Ebenso einmütig wurde dem Antrag stattgegeben, den Vorstand als Liquidator zu bestellen und die Einrichtungsgegenstände des Vereins der Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft" zur Fortführung der Arbeit zu überlassen.

Hierauf sprach die Gauabteilungsleiterin im Gau Westfalen-Nord, Frau Vorwinkel, die bisher auch das Amt der Gauverbandsvorsitzenden im Reichsverband Deutscher Hausfrauen innegehabt hatte. Sie dankte Frau Gravemann und ihrem Stab für die treue Arbeit,

Ein altes Handwerksgeschlecht

100 Jahre Klempnerei Brink

Heute befindet sich das Klempnerei- und Installationsgeschäft Carl Brink, Bielefeld, Gehrenberg 25, hundert Jahre im Besitz der Familie Brink.

Am 26. Februar 1776 gründete der aus Annaberg i. Sa. stammende Klempnermeister Carl Daniel Adam Haacke in Bielefeld, Gehrenberg



(WZ-Bilddienst)

Johann Rudolf Brink.

Nr. 25, ein Klempnereigeschäft. Am Weihnachtstag des Jahres 1834 starb der damalige Inhaber, der Klempnermeister Carl Haacke, im Alter von erst 38 Jahren. Seine Witwe Catherine Haacke geb. Benecke heiratete am 31. Januar 1836 den Klempnermeister Johann Rudolf Brink. Die Familie Brink stammt aus Melle, wo sich ihr Stammbaum bis zum Jahre 1710 nachweisen läßt. Weiter zurück geht die Spur verloren, da die Melle r Kirchenbücher im Jahre 1720 verbrannten. Nach den Geschäftsbüchern des Klempnermeisters J. R. Brink lieferte er im April 1836 der Witwe Kurlbaum (offenbar handelt es sich um die Familie des Gründers und ersten Obersten der Bielefelder Schützengesellschaft) einen Leuchter, einen Wasserkessel und andere Gebrauchsgegenstände für zusammen 2 Taler, 15 Silbergroschen und 6 Pfennige. Mehrfach erscheint auch in den Rechnungen der „Nachbar Kniemeyer" und im Juli 1837 der erste Wirt der Bielefelder Schützengesellschaft, Herr Schütz.

Am 8. April 1873 starb J. R. Brink und hinterließ das Geschäft seinem Sohn Fritz Brink. Bei dessem Ableben am 11. April 1900 ging das Geschäft in den Besitz des jetzigen Inhabers, des Klempnermeisters Carl Brink über, der es mit Umsicht und Geschick als Klempnerei- und Installationsgeschäft weiterführt.

Seit rund 160 Jahren besteht das Geschäft in Bielefeld, Gehrenberg 25, und seit 100 Jahren ist es nunmehr im Besitz derselben Familie. Ein schönes Zeichen handwerklicher Tradition und handwerklichen Berufsstolzes. Schon der erste Inhaber J. R. Brink arbeitete als Stadtverordneter an der Förderung des städtischen Gemeinwesens mit, und der jetzige Inhaber Carl Brink gehörte lange Jahre dem Vorstand der früheren Klempnerinnung Bielefeld an und führt die im Rahmen der handwerklichen Neuorganisation am 1. September 1934 errichtete Klempner- Installateur- und Kupferschmiede-Innung Bielefeld von diesem Tage an als Obermeister.

Sinfonische Heldengesänge

Die Dresdener Philharmoniker spielten in der Oetkerhalle

Die Dresdener Philharmoniker kamen, spielten und siegten. Sie schenkten uns einen Abend voll Klang, Glanz und Duft. Auf ihrem Programm standen Beethoven und Brahms mit klassischen Werken, die herrlich sind wie am ersten Tag und zeitnäher als manches Opus jüngeren Datums.

Die Coriolan-Ouvertüre, die Eroica und Brahms erste Sinfonie: alle drei Werke sind Heldengesänge auf verschiedenen Ebenen und nicht nur innerlich ,sondern auch im orchestralen Ausdruck miteinander verwandt.

Das Konzert war also von einer Stileinheitlichkeit wie man sie strenger kaum denken kann. Und doch empfing es seinen Stempel und sein Gepräge nicht aus der unerbittlich zwingenden Gesetzmäßigkeit des rein Ideenhaften und Geistigen, sondern vielmehr von dem klanglich Sinnlichen her. Denn über und hinter den Streichern und Bläsern stand die Persönlichkeit eines Dirigenten, dessen hervorragendster Wesenszug leidenschaftliches blutvolles Musikantentum ist. Generalmusikdirektor van Kempen hatte nicht den Ehrgeiz, seinen Hörern irgendeine Auffassung aufzuzwingen. Er tat mit bedeutendem geistigen Rüstzeug und technischer Souveränität ehrlichen Dienst am Werk und gab den einzelnen Instrumenten, was der Instrumente ist. Wenn Beethoven in der Eroica die sinfonischen Wertafeln Mozarts und Haydns zerbrochen, den Bläserchor von dem der Streicher emanzipierte, wenn er Oboen und Fagotten die Klarinette zugesellte, wenn er jedem Instrument — selbst der Pauke — seine Individualität zubilligte und e Klangfarbe zum Träger einer bestimmten Stimmung und bestimmter Gedanken machte, so sah van Kempen seine Aufgabe darin, Beethovenschen Willen mit männlicher Energie, mit hingerissener und hinreißender Freude zu vollstrecken. Ob Beethoven die Eroica Napoleon Bonaparte gewidmet und diese Widmung wieder zerrissen hat, ob er bei dem Trauermarsch an den Tod des englischen Generals Abercomby dachte, ist uns [illegible] gleichgültig. Wesentlich ist der große heroische Zug dieser Tondichtung, die das absolut Heldische ihrem Ursprung, Wesen und Ziel nach ausdeutet. Das Heldentum der Tat, der Opferbereitschaft und Selbstüberwindung ist Klang geworden. Dies Heldentum fordert mit prometheischem Anspruch von dem Himmel wohl die höchsten Sterne, nicht aber wie Faust von der Erde jede tiefste Lust. Von eherner Geschlossenheit in der Umrißlinie und von einer glühenden Farbigkeit war der erste Satz der Eroica. Der zweite Satz beschwor mit dem ergreifend schlichten Thema in düsteren Farben, nur aufgehellt von dem überirdischen Glanz der Esdur-Melodie, die Vision eines Trauerzuges. Ein Held, ausgerüstet mit überirdischer Macht, ein scheinbar Unverwundbarer opferte sich für ein von der Menschheit ersehntes Ziel. Die Erde, die nicht mehr trägt, ist leer geworden .... Man mag der Auffassung sein, daß das Scherzo innerhalb der Eroica nur ein Intermezzo sei. Wir hätten es gestern doch nicht missen mögen. Nicht, daß sich der Held in einen galanten Schäfer verwandelt hätte, aber er schaute mit heiterer Gelassenheit und mit dem Lächeln, das der wahrhaft Ernste für die schöne Zwecklosigkeit unbekümmerter Daseinsfreude hat, aus olympischer Höhe auf Arkadiens Gefilde hernieder. Das Finale war von der Leuchtkraft, Durchsichtigkeit und Innigkeit hölderlinscher Hymnik.

Und dann Brahms erste Sinfonie, die man seine Pathétique genannt hat. Nicht nur im Formalen und Instrumentalen, auch in der Schlichtheit der Themen hat Brahms Aehnlichkeit mit Beethoven. Die Philharmoniker und ihr Dirigent bekannten sich im Ueberschwang eines suggestiven Klanges — welch ein Strahlen war um die ungedeckten Bläser — zu dem Maler Johannes Brahms, während man in diesem Norddeutschen in landläufiger ästhetischer Auffassung nur den kühl abwägenden und zyklopisch aufeinander türmenden Architekten sieht. Das Andante verlor sich träumerisch in stormnaher, herber und doch lieblicher volksliedhafter Lyrik, während das dithyrambische Finale in die heiße Glut Böcklinscher Farbenpracht getaucht war. In dieser typischen Mollsinfonie löste sich das Tragische und Dämonische im ewigen Kreislauf jener Inbrunst zur ganzen Welt, von der Richard Dehmel sagt, daß nur sie allein sich treu ertragen lasse . . .

Generalmusikdirektor van Kempen und seine Musiker von denen jeder eine künstlerische Persönlichkeit ist, wurden herzlich empfangen und standen am Schluß des Konzertes in einer rauschenden Brandung begeisterten und dankbaren Beifalls.

Zum zweiten, aber nicht zum letzten Male spielten die Dresdener Philharmoniker in Bielefeld. Gewiß aber werden sie uns im nächsten Jahre doch einmal zeitgenössisch kommen, wie sie es in anderen Städten des Westens schon getan haben.

C. L. H.

man eben: es geht um mehr als nur um ein persönliches Schicksal. Es geht um den Geist an sich, der teilhat an der Tat: Dichter und Militär, geistige Parole und soldatisches Kommando: nur so wurde Amerika.

Aber: „Amerika braucht Ruhe — Paine war Dynamit." Das Blut von Bunkers-Hill ist vergessen, die Musketen der Befreiungsschlachten verrostet. Paine ist verloren als „persönliches Schicksal". Dennoch: sein Lied blieb. „Thomas Paine lebt und singt"!

Kühn geht der Wille des Dichters auf dieses Wesentliche los, läßt sich nicht von tausend zufälligen Begebenheiten eines „historisch getreuen" Schicksals verstricken, denn er erspürt selbst im veräfteten Stoff die dramatische Ader mit der Wünschelrute. Er weiß — von Szene zu Szene — wo die letzten, die wirklichen dramatischen Entscheidungen rufen: Das aber ist dramatische Gesinnung.

Szenische Gestalt

Die Wiedergabe dieses Dramas der Leidenschaft fordert Impetus. Fordert Hand, Faust, Griff. Sie muß hart und konsequent im Ideellichen, aufgeschlossen und strömend im Ausdruck, muß — mit einem Wort — fugendicht gebaut sein. In Fritz Brünskes Spielleitung vermochte man wesenhafte Ansätze in dieser Zielrichtung hin zu spüren. Johst verlangt hier expressives Schwärmen und letzte Genauigkeit, menschlichen Einsatz und artistisches Können. Die Vorstellung unseres Theaters bewies Hingabe. Manche Szenen hatten Durchschlagskraft und Temperament. Manche blieben im Theatralischen stecken. Nebensächlichkeiten, daß etwa die Haltung einer Totenwache nicht einheitlich war, daß Generäle und Soldaten nach einjährigem Krieg nur wenig mitgenommen aussahen, waren für die Haltung der Gesamtleistung nicht symptomatisch. Die Frage, wie weit sich Regie und Hauptdarstellung miteinander vereinigen lassen, sei hier nur aufgeworfen. Georg Weiß hatte die bildnerische Begleitung. Mit einer Vorliebe für die Intimität der kleineren Szenen. Diese waren karg, schlicht und doch mit jener Farbigkeit der Stufungen, die Sparsamkeit in etwa zum Reichtum werden läßt.

Thomas Paine: Fritz Brünske. Breit und einfach ist seine Gebärde, frei und aufrichtig seine Worte. Brünske gab der Gestalt all die natürliche noble Wärme, die er besitzt. Er hat sicher zu viel Dichte des männlichen Wesens, als daß man ihm das Suggestive der Seele in der Szene, in der er die „Jugend Amerikas" aufrütteln soll, glauben könnte. Das „Paine-Lied" blieb ohne stärkere Resonanz. Die Wandlung zum greisen Paine schüttelt jedoch das Haus. Unheimlich wie die Verzweiflung über ihn gekommen ist, unheimlich wenn er keucht, stöhnt, losbricht. Und . . . beherrscht wiederum, gesammelt, aber noch wankend in der Festigkeit geht er in den Tod. Hier errang Brünske das, was ein Thomas Paine, „ein persönlich Verlorener" erringen kann; das Mitleid und das Wissen um des Verlorenen ewige Melodie.

Was in der kleinen Szene des König Ludwig XVI. an menschlicher Todesahnung und königlicher Haltung (wenn auch in armseliger Gewandung) gestaltet werden kann, das gewann in Fritz Aulinger Stimme und Geste. Eine Majestät auch ohne Krone.

Rauhe Schale, weicher Kern, herzhaft und fest: der General Greene Hans Grünhages. Voll Würde und Anteil, ruhig, fast steif: Kurt Steingrafs Washington, Feldherr und Staatsmann. Begeistert als Patriot, zielstrebig als Kaufmann der Stone Ewald Kipps. Biederkluge, amerikanische Bürger: Fritz Gehlen und Heinz Stark (ausgezeichnet umrissen übrigens). Wilh. Schramm, der englische General, Adolf Kemper, sein Adjutant waren gut zur Stelle. Ganz Demagoge, raffinierter Zyniker, scharf, gemeißelt starr: der Chabot Thomas Heigles. Auch für die Figuren kleineren Grades waren einige gute Einsätze festzustellen.

*

Werk und Aufführung wurden von einem vollen Haus mit Beifall bedankt.

Ein Abend, der das lebendige Wort des Dichters kündete und so lebendiges Leben erweckte. Ein Beispiel, wie sehr sich das Theater — mag es noch so notwendig auch dem Nutzwert des Tages dienen — immer wieder, emporgestemmt vom reinen Willen der Fordernden, zu höheren Zwecken sich erheben muß, will es seine ureigene Bestimmung nicht verlieren . . . k. u.

(Das Buch „Thomas Paine" ist im Langen/Müller Verlag, München, erschienen.)

die sie als Leiterin des bisherigen Bielefelder Hausfrauenvereins geleistet haben. Sie betonte, daß mit der Ueberführung nunmehr die Möglichkeit einer umfassenden Arbeit gegeben sei. Jede Hausfrau müsse davon überzeugt werden, daß sie mitverantwortlich sei für das Wohl des deutschen Volkes. Sie hoffe, daß jedes Mitglied in der neuen Abteilung mit der gleichen Freude seine Arbeit tue wie bisher im Hausfrauenverein. Frau Gravemann, die Kreisabteilungsleiterin, dankte und gelobte, mit der gleichen Hingabe sich für die großen Ziele einzusetzen. Sie gab dann einen Rückblick auf die Arbeit des Hausfrauenvereins, der rund 15 Jahre bestanden hat. 1921 wurde er von Frau Martha Fasbender gegründet. Nach ihrem Tode im Jahre 1928 übernahm die Führung Frau Klara Delius, aus deren Händen sie im Jahre 1933 Frau Gravemann übernahm. Sechs Jahre lang hat Frau Staudacher in unwandelbarer Treue die Geschäftsstelle des Vereins geführt.

Frau Gravemann gab dann die Zusammensetzung des

neuen Arbeitsausschusses

bekannt. Er ist gebildet aus dem bisherigen Arbeitsring und Beirat, der durch drei weitere Mitglieder ergänzt wird.

Zum Schluß richtete die Kreisleiterin der NS-Frauenschaft, Frau Koch, das Wort an die Frauen. Im Gefühl der Freude am Jahrestag der nationalen Erhebung möchten auch die Frauen an ihre neue Arbeit gehen. Die Ansprache klang aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf dem Führer.

An die Versammlung schloß sich eine musikalische Feierstunde an, in der Frau Hilde Wildgeer, Fräulein Margarete Ludorff, Fräulein Annemarie Schwedersky und Frau Katharine Seidemann zur Freude aller mitwirkten.

Wer ist der 1000.?

Der Tagesgewinn vom 30. Januar fiel auf die Nummer 261. Der glückliche Gewinner wird gebeten, sich den Gewinn bei der Buchhandlung Fischer, Obernstraße, abzuholen. Das neueste Werk Richard Euringers „Die Fürsten fallen" wird ihm ein dauernder Gewinn bleiben. Mit Riesenschritten nähert sich Fortuna der Zahl 1000. Daß der Gewinn der Bedeutung dieser Zahl entsprechen und allergrößte Freude auslösen wird, kann schon jetzt verraten werden. Alle können dieses Gewinnes teilhaftig werden; man braucht sich nur an der Werbeaktion beteiligen. Also, auf ins Stadttheater!

Kohlenbezugsscheine

durch die städtische Wohlfahrtsverwaltung.

Die Familien, die von den Fürsorgeämtern A und B laufend unterstützt werden, und die Krisenunterstützungsempfänger, sowie die Familien, die im Monat Dezember 1935 von den Fürsorgeämtern A und B mit Kohlen versorgt worden sind, erhalten bei der nächsten Ausgabe je zwei Kohlengutscheine, und zwar nachträglich noch einen Schein für den Monat Januar und einen für den Monat Februar. Die Ausgabe dieser Scheine erfolgt am

Montag, dem 3. Februar 1936,

und zwar für die unterstützten Personen des:

1.	Fürsorgebezirks in der Zeit v.	8,00— 8,30	Uhr
2.	" "	8,30— 9,00	"
3.	" "	9,00— 9,30	"
4.	" "	9,30—10,00	"
5.	" "	10,00—10,30	"
6.	" "	10,30—11,00	"
7.	" "	11,00—11,30	"
8	" "	11,30—12,00	"
9.	" "	15,00—15,30	"
10.	" "	15,30—16,00	"
11.	" "	16,00—16,30	"
12.	" "	16,30—17,00	"
13.	" "	17,00—17,30	"
14.	" "	17,30—18,00	"

Die für die einzelnen Fürsorgebezirke festgesetzte Zeit ist genau innezuhalten, damit bei der Ausgabe der Kohlenbezugscheine eine Stockung vermieden wird.

Die Hilfsbedürftigen haben die Kohlenbezugscheine bei den einzelnen Kohlenhändlern sofort einzulösen, damit die Gutscheine ihre Gültigkeit nicht verlieren und die Kohlenhändler die Verrechnung mit dem Winterhilfswerk rechtzeitig vornehmen können.

Außer der Ausgabe von Kohlenbezugscheinen können am Montag, dem 3. Februar 1936, andere Sachen nicht erledigt werden.

Flieger starten im „Kyffhäuser"

Sonnabend zum Fliegerfest.

Wenn Flieger starten, gucken die andern in den Mond oder in die Sonne, je nachdem. Aber Sonnabend, 1. Februar, im Kyffhäuser, startet alles mit. Dieses Fliegerfest soll ein Massenstart fröhlicher Faschingslust sein. Sechs große Kanonen eröffnen den Abend mit einem Kartätschenhagel von funkelndem Humor. Ernst Ebeling als Richtkanonier fährt mit dem schwersten Kaliber auf; Fräulein Herrmann vom Stadttheater wird mit dem Wohllaut ihrer Stimme auch die stärkste Kanonade übertönen. Der ganze „Kyffhäuser" ist an diesem Tage nur für die Flieger und ihre Gäste da und Flieger und Gäste sind nur zur eigenen Freude da. Wer aber zu der Freude noch das Glück hat, der kann sogar einen Freiflug gewinnen oder einen Luftausflug mit der aufgeblasenen Konkurrenz. Also Sonnabend Massenstart im „Kyffhäuser".

Aus dem Kaninchenzüchter-Verein „Ravensberg".

Der Kaninchenzüchter-Verein „Ravensberg"-Bielefeld hielt seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Klinkmann, Westerfeldstraße, unter reger Beteiligung der Mitglieder ab. Der Jahresbericht zeigte ein erfreuliches Bild erfolgreichen Schaffens. Bereits nach dreieinhalbmonatigem Bestehen trat der Verein mit einer Ausstellung an die Oeffentlichkeit, die ein voller Erfolg war. An der Kreisfachgruppenschau im November beteiligten sich die Mitglieder mit 30 Tieren. Hiervon konnten 27 einen Preis erringen. Ferner wurden die Ausstellungen in Rehme und Gelsenkirchen mit gutem Erfolg beschickt. — Der Kassenbericht gab Aufschluß über einen guten Bestand. Die Revisoren, Herren Rudolf Hollmann und Gustav Saarmann fanden Bücher und Belege in bester Ordnung vor, worauf man dem Kassierer Entlastung erteilte und für seine mustergültige Arbeit dankte. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender: Ewald Landwehr, stellvertretender Vorsitzender: Fritz Klinkmann, Schriftführer Heinr. Tappe, Kassierer: Erich Wemhöner, Zuchtwerbewart: Fritz Klinkmann, Fellsachwart: Heinrich Tappe, Vertrauensmann der Schutzkasse: Walter Wetzel, Zuchtbuchführer: Reinhold Heidicker, Tätowiermeister: Heinrich Lührmann, Julius Schwenker. Stallschaukommission: Wilh. Budde, Alfred Heidicker, Otto Fraude. — Dem Wunsche mehrerer Mitglieder entsprechend, wird demnächst der Gründung der Fachschaft Selbstverwerter von Kaninchenerzeugnissen (Fell, Fleisch, Wolle) näher getreten werden. Man beschloß, die diesjährige Ausstellung mit Pelzschau bereits im Juni im Vereinslokal abzuhalten.

Aus dem Volkskirchenbund Martini

Der Volkskirchenbund Martini hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung am vorigen Sonntag ab. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden wurde der Kassenbericht für den Volkskirchenbund und für die Sterbekasse erstattet. Das Vermögen der Kasse hat sich trotz der verhältnismäßig hohen Zahl von Sterbefällen (27) um rund 3700 RM. erhöht. und beträgt heute RM. 25500 RM., so daß die Kasse als günstig und gesund bezeichnet werden muß. Die satzungsmäßig ausscheidenden 3 Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wieder gewählt. Nach Ueberleitung durch einen Musikvortrag (Klavier und Geige) sprach Pastor Barnstein über das Thema: „Vom lutherischen Katechismus — damals und heute." Zum Schluß der Versammlung wurde noch werbend auf die verschiedenen Gemeindeeinrichtungen gewiesen.

Oberstleutnant Kiel †

früher in Bielefeld.

Am Sonntag nachmittag verschied ganz unerwartet der Kommandeur der Stettiner Schutzpolizei, Oberstleutnant Kiel. Der Verstorbene hatte erst im November 1935 seine Berufung nach Stettin zum Kommandeur der Schutzpolizei unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberstleutnant erhalten. In der kurzen Zeit seines Wirkens hatte er sich als Kommandeur von besonderen Fähigkeiten, aber auch als ein von echtem nationalsozialistischem Geist erfüllter Vorgesetzter und Kamerad erwiesen. Die Schutzpolizei Stettin betrauert sein so plötzliches Hinscheiden aufrichtig. Oberstleutnant Kiel stand im 51. Lebensjahre. Er gehörte früher längere Zeit dem Offizierkorps der Schutzpolizei Bielefeld an.

In Treue verschworen zum Volk

SA., SS., NSKK., und N.S.D.St.B. sammeln für das Winterhilfswerk

Das Winterhilfswerk, unser Krieg gegen unsere nächsten Winterfeinde Hunger und Kälte, steht vor einer neuen Kampfaktion: Sonnabend und Sonntag wird die 5. Reichsstraßensammlung durchgeführt. SA, SS, NSKK und Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund (hier kommen 100 Studenten des Theologischen Seminars in Bethel in Frage) werden diesmal die Sammlung durchführen. In Treue verschworen zum Volk stehen sie in vorderster Front. In Treue verschworen zum Volk opfern wir für das Winterhilfswerk. Jeder wird am kommenden Sonntag das Lederabzeichen der Winterhilfe mit der Treue-Rune tragen und so dem Befehl seines Herzens Folge leisten.

In drei Schichten wird gesammelt. Die erste Gruppe beginnt Sonnabend nachmittag 3 Uhr, die zweite Sonntag vormittag um 9 Uhr und die dritte nachmittags 2 Uhr. Von 20 Uhr ab werden am Sonnabend die Gaststätten aufgesucht.

Diesmal werden die Abzeichen wieder etwas Besonderes bringen. Sie sind aus Leder hergestellt. Die Treue-Rune, die Wolfsangel, ist auf farbigem Untergrund eingestanzt. Zu jedem Kleid, zu jedem Anzug ist die passende Farbe vorhanden. Braun, rot, orange, dunkel und hellgrün sind vertreten. Diese Abzeichen, die von Heimarbeitern in der Nähe von Offenbach und in Teilen von Sachsen in vielen Millionen von Exemplaren hergestellt wurden, werden zu dem Preis von 20 Pfennig zweifellos viel Anklang finden.

Wer aber noch darüber hinaus spenden und dafür ein ganz besonderes Schmuckstück erringen will, der kann für 50 Pfennig ein vergoldetes Sonnenrad mit einem echten Bernsteinstück als Brosche gearbeitet oder eine versilberte Krawattennadel, ebenfalls als Fassung für einen Bernstein gearbeitet, erstehen.

Selbstverständlich stellen sich auch alle Musikformationen der Bewegung in den Dienst der guten Sache. So wird der Musik-Zug der Motor-Standarte, unter Leitung des Musikzugführers Lorentz, Sonnabend nachmittag um 2,15 Uhr die Formationen vom Sammelplatz ausgeschlossen zum Rathaus zum Sammelbüchsen-Empfang führen und so den Beginn der Sammlung ankündigen. Von 15 bis 16 Uhr ist dann ein Promenadenkonzert auf dem Alten Markt.

Der Musikzug der Standarte 174, unter Musikzugführer Astroth, wird am Sonntag vormittag von 11,30—12,30 Uhr ein Konzert am Alten Markt veranstalten. Außerdem spielt um die gleiche Zeit der Musikzug des Bannes 158, unter Leitung des Musikzugführers Kühnapfel, auf dem Jahnplatz. So sind alle Vorbedingungen gegeben, daß Bielefeld auch diesmal wieder im Abzeichen-Verkauf einen Rekord aufstellt, indem die rund 39000 Abzeichen sämtlich abgesetzt werden können zum Besten unserer notleidenden Volksgenossen.

Bielefeld-Land

Jahrestagung des Vaterländischen Frauenvereins.

Heepen. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Heepen, beging am Mittwoch in Weddings Muschelsaal seine Jahresfeier. Die Vorsitzende, Frau Rektor Stamm, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, die anwesenden Ehrengäste: die Kreisvorsitzende Frau von Möller, Brackwede, Amtsbürgermeister Dr. Becker, Ortsgruppenleiter der NSDAP Obermeier, Kolonnenführer Dr. Schmitt, die Leiterin der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Heepen, Fräulein Blaich, und die Kreisgruppenführerin der Samariterinnen, Fräulein Haubrock, Brackwede. Die Vorsitzende berichtete dann weiter über die Tätigkeit des Zweigvereins im vergangenen Jahre. Nach einem stimmungsvoll vorgetragenen Liede des Chores der NS-Frauenschaft, sang Frau Wedding ein Sopran-Solo. Im Anschluß an die Kaffeepause sprach die Kreisvorsitzende, Frau von Möller, über die Geschichte und die Aufgaben des Roten Kreuzes und mahnte die Anwesenden nicht nachzulassen im Helfen und Werben. Weiter folgte ein Sprechchor der Samariterinnen des Zweigvereins Heepen. Von der Ausbildung und den Pflichten der Samariterinnen gab dann Fräulein Haubrock ein anschauliches Bild. Danach erfreuten Frau Wedding und Frau Drewer durch ein schönes Duett. Den Schluß des Abends bildete eine von Frau Dora Stuckhard gedichtete Scharade, an deren Lösung sich mit viel Veranügen die Zuhörerschaft beteiligte. Um die Einübung der Volkstänze und Bilder hatten sich in anerkennenswerter Weise Fräulein Blaich und Lehrer Griese bemüht. Die Schlußworte der Vorsitzenden, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied waren Ausklang der Feier.

Meisterschützen im K. K. S. V. Horrido.

⊙ Brake. Die Vereinsfeier des Kleinkaliber-Schießvereins „Horrido" Brake war mit der Siegerehrung der Meisterschützen des Vereins verbunden. Bei dieser Siegerehrung konnte eine Anzahl Kameraden mit wertvollen Preisen bedacht werden. Die 1. Jungmannschaft des K. K. S. V. Horrido wurde Bezirksjungmannschaft, sie steht als Westfalenmeister an 3. Stelle; außerdem ist diese Jungmannschaft Bezirks- und Kreismeister. Willi Wemhöner (Brake) wurde mit 141 Ring Westfalenmeister. Bezirksjung- und Kreismeister wurde Walter Stranghöner. Vereinsmeister sind in der Altersklasse Wemhöner und in der Jugendklasse H. Vinke jr.

Die neue Straße auf der Egge

Hoberge-Uerentrup. Die Gemeinderäte nahmen in Anwesenheit von Kreisbaurat Stratemann eine Besichtigung der neuen Straße auf der Egge vor. Es wurden einige Mängel festgestellt, deren Abstellung umgehend vorgenommen werden soll. Durch den Bau der Straße ist eine wertvolle und nützliche Arbeit geleistet worden. Die Wegeverhältnisse waren bisher völlig unzulänglich zum Schaden der Anlieger. In der nachfolgenden Sitzung wurden einige Baugesuche erledigt.

Verbindungsstraße wird ausgebaut.

Senne I. Vor wenigen Tagen wurde mit dem Ausbau der Straße, die unterhalb der Stadtrandsiedlung vorbeiführt, begonnen. Durch diesen Ausbau ist die Stadtrandsiedlung auf kürzestem Wege mit der Straße, die vom Windelsbleicher Bahnhof zum Buschkamp führt, verbunden. Von den Siedlungsbewohnern und den Lieferanten, welche die Bewohner versorgen, wird der Ausbau freudig begrüßt.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Freitag, um 15 Uhr, geschl. Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" „Peterchens Mondfahrt". Abends geschl. Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 4, „Der Vogelhändler". Am Sonnabend um 15 Uhr zum letzten Male „Peterchens Mondfahrt". Sonnabend abend „Die Fledermaus". Sonntag abend „Undine". Montag letztmalig zu kleinen Preisen die Komödie „Towarisch". Es empfiehlt sich für alle Vorstellungen rechtzeitig Karten zu besorgen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 31. 1. 1936.

Sonnenaufgang: 8.08 Sonnenuntergang: 17.13 Wahrer Mittag: 12.40 Sonnenhöhe um 12.40: 20 Grad 05 Minuten
Mondaufgang: 10.39 Monduntergang 2.04 Mondlauf 1. Viertel Mond im Zeichen: Stier

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fallend 733,0 m/m	+3,5	+2,8	+1,0	88%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	5	0,0 ltr. pro qm meter	1,15	+6,4	+4,1	Sonne in Konjunktion zu Merkur

Inventur-Verkauf

v. 27. Jan. bis 8. Febr.

große Vorteile durch herabgesetzte Preise!

Nur einige Beispiele:

Wasch-Fresco in zarten Pastellfarben ca. 70 cm breit . . Mtr. 0.95	**Damenblusen** in Kunstseiden-Stoffen 4.90 3.50 2.95	**Damen-Trikot-Hemden** echt Mako mit Vollachsel, 90 cm lang . . 0.98	**Dek.-Vollvoile** auf vorgefärbtem Grund, 110 cm breit . . . Mtr. 0.75
Mattkrepp auch Sandkrepp, Kunstseide, in allen modischen Farben, ca. 94 cm br.. Mtr 1.45	**Damenkleider** in Wolle od. Kunstseide 14.75 9.75 6.90	**Damenunterkleid** Trikot-Charmeuse mit Motiv 1.45	**Schwedenstoffe** aparte Indanthrenstreif., 120 cm breit . . . Mtr. 0.68
Mooskrepp in nur neuen Farb., reine Wolle, ca 130 cm br. Mtr. 2.90	**Damenmäntel** ohne Pelz 26.50 19.75 14.75	**Selbstbinder** in großer moderner Musterauswahl 0.65	**Bettdamast** 160 cm breit . . . Mtr. 1.55
Dreiecktuch reine Seide, farbige Streifen 0.98	**Damenmäntel** mit Pelz 36.00 28.50 16.75	**Herren-Sporthemden** mit fest. Kragen, gute Qual. 2.25	**Kissenbezug** Linon mit Hohlsaum und Kurbelstickerei 1.45
Damenstrümpfe feinfädige Waschkunstseide mit Florrand und Sohle, II. Wahl . . Paar 0.75	**Damen-Schlafanzüge** Flanell, gute Qualität 3.25	**Herren-Lederolmäntel** 8.75	**Hausschürzen** farbig, Indanthren . . . 0.95

Buddeberg

Bielefeld, Niedernstr. 5-9

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen, 8.45 Uhr, entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Louis Halemeyer

im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Halemeyer geb. Hauger
Georg Halemeyer
Emil Halemeyer und Frau
Paul Halemeyer und Frau
und zwei Enkelkinder.

Bielefeld, Hannover, den 29. Januar 1936
Ellerstraße 37

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt.
Vorfeier daselbst 2 Uhr.

Für die innige Teilnahme beim Heimgange meiner lieben, guten Frau, unserer unvergeßlichen, geliebten Mutter unseren herzlichsten Dank.

Wilh. Bleimund und Kinder.

Bielefeld, den 24. Januar 1936
Heeperstraße 29

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leapla-Kräuter-Magen-Salz* 1.25 und —.75.
Erhältl. in Drogerien u. Apotheken

Maßanzüge
getragene Hosen, Röcke, Schuhe, Kleider usw. kauft
Voß, Renteistraße 15
Nähe Jahnplatz, Telefon 1520 u. 2590
An- und Verkauf.
(Möbel Herforder Straße 93

Aus frischen Sendungen empfehle
junge Gänse
auch geteilt
Poularden, junge Hähnchen, schw. Suppenhühner
Heute die letzten schweren
Hasen
Pfund nur 65 Pfg.
H. Pollvogt
Fernspr. 1348 Hagenbruchstr. 9

Offene Stellen

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Bürokraft
jüngere, für Buchhaltung gesucht.
Ausführliche Angebote unter V M 1330 an die Westfälische Zeitung ö

Junger
Kaufmann
für Baugeschäft auf sofort gesucht.
Angebote unter C 5976 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

---

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Güterloh. Dr. med. H. Bauprecht und Frau, eine Tochter.

Gestorben

Bad Salzuflen. Anna Meier, 55 Jahre.
Lohbruch i. L. Heinrich Albert.
Holwiesen. Reinhard Sprang, 72 Jahre.
Minden. Karl Bonse, 76 Jahre.

Halt mal!

Allerfeinste Masthühner Pfund 105 Pfg.
dieselben halbiert ohne Darm Pfund 115 Pfg.
Junge Hähnchen, ca. 500 gr. schwer Pfund 120 Pfg.

Reiche Auswahl in Frischfleisch!

Schweinekleinfleisch, frisches Pfund 30 Pfg.
Schweinepfoten . . Pfund 25 Pfg.
Cervelatwurst . . Pfund 130 Pfg.
Sellerie in Stück. 2 Pfunddose 58 Pfg.

Harms

Kleiderschränke gute, 1-, 2- und 3-türig, mit und ohne Wäscheeinrichtung billig zu verkaufen. — **Paul Wagner**, Tischlermeister, Marktstraße 29 c

---

100 Jahre
BRINK
Klempnerei und Installations-Geschäft
Gehrenberg 25
Geschäftsgründung 1776

Am heutigen Tage verlegen wir unsere **Zivil- und Uniform-Maßschneiderei** nach
Schillerplatz 16
Hammer & Mensendiek
Schneidermeister

Waren Sie schon bei Müller?
Ihr Heim mit wenig Mitteln geschmackvoll auszustatten dazu ist jetzt im
Inventur-Verkauf
Gelegenheit. Noch große Vorräte, aber kommen Sie bald!
Gardinen- u. Teppichhaus Willy Müller
Bahnhofstraße 6. Nähe Jahnplatz

Unser Heimatblatt!

Unser deutsches Vaterland birgt zahlreiche kleinere Heimaten in sich. Jede hat ihre eigenen Städte und Dörfer, Menschen und Schicksale, sogar in Sprache und Sitte merken wir leise Unterschiede. Und wenn wir uns auch gerne einmal in anderen Gauen unseres großen Vaterlandes den Wind um die Ohren wehen lassen, wir freuen uns doch, wenn uns wieder die Türme unserer Vaterstadt grüßen und wir aus ehrlichem Herzen bekennen können: Das Brot der Heimat schmeckt am besten!

In diesem Zusammenspiel der Kräfte, die die Heimat des Menschen bestimmen, ist auch der Zeitung eine wichtige Rolle zugewiesen, der Zeitung, die mit Land und Leuten verwurzelt ist, die auf ganze Generationen Einfluß genommen hat und die wir deshalb unser Heimatblatt nennen. Sie hat einen Teil der großen kulturellen Erziehungsarbeit zu leisten, die der Staat von allen Volksbildungsträgern erwartet. Sie hat den Volksgenossen und Zeitungsleser hin zu führen zum Wissen um die Heimat, zur Liebe für sie, zum Stolz auf sie. Nur wer die Heimat liebt, liebt auch sein Volk.

125jährige Tradition hat der Westfälischen Zeitung die Stellung einer bodenständigen und familienverbundenen Heimatzeitung gegeben. Im Jahre 1811 gegründet, hat sie es verstanden, mit ihren Lesern in die richtige Fühlung zu kommen und diese Verbundenheit dauernd zu behaupten, zu befestigen und zu vertiefen. Die Westfälische Zeitung ist gerade für den vielbeschäftigten Volksgenossen das richtige Blatt. In ihr steht nichts Überflüssiges und Nebensächliches, sondern was sie bringt, das muß der Leser wirklich wissen und sie bringt es in einer Sprache, die jeder versteht, in der auch der Freund, Kamerad und Ratgeber spricht, der uns etwas erzählen oder erklären will. Aber die besondere Liebe der Westfälischen Zeitung gilt allem, was auf unsere engere Heimat Bezug hat.

Der vorwärtsstrebende, schaffende Volksgenosse, der mit seiner Zeit Schritt halten will, weiß, was er an der Westfälischen Zeitung hat: Die Zeitung mit der Tradition eines beliebten Heimatblattes, die Zeitung mit dem lebendigen Geist einer guten Tageszeitung.

Dein täglicher KAFFEE:



KAISER'S KAFFEE!

¼ Pfd. -.50 1 Pfd. 2.00
Marke Kaffeekanne
¼ Pfd. -.60 1 Pfd. 2.40
MARKE Kaffeekanne Extra
¼ Pfd. -.70 1 Pfd. 2.80

DIE FEINSTEN MISCHUNGEN
¼ Pfd. -.75 ¼ Pfd. -.80

Verlangen Sie IN UNSERER FILIALE KAISER'S KAFFEE-BROSCHÜRE

Tee
Kakao
Schokoladen
Pralinen
Bonbons
Gebäck
Waffeln
Kolonial-waren
Konserven
Weine

3% Rabatt IN MARKEN auf alle Waren (wenige Artikel ausgeschlossen).



KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Zweite Beilage
Nr. 26 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 31. Januar 1936

Kampfbekenntnis des Nationalsozialismus

Der Führer beim Appell der alten SA-Garde — Was die andere Welt nicht begreift — Die Garanten der Bewegung — „Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben" — Die unveränderte Kampfparole

Berlin, 30. Januar.

Beim Appell der Alten Garde der SA im Berliner Lustgarten hielt der Führer folgende Ansprache:

SA-Männer! Nationalsozialisten! Parteigenossen! Wenn wir an diesem Tage einen Rückblick halten, dann kann er nicht enden im Jahre 1933, sondern er muß weiter zurückgehen. Denn was für viele, die unsere Bewegung nicht kannten, damals ein Augenblick der Ueberraschung war, war für uns und für Sie, meine alten Kämpfer, nur die Stunde der Erfüllung. Viele, besonders außerhalb Deutschlands, sie mochten am 30. Januar und in den folgenden Wochen und Monaten erstaunt gewesen sein über das Wunder, das sich vor ihren Augen vollzogen hatte. Ich aber und Ihr, meine Kameraden, wir haben zusammen über ein Jahrzehnt auf diese Stunde gewartet, an sie geglaubt und auf sie gehofft. Für uns war das keine Ueberraschung, sondern es war nur

die Erfüllung eines vierzehnjährigen schweren Kampfes.

Wir sind nicht blind ausgezogen, sondern lebend und glaubend.

Und so erfaßt mich, wenn ich auf diesen Tag zurückblicke, eine tiefe Dankbarkeit, denen gegenüber, die es mir ermöglichten, diesen Tag vor drei Jahren erleben zu können. Sie sind als Pioniere und Bannerträger unserer Bewegung aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier versammelt. Sie haben das Werden unserer Bewegung, das Werden ihres Ringens, ihres Kampfes und ihrer Erfolge alle miterlebt.

Und ich selbst habe vierzehn Jahre lang über diesem Kampf gestanden. Ich habe ihn vierzehn Jahre lang geführt, habe auch diese SA einst begründet und bin in ihren Reihen und an ihrer Spitze vierzehn Jahre lang der Bewegung vorangegangen.

Ich habe Euch kennen gelernt. Ich weiß: Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich nur durch Euch allein! (30 000 SA-Männer jubeln dem Führer begeistert zu.)

Es kann in der Geschichte kein engeres Band gegeben haben, das Führer und Gefolgschaft zusammenfügte, als das unsere. Gemeinsam sind wir einen Weg gewandert aus dem Nichts heraus und empor zu dieser stolzen Größe. Das,

was die andere Welt nicht begreift,

es einfach als ein Wunder oder als einen Zufall ansehen mochte, das kennen wir als einen endlosen Kampf, als endlose Sorgen, als endloses Ringen, manches Mal unter scheinbar verzweifelten Umständen. Die andere Welt, sie sah nur den 30. Januar 1933 als den Schicksalstag unserer Bewegung. Wir aber, wir kennen viele solcher Tage. Jedes Dorf, jeder Marktflecken und jede Stadt, die von uns erobert worden sind, sie haben solche Tage gesehen. Jeder Betrieb und jede Fabrik, sie haben solche Tage erlebt.

Dieser 30. Januar ist uns nicht als ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen, sondern er ist blutig, schwer und bitter erkämpft worden! Und diese Zeit des Kampfes, sie hat uns zusammengefügt, sie hat Führer und Gefolgschaft sich gegenseitig verstehen und kennenlernen lassen. Und als daher dieser 30. Januar kam, da trafen wir nicht eine Macht an, um hinter dieser Macht das Volk zu erobern, sondern

im Besitz des deutschen Volkes sind wir damals bereits gewesen.

Der beste Kern der deutschen Nation stand an diesem Tage bereits in unseren Reihen. Das Beste unseres Volkes hat an diesem Tage uns bereits erwählt gehabt. Nur kleinliche Zweifler oder Unverständige, die standen noch seitwärts. Aber auch in diese Reihen sind nun tiefe Breschen gelegt worden.

Denn das, was heute gegen uns steht, das ist nicht gegen uns, weil wir Nationalsozialisten sind, sondern weil wir Deutschland wieder frei und stark gemacht haben. (Tosender Beifall.) **Das sind die ewigen Feinde unseres Volkes in unserem eigenen Lande, die wir kennen aus der Zeit des großen Krieges, aus der Zeit der traurigen Revolte im Jahre 1918, und die wir kennen aus der Zeit unseres schlimmsten Verfalls.**

Sie sind die einzigen, die nicht nur den Weg zu uns nicht finden wollen, sondern die ihn auch niemals finden können und auf die wir selbst Verzicht leisten.

So stehen wir heute nach einem dreijährigen Kampf in der Macht wieder

vor dem Kampf für unser deutsches Volk in der Zukunft,

ein Kampf, der niemals enden wird. So, wie das deutsche Volk im ewigen Lebensringen bisher seine Stellung behaupten mußte auf dieser Welt, so wird es auch in der Zukunft sein. Dieser Kampf wird ihm nur leichter gemacht werden durch diese Bewegung. Denn was früher uns so oft in innerer Zerrissenheit die Kräfte verbrauchen ließ, das ist jetzt beseitigt.

Das deutsche Volk hat durch die Bewegung ein Element der Einheit und der Einigkeit bekommen, das weiter wirken wird bis in die fernste Zukunft. Die alle täuschen sich, die glauben, daß diese Bewegung heute noch gebunden wäre an eine einzelne Person. Ich war ihr Rufer. Allein aus einem sind heute bereits Millionen geworden. Wer auch von uns heute das Auge schließt, der weiß: Hinter ihm stehen zehn andere!

Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen. Sie wird Deutschland weiterführen, und, wenn auch unsere Feinde das nicht wahr haben wollen, Deutschland wird nicht mehr zurückfallen in den Zustand dieser traurigsten Schmach die wir erleben mußten.

Und daß dies so ist, dafür seid Ihr mir, meine ältesten Parteikämpfer, SA-, SS-Männer und politischen Soldaten, die Garanten!

(Begeisterte Zustimmung.) Ihr seid die Garanten dafür, daß dieser Geist nicht ausstirbt. Wenn Ihr hier steht, aus dem ganzen deutschen Volke, aus allen Berufen, aus allen Ständen, aus allen Klassen heraus, aus allen Konfessionen, zusammengefügt zu einer Einheit, nichts mehr kennend als dieses Deutschland und den Dienst an ihm, so wird aus Euch heraus eine junge Generation wachsen, vom gleichen Geist beseelt, in Euch das Vorbild sehend und Euch nachfolgend.

Deutschland wird die Zeit des November 1918 nicht mehr erleben! Es kann jeder die Hoffnung aufgeben, dieses Rad der Weltgeschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Die Stunde, in der wir uns hier versammeln, ist eine Stunde der Erinnerung. Sie ist aber auch

eine Stunde des Gelöbnisses für die Zukunft.

Wir wissen alle, was uns stark macht. Es war nicht eine mechanische Organisation, es war nicht ein äußeres Lippenbekenntnis, sondern es war die Kraft, die in der Idee unserer Bewegung liegt, die Kraft, die sich übertragen hat auf Tausende und Hunderttausende von Herzen. Die einen nennen es Verstand, andere heißen es Instinkt, wir heißen es Glauben, Vertrauen, Zuversicht. Wir wissen, daß der Nationalsozialist nicht geboren wird, sondern daß er erzogen wird, daß er sich selbst erziehen muß. Wir wissen, daß Geburt und Herkunft uns eher zerreißen als vereinen. Aber wir fühlen es, daß wir ein Volk sind und den Weg zueinander finden müssen. Und so, wie diese Alte Garde in langen Kämpfen den Weg zu einander gefunden hat und aus dem ganzen Deutschen Reiche heute hier vereint steht, so muß auch in der Zukunft jeder einzelne Deutsche diesen Weg der Erziehung nehmen, um zum

aufrichtigen und wirklichen Nationalsozialisten zu werden.

Das ist die größte Parole, die uns unentwegt vor Augen zu stehen hat. So lange diese Bewegung rein und aufrichtig ihrem Ziele nachstrebt, wird Deutschland stark sein und stark bleiben! Wir haben daher die Ideale aus der Zeit des Kampfes um die Macht fortzupflanzen in die Zeit der großen Erfüllung. Eine junge Generation nach der anderen muß diesen Geist in sich aufnehmen. Und was heute noch nicht ganz gelingt, es wird sich später vollenden. Allmählich wird doch ein Volk entstehen, eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens, einer Tatkraft. Wir werden den Menschen für die Zukunft bilden, den unser Volk benötigt im Kampf um seine Selbstbehauptung.

Wir wollen zugleich aber auch, so wie wir im Innern stets den Frieden in unserem Volke gepredigt haben,

ein friedliebendes Element unter den anderen Völkern

sein. Wir können das nicht oft genug wiederholen. Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben! Allein wir stehen zur Ehre, weil wir ohne sie nicht leben wollen! (Brausende Heilrufe.)

14 Jahre lang vor der Machtübernahme haben wir zu diesem Bekenntnis gestanden! Drei Jahre lang erfüllen wir es nun in unserem Volke im Besitze der Macht! Und wir werden in der Zukunft nicht von etwas lassen, was uns nunmehr 17 Jahre lang der Inhalt unseres ganzen Lebens war! Das muß die Welt wissen.

Deutschland wird friedliebend sein, wie nur ein Volk friedliebend sein kann, wenn

diesem deutschen Volk nicht an seine Ehre getastet wird.

Wer uns glaubt als Sklaven behandeln zu können, wird finden, daß er das störrischste Volk besitzt, das es auf der Welt geben kann, so wie wir Nationalsozialisten störrisch und widerspenstig waren den Geistern gegenüber, die im Innern Deutschlands geglaubt haben, uns knebeln oder mißhandeln zu können! (Tosende Heilrufe.) Sie haben das Gegenteil erreicht und konnten doch nicht die Entwicklung verhindern. Wir wollen hoffen, daß in der Welt ein allgemeines Verständnis für die Rechte aller Völker immer mehr Platz greifen möge. Es wird dies die erste Voraussetzung sein, um einen wirklichen inneren, tiefen Frieden über die Völker zu senken.

So stehen wir heute drei Jahre nach der Machtübernahme am Abschluß einer ganz kurzen Periode der nationalsozialistischen Regierung.

Was erreicht wurde, ist gewaltig!

Noch niemals in der deutschen Geschichte ist in drei Jahren auch nur Annäherndes geleistet worden. Ich glaube, man wird Dezennien und manchesmal vielleicht Jahrhunderte nehmen müssen, um ähnlich umwälzende Ergebnisse feststellen zu können, wie in diesen drei Jahren nationalsozialistischer Regierung. Und dabei haben



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Vom Chef des Stabes, Lutze, begleitet, durchschreitet der Führer die Reihen der SA-Männer.

Schuljugend umjubelt Dr. Goebbels

Die Schulfeier am Beusselkietz — Dr. Goebbels an die deutsche Jugend

Berlin, 30. Januar.

Im Mittelpunkt der Schulfeiern im ganzen Reich stand vormittags eine besonders würdig ausgestaltete und auf alle deutschen Sender übertragene Feierstunde in der 216. und 222. Volksschule am Beußelkietz in Moabit, auf der Gauleiter Dr. Goebbels zur deutschen Jugend über Sinn und Bedeutung des historischen 30. Januar sprach. Zur gleichen Stunde waren in allen Gauen Deutschlands die deutschen Jungen und Mädel in ihren Schulen zum Gemeinschaftsempfang versammelt und lauschten den mahnenden, zu Herzen gehenden Worten des Reichsministers.

Die Umgegend des Beußelkietz,

die einst besonders heiß umstrittene, blutige Kampfstätte, wies überwältigenden Flaggenschmuck auf. Von allen Dächern, aus fast jedem Fenster, wehten die Hakenkreuzbanner. Die Rostocker Straße entlang bis vor das Schulgebäude stand die Bevölkerung wie eine Mauer, um ihren „Doktor" begrüßen zu können. Auf dem Schulhof, auf den Fluren und Treppen bis hinauf zu der einfachen, in schlichtem Festschmuck stehenden Aula bildeten HJ, Jungvolk und BDM Spalier. Jubelnde Heilrufe ertönten, als Dr. Goebbels mit seiner Begleitung erschien. Nach einem Sprechchor der HJ und einer kurzen Begrüßungsansprache des Rektors nahm

Gauleiter Dr. Goebbels

das Wort zu seiner Rede an die deutsche Jugend.

Der Minister hob eingangs hervor, daß der Tag der Machtübernahme durch den Führer nicht etwa ein Ereignis nur für die erwachsene Generation, sondern ein Geschehnis von weittragender Bedeutung gerade auch für die deutsche Jugend sei. Darum sei es auch kein Zufall, daß er an diesem dritten Jahrestage zur Jugend spreche und gerade eine Schule in einem der ärmsten Stadtviertel Berlins aufgesucht habe. Es symbolisiere sich in diesem Tage der Machtübernahme die seit Jahrhunderten ersehnte innere Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes. Das Bismarckreich, so stolz und machtvoll es auch gewesen sei, habe schließlich doch nur eine Einheit der Fürsten bedeutet, während das Volk in Klassen zerfallen sei. Das nationalsozialistische Reich hingegen habe

die innere Vermählung der Führung mit dem gesamten Volke

gebracht. Viele Patrioten hätten sich darum bemüht, das Bismarckreich wieder zurückzubringen, aber was in der Geschichte einmal vergangen sei, das komme nicht wieder.

„Es ist dem Führer nicht leicht geworden, das Reich zu erobern, und niemals wäre ihm das gelungen, wäre er nicht selbst ein Kind des Volkes gewesen. Wie Ihr Jungen, so hat auch er einmal in einer deutschen Schule gesessen, hat auch er die Not des Lebens kennengelernt, hat er selbst, aus der Tiefe des Volkes emporgestiegen, auch die Kraft gefunden, dieses Volk für eine große, neue Staatsidee zu gewinnen. Dabei hat die deutsche Jugend von Anfang an zu ihm gehalten, niemals schwankend in der Liebe und in der inneren Verbundenheit zu ihm. Das ist um so ergreifender, als es uns trotz allen Bemühens noch nicht möglich gewesen ist, allen die Sicherheit der Arbeit und des täglichen Brotes zu gewährleisten. Gerade Ihr, die Ihr vor mir sitzt, seid ja **von den Sorgen des täglichen Lebens nicht verschont** geblieben. Ihr gehört nicht zu den Glücklichen, die in Palästen geboren wurden, Ihr kommt aus den Hütten der Armut. Aber gerade darum ist es wahrhaft ergreifend und tröstlich für uns, daß Ihr zusammen mit Euren Eltern in heiliger Liebe und innerer Begeisterung zu Führer und Reich steht. Wenn Eure Väter und Mütter am heutigen Morgen in diesem armen Stadtviertel alle Fenster und Balkone mit den Fahnen des Reiches geschmückt haben, und wenn sie den Vertretern des Reiches zujubelten, so kann man wohl sagen, daß dieser Staat auf einem festen Grund baut und es versteht, seine Säulen in der Liebe des ganzen Volkes zu verankern."

Unter lautloser Stille sprach Dr. Goebbels zu den Kindern weiter von den großen Ereignissen, die sich an jenem historischen 30. Januar des Jahres 1933 abspielten, zu einer Zeit, als noch die rote Internationale durch die Straßen des Beußelkietz marschierte und die Zukunft trostlos vor uns lag. „Dieser Tag hat

eine völlige Umwälzung

eingeleitet. Wenn Ihr, meine Jungen und Mädel, heute Soldaten durch die Straßen ziehen seht, so lernt begreifen, daß sie unser Volk und unsere Arbeit, die bis dahin jeder Willkür preisgegeben waren, schützen sollen und daß die Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht eines der wichtigsten Ereignisse der nationalsozialistischen Revolution ist. Deutschland ist wieder ein selbstbewußter, stolzer, aufrechter und souveräner Staat geworden; viele Früchte unserer Arbeit werden erst reifen, wenn Ihr groß genug seid, sie zu pflücken und wenn Ihr so erzogen seid, daß wir das Schicksal des Reiches getrost in Eure Hände legen können. Durch Arbeit und Kampf die Sicherheit der Zukunft der Nation zu festigen, das ist die bleibende Aufgabe jeder lebenden Generation."

Der heutige Tag, an dem nicht nur die SA marschiere und nicht nur die Kinder sich in den Schulen zu einer festlichen Stunde versammelten, sondern der auch durch Sonderspenden des Winterhilfswerks

ein Festtag der Armen

sei, erfülle uns mit Erinnerung an die zurückliegenden drei Jahre der Arbeit, des Kampfes und der Sorge. „Möge ein wahrhaft edler, nationalsozialistischer Geist in den deutschen Schulen Einzug halten und den Lehrern die Kraft geben, der Jugend die Größe unserer Zeit zum Bewußtsein zu bringen. In diesem Sinne grüßen wir aus jungem Herzen in Liebe und Verehrung unseren Führer. Er ist das Symbol unserer Kraft, unserer Einigkeit und Stärke, er ist Deutschland, seine Hoffnung und seine Zukunft. Darum soll in dieser Stunde aus Millionen deutscher Kinderherzen der Wunsch und das innige Gebet zum Himmel emporsteigen: Lang lebe der Führer und ewig währe unser Reich!

Staatskommissar Dr. Lippert

schloß die Feier mit dem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Reich, und spontan klang das Kampflied der HJ auf: „Unsere Fahne flattert uns voran" Dann aber gab es kein Halt mehr. Begeistert drängten und scharten sich Jungen und Mädel um Dr. Gobbels, jedem und jeder sollte er die Hand drücken, und die Heilrufe wollten kein Ende nehmen.

wir nicht eine glorreiche Erbschaft übernommen, sondern eine durch und durch verkommene.

Heute können wir mit Stolz uns als Deutsche wieder vor der Welt sehen lassen. Dem deutschen Volke ist gerade in diesem letzten Jahre unseres Regimes auch die Ehre vor der Welt zurückgegeben worden. Wir sind nicht mehr wehrlose Heloten, sondern sind

freie und selbstbewußte „Weltbürger" geworden.

Mit Stolz können wir diese drei Jahre an unseren Augen vorüberziehen lassen. Sie sind zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Auch in den kommenden Jahren wird die Arbeit nicht geringer werden. Es gibt einzelne Menschen, die glauben, dem Nationalsozialismus einen Schlag versetzen zu können, indem sie sagen: Ja, aber es erfordert ja auch alles Opfer. Ja, meine würdigen Kleinbürger, Opfer hat unser Kampf ununterbrochen gefordert. Das habt nur Ihr nicht erlebt! (Stürmische Heilrufe). Auch die Zukunft wird Opfer erfordern. Der Nationalsozialismus ist

keine Lehre der Trägheit,

sondern eine Lehre des Kampfes. Keine Lehre des Glücks, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Das haben wir vor dem Kampfe so gehalten, in diesen drei Jahren war es nicht anders und in der Zukunft wird es so bleiben!

Eines nur ist entscheidend: Seit Jahrtausenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: Was gut deutsches Volk an Opfern bringt, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern wird für sie immer ein neues Leben gewonnen werden. (Begeisterte Heilrufe.)

Das alte Kampfbekenntnis

Und so wollen wir männlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen: Ohne Furcht und ohne Scheu einzutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt! Ohne Furcht und ohne Scheu jeden Kampf aufzunehmen, der uns aufgezwungen wird, und ohne Furcht und ohne Scheu die Entschlüsse zu treffen, die getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich Euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich Euch danke, danke für all die Treue und all den Glauben und all die Opfer, die Ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit letzten Endes für Deutschland.

Und ich möchte Euch bitten, mit mir wieder den Kampfruf auszustoßen auf das, was uns das Höchste ist auf dieser Welt, für das wir einst kämpften und stritten und siegten, das wir nicht vergessen haben in der Zeit der Niederlage, das wir liebten in der Zeit der Not, das wir vergötterten in der Zeit der Schmach und das uns heilig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge:

Unser Deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieg-Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Bis ins Innerste bewegt stimmen die 30 000 alten SA-Kämpfer begeistert das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alle!"

Die Finanzen der Reichsbahn

Berlin, 29. Januar.

Am 28. und 29. Januar 1936 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn eine ordentliche Tagung ab. Einstimmig wurden zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums Koenigs und zum Vizepräsidenten Freiherr von Schröder-Köln, wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der

Finanzlage der Deutschen Reichsbahn.

Die Gesamtbetriebseinnahme der Reichsbahn im Jahre 1935 belaufen sich auf 3585 Millionen RM. gegen 3326 Millionen RM. im Jahre 1934. Die Betriebszahl, d. h. das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, hat sich von rund 99 v. H. im Jahre 1934 auf rund 95 v. H. im Jahre 1935 verbessert. Der Verwaltungsrat stellte den Voranschlag für 1936 fest, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Bei der Mitropa sind die Einnahmen im Jahre 1935 gegenüber 1934 im Speisewagenbetrieb um 7,8 v. H., die Schlafwageneinnahmen um 5,9 v. H. gestiegen.

Das mitteleuropäische Reisebüro (M. E. R.) hat eine Gesamtumsatzsteigerung von 12,6 v. H. zu verzeichnen, besonders günstig hat sich das Gesellschaftsreisengeschäft entwickelt. Bei den Auslandsvertretungen ist ein Zugang von 41 und ein Abgang von 15 Büros eingetreten, so daß das M. E. R. heute über 266 Inlandsvertretungen und 841 Auslandsvertretungen verfügt.

Von den in Angriff genommenen großen

Neu- und Umbauten

wird der Rügendamm und der Bahnhofsumbau Berlin-Zoologischer Garten und der Ausbau des Bahnhofs Berlin-Reichssportfeld im laufenden Jahre fertiggestellt werden. Unter den übrigen großen Bauvorhaben wird der Bau der Berliner Nord-Süd-S-Untergrundbahn mit einem Betrage von rund 55 Millionen RM. und der Bau der beiden großen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer nachdrücklich weiter vorwärts getrieben werden. Für die Strecke Nürnberg-Halle-Leipzig ist die Elektrisierung in Angriff genommen worden und im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg die Verlegung einer Umgehungsbahn von Nürnberg vorgesehen.

Gemüse:

Blumenkohl . . . . . Kopf 25 Pfg.
Tomaten . . . . . Pfund 32 Pfg.
Rotkohl . Weißkohl . Wirsing
Apfelsinen 3 Pfund 50 Pfg.
Zitronen . . 4 Stück 10 Pfg.
Zuckerrübenkraut . . . . . Pfund 18 Pfg.
Aprikosenpulp . . . . . Pfund 45 Pfg.
Aprikosenpulp . . 10-Pfund-Dose 425 Pfg.

Wein:

Partenheimer Weißwein Flasche 58 Pfg.
HeddesheimerWeißwein Flasche 75 Pfg.
Lieserer Riesling . . . Flasche 85 Pfg.

Bielefeld, Rathausstr. 4
Telefon 2281

Hill 80 JAHRE

Deine Kinder brauchen Bücher

aber nicht nur für die Schule, sondern auch für die langen Winterabende daheim. Es gibt ja so viel gute Jugendliteratur, die noch dazu gar nicht teuer ist. Und Kinder freuen sich immer über Bücher! Sie werden staunen, welch' gute Auswahl wir haben, besuchen Sie

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung :: Niedernstraße

Was...

ist los in diesen Tagen,
Straßen ab und Straßen auf
»Sensation« die Leute sagen,
»H & M« hat Inventur-Verkauf.

Fenster 1: ULSTER Sport-Anzüge 22.- u. 28.-
Fenster 2: ULSTER Sport-Anzüge 32.- u. 38.-
Fenster 3: ULSTER stark herabges. 42.- u. 48.-

HILLENKÖTTER & MIROW BAHNHOF-ECKE ARNDTSTR.

Harzkäse gelb und blau, ist billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Aber den guten, gepflegten kaufen von **Kronsbein** Käsefachmann. Am Markt Nr. 3

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung

Mädchen,
ges., junges, für alle Hausarbeiten gesucht. Gr. Kurfürstenstraße Nr. 51, part.

Mädchen,
solides, erfahrenes, z. 15. Febr. oder 1. 3. gesucht. Angeb. unter F 6018 an die Westfälische Zeitung.

Von
Restaurant und Ausflugslokal in der weiteren Umgebung von Bielefeld ehrliches, gewandtes, ansehnl. Mädchen, welches im Kochen gut ausgebildet ist, als Stütze für Küche, Haus u. Wirtschaft z. 15. Febr. 36 gesucht. Gute Behandlung, Familienanschl. Meldungen m. Zeugn. und Lohnanspr. unter V P 1332 an die Westfälische Zeitung.

Putzfrau,
saubere, zum Büroreinigen gesucht. Ang. unter A 6121 an die Westfäl. Zeitung.

Tüchtige Morgenhilfe,
nicht unter 45 Jahren, für einige Stunden gesucht. Mädchen vorhanden. Zu erfragen in der Westf. Zeitg.

Putzfrau
für Büroräume sofort gesucht. Düppelstraße 13, part.

Saubere
Frau zum Putzen u. Waschen für sofort gesucht. Fa. H. Frohwitter, Bielefeld, Herforder Straße 106.

Hausgehilfin
arbeitsfreudig, firm in Küche und Haushalt, mit besten Empfehlungen, für sofort gesucht. Angebote unter S 2169 an Anzeigen-Vermittlung Marowsky-Brée, Minden i. W.

Suche
ein zuverlässiges Mädchen zum 1 März. Wo sagt die Westfäl. Zeitung. 1.2

Vertreter(in)
mit gewandtem Auftreten und Verkaufstalent zum Besuch v. Privatkundschaft, teils schon vorhanden, für Kleider- und Herrenstoffe von bekannter Firma gesucht. Ausführliche Angeb. unter V R 1333 an die Westfälische Zeitung.

Vertreter—Vermittler
gesucht oder direkt, welcher 40 000 Mark auf 1. Hypothek besorgt oder gibt, vier Proz. Zinsen. Wert 3—4facher, aber aus privater Hand, prompter Zinszahler. Ang. unter V D 1293 an die Westf. Ztg. 31.

Vertreter
der Bürobedarfs- und Papierbranche, die Behörden, Industrien u. Architekten regelmäßig besuchen, zur Mitnahme einiger guter Verkaufsartikel von eingeführter Firma gesucht. Ausführliche Angebote u. V L 1328 an die Westfäl. Ztg.

Schmiedelehrling
zu Ostern gesucht. Kost und Logis beim Meister. Angeb. unter T 6113 an die Westfälische Zeitung.

Stellen-Gesuche

Tüchtige
Verkäuferin u. Stenotypistin, 20 J., sucht sich zu verändern. Gefällige Angebote unter B 8130 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

2. Etage,
7 Räume, teils schräg, für 75 Mark, auch geteilt, zum 1. März 36 zu vermieten. Zentrale Lage. Angebote unter V K 1320 an die Westfäl. Zeitung.

Tausch.
Wohnung, 3 Räume mit Bad, 38 Mark, gegen Wohnung von 4 Räumen zu tauschen gesucht. Angebote mit näheren Angaben unt. F 4652 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
gut möbl., an berufstätigen Herrn oder Dame i. Einfamilienhaus zu vermieten. Nähe Detmolder Str. Telefon 5241.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbl., mit Schreibtisch und zwei Betten vermietbar. Kronenstraße 11.

Zimmer,
gut möbl., mit ein oder zwei Betten frei. Niedernstr. 17, II.



»Schau das Geld liegt auf der Straße«
Viele wissen es schon längst —
Siehst Du's, wo Du mit der Nase
Gleichsam an der Quelle hängst? —

Hokuspokus — eins, zwei, drei —
Schafft die »Kleine« Geld herbei!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Zimmer
mit 2 Betten, Stadtmitte, Zentralheizung, zu vermieten. Rentelstraße 28, I. Eingang Steinstraße.

Zimmer,
möbl., 3.50 Mk., frei. Stapenhorststr. 59.

Zimmer,
behaglich, frei. Paulusstraße 12, I. ,1

Wohn- u. Schlafzimmer, möbliert, Part., sep., zum 1. 2. an Herrn vermietbar. Heeper Str. Nr. 10, Seiteneingang.

Zimmer,
freundl. möbl., frei. Sudbrackstr. 53, II. I.

Zimmer,
möbl., für Herrn frei. Siekerwall 11, I.

Zimmer,
möbliert, m. Zentralheizung, frei. Bahnhofstraße 40, III., Eingang Feilenstraße.

Zimmer,
freundl. möbl., an besseren Herrn sofort zu vermieten. Arndtstraße 13, I. rechts.

Zimmer
für Herrn frei. Kindermannstraße 9.

Zimmer
möbl., sep., Kochgelegenheit, zu vermieten. Schildescher Straße 53, Lebensmittelgeschäft.

Zimmer,
freundl. möbl., zu vermieten. Arndtstr. 19, 3. Etage rechts.

Zimmer,
gut möbl., mit Kochherd, frei. Rohrteichstraße 67. ,1

Zimmer,
freundl., möbl., mit Morgenkaffee zu vermieten. Märkische Str. Nr. 24, parterre.

Zimmer
mit und ohne Pension für Berufstätige frei. Alleestr. 11, III. rechts.

Zimmer
möbliert, frei. Feilenstraße 2. b

Miet-Gesuche

Ehepaar
sucht ein oder zwei gut möbl. Zimmer zum 15. Febr. Angeb. an Steingraf, Stadttheater.

Wohnung,
zwei leere Zimmer, von Brautpaar ges. Ab 1. April oder 1. Mai 1936. Angeb. unter L 6060 an die Westfäl. Zeitung.

Brautpaar
sucht zum 1. März od. später Wohnung, möglichst Nähe Schillerplatz. Angebote unter P 6098 an die Westfälische Zeitung.

Beamter
sucht zum 1. April 36 Wohnung von 3 bis 4 Zimmern in Bielefeld Angeb. unter R 6101 an die Westfäl. Ztg.

Bäckerei
auf sofort zu verpachten. Angeb. unter V T 1337 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer
in der Senne, m. od. ohne Möbel, für Wochenende ab 1. 3. 36 von Dame gesucht. Angeb. mit Preis u. M 6097 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Eigenheime.
Auf dem Gelände am oberen Langenhagen (Kahler Berg) sind noch einige Bauplätze in schönster, sonniger Lage für sofort zu errichtende Eigenheime zu verkaufen. Näheres bei Architekt Alwin Haus, Telefon 3529.

Schlafzimmer
und Küche, gebraucht, billig zu verkaufen. Besichtigung Sonnabend nachm. u. Sonntag morgen. Jansen, Thielenstr. 6, II. r.

Citroen-Limousine,
Fünfsitzer, steuerfrei, 18 000 Kilometer gelaufen, Verbrauch zehn Liter, zu verkaufen. Angeb. u. R G 1026 an die Westfäl. Ztg.

Neues Einfamilienhaus
herrschaftliches, mit großem Garten, in schöner freier Lage, vorhanden 9 Zimmer und reichlich Nebengelaß, modernste Ausstattung, zu verkaufen. Angebote unt. V V 1347 an die Westf. Zeitg.

Rollwagen,
35 bis 40 Zentner, zu verkaufen. Werther-straße 136.

Opel-Lieferwagen,
4/14 PS, äußerst preiswert zu verkaufen. Näheres Telefon 843

Kuischnittmaschine
„Westfalia" preiswert abzugeben. Herforder Straße 102.

Etagenhaus
im östl. Stadtteil, mit 4 modernen abgeschl. Wohnungen, erstklassig. Gebäude, bei hoher Anzahlung zu verkauf. Angeb. unt. V W 1348 an die Westf. Zeitg.

Schäferhund
mit [illegible], in gute Hände zu verkaufen. Angebote unter C 6135 an die Westfälische Zeitung.

Küchenschrank,
gut erhalten, preiswert abzugeben. B. Sieker, Hofstraße 68, Nähe Wirtschaft Fehring, Heeper Str.

Waschmaschine,
elektrisch, (Drehstrommotor) billig zu verkaufen. Wo, sagt die Westfäl. Zeitung.

Kauf-Gesuche

Handwagen
mit 2 Rädern, gesucht. Angeb. unter K 5894 an die Westf. Ztg. 31

Gebrauchte
Fenster, 7 Stück, gut erhalten, zirka 2 Mtr. lang und 1,12 breit, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. V S 6119 an die Westfälische Zeitung.

Kontrolluhr
mit Textstempel, gebraucht, gut erhalten, gesucht. Angeb. unter E 6017 an die Westfälische Zeitung.

1 Dauerbrenner
und 1 Allesbrenner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisangabe u. Z 6113 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Mädel,
19 Jahre alt, sucht Freundin. Angeb. u. K 6057 an die Westfälische Zeitung.

Spitz
schwarzer (Rasse) abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Poststraße 25a.

Wald und auf der Heide

der Jäger u. Schützen, am Sonnabend, dem 1. Febr. 1936. Johannisberg, 20 Uhr. Pendelverkehr Jahnplatz ab 19 Uhr.

ganz groß

Sehenswerte Dekorationen und Bauten. **50 Musiker,** darunter die **Jägerkapelle.** Stadt-Theater ist auch vertreten. Dachsbau, Jägerschenke, Trümmerküche, Doppelkarussell. Tanz-Tanz-Tanz

Vorverkauf 1.— • Abendkasse 1.25

Das ist der Film, auf den Sie alle warten:

Lustig, heiter — eine hundertprozentige Unterhaltung!

Heinz Rühmann

Ellen Frank - Gustav Waldau - Gina Falkenberg

in dem temperamentvollen Großlustspiel aus der Welt des edlen Pferdesports:



Der Außenseiter

1000:1 daß der „Außenseiter" mit Heinz Rühmann und Ellen Frank auch die schlechteste Stimmung besiegt!

„Die Waffenträger der Nation"
Ein Film von der neuen deutschen Wehrmacht

Die neue Fox-Woche

Das entzückende Ufa-Lustspiel **„Puppenhochzeit"** mit bekannten Solotänzern

Ab heute Freitag

täglich um 4.00, 6.15 und 8.10 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr im

Palast-Theater

Auf zum Muchowhaus!

Dort feiert am Sonnabend, 1. Februar, der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, gegr. 1920, sein diesjähriges

Kappen-Fest

Anfang 7 Uhr :: Anfang 7 Uhr

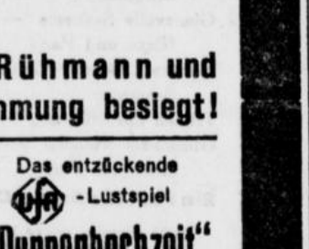
Voranzeige! Im Zeichen des Karnevals!

TROCADERO

etwas verrückt

im Monat Februar. Lachen ohne Ende.

Altstädter Bierstube



Inh. Arthur Kuparth
Fernruf 5262
Bielefeld, Boernstraße 2

Schlachtefest

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Fr., 31. Jan. 15-17½, N.S.-Gem. „Kraft durch Freude" **Peterchens Mondfahrt**

20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 4 **Der Vogelhändler** Operette von Zeller

So., 1. Febr., 15-17½ Letztmalig! Märchenpreise! **Peterchens Mondfahrt**

20-22½, Pr. III **Die Fledermaus** Operette von Joh. Strauß

Stg., 2. Febr., 11½-13, Kartenverkauf nur durch d. Mitglieder d. Vereine, die Mitglieder der N. S.-Frauenschaft, das Büro d. N.S.-Frauenschaft im Horst-Wessel-Haus, 0.30 bis 1.— Zum Besten der Winterhilfe!

Frauenturnen i. deutschen Frauenwerk. Veranstaltet von den Bielefelder Stadtvereinen im Reichsbund für Leibesübungen

15-18, N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Herford **Der Vogelhändler** Operette von Zeller

19½-22½, Pr. III **Undine** Rom. Oper von Albert Lortzing

Mo., 3. Febr. 20-22½, Uhr letztmalig zu kleinen Preisen! **Towarisch,** v. Goetz-Deval Der große Komödienerfolg!

Wer ist der 1000ste?

WEINHAUS
RHENANIA
Hagenbruchstraße 2b . Ruf 2434
empfiehlt
deutschen Wein vom Faß
Edesheimer rot . . . . Ltr. 1.00
Edesheimer weiß . . . Ltr. 0.85

Verkäufe

Tannenstangen für Radiomasten und Fahnenstangen, Wäsche- und Heckenpfähle und Bohnenstangen abzug. Kleinverk. jeden Sonnabend 1 Uhr, Hubertus, **Förster Weiß,** Bielefeld, Oldentruper Str. 45, Telef. 5643

Stadttheater Bielefeld

Montag, den 3. Februar, 20 Uhr

Letztmalig zu kleinen Preisen

„Towarisch"

von Goetz-Deval

Der große Komödienerfolg

ALLES FÜRS BÜRO



gut und preiswert bei

J. D. Küster Nachf.

Bürobedarfshaus Niedernstraße

...elier

Eröffne am 1. Februar in Brackwede ein Zeu...ten

MATERIALIEN für sämtliche Hand...

H. DIEKMANN, Adolf-Hitler-...

Im Inventur-Verk... Schürzen usw.

Stoffe für Kl...

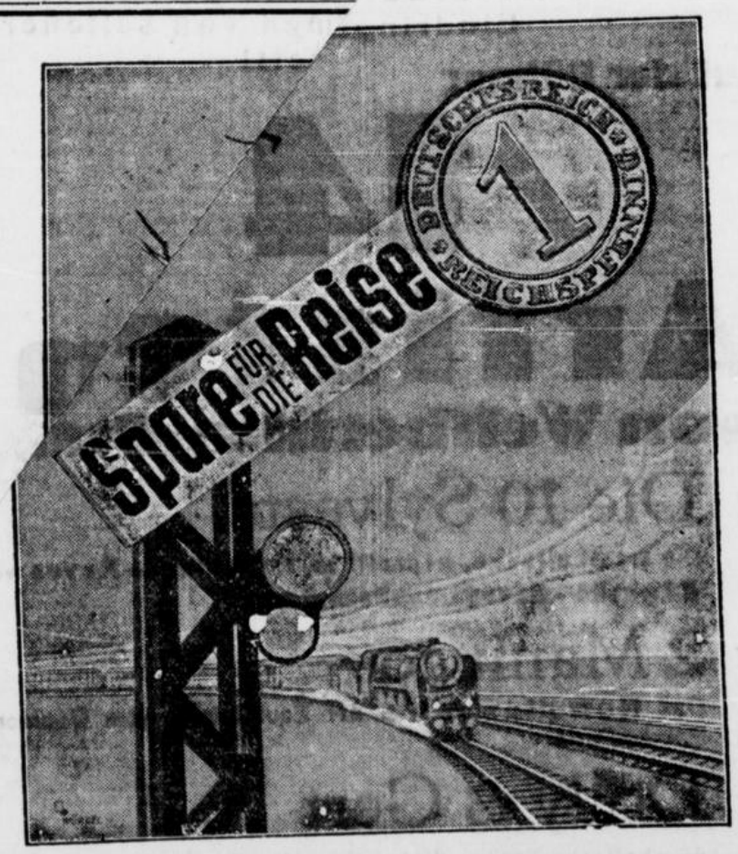
...Preisen.

zu niedrig...

H. Glä...er Das Indanthren-Spezial-Geschäft

...n Gehrenberg

Seit 1...



Kreis-Sparkasse Bielefeld

Hauptstelle: Herforder Str. 4-6, Ruf 4686-89

Nebenstellen: **Spiegelstraße 1,** Ruf 1191

Heepen, Ruf 3245; **Jöllenbeck,** Ruf 231 (Amt Jöllenbeck); **Brake,** Ruf 3278; **Isselhorst,** Ruf 3142. (Amt Gütersloh)

Film und Bühne

UNIVERSUM

Heute, Freitag, 3.45 Uhr (Kassenöffnung 3.15 Uhr)

Sensationelle Premiere!

I. Hauptfilm:

Harry Piel

Gerda Maurus, Ursula Grabley,
Paul Henckels, Alexander Golling

in dem großen indischen Abenteuer:



Der DSCHUNGEL RUFT

Harry Piel als Herr der Wildnis vollbringt in diesem Großfilm von schier unglaublichen Ausmaßen nie gesehene Leistungen!

Außer den Sensationen Tieraufnahmen im indischen Dschungel, wie sie nur kühnste Kameramänner machen! Tier- und Naturaufnahmen von seltener Eindringlichkeit!

II. Auf der Bühne:

14 Artisten

von Weltberühmtheit:

1. / Die 10 Sylvests

Die musikalische, urdrollige, radfahrende Revue vom **Tivoli - Kopenhagen**

2. / 2 Maningos

Das **Non plus ultra** der Equilibristik vom Gaumont-Palace-Paris

3. / Dolly & Gert

Akrobatische Tänze, die große, oftmals gezeigte Attraktion des Düsseldorfer Apollo-Theaters

HAUSKAPELLE: WILLI LATSCH

Spielzeiten: Hauptfilm 3.50, 6.20, 9.00 Uhr. Varieté 5.40, 8.20 Uhr
Sonntag ab 2.15 Uhr durchgehend

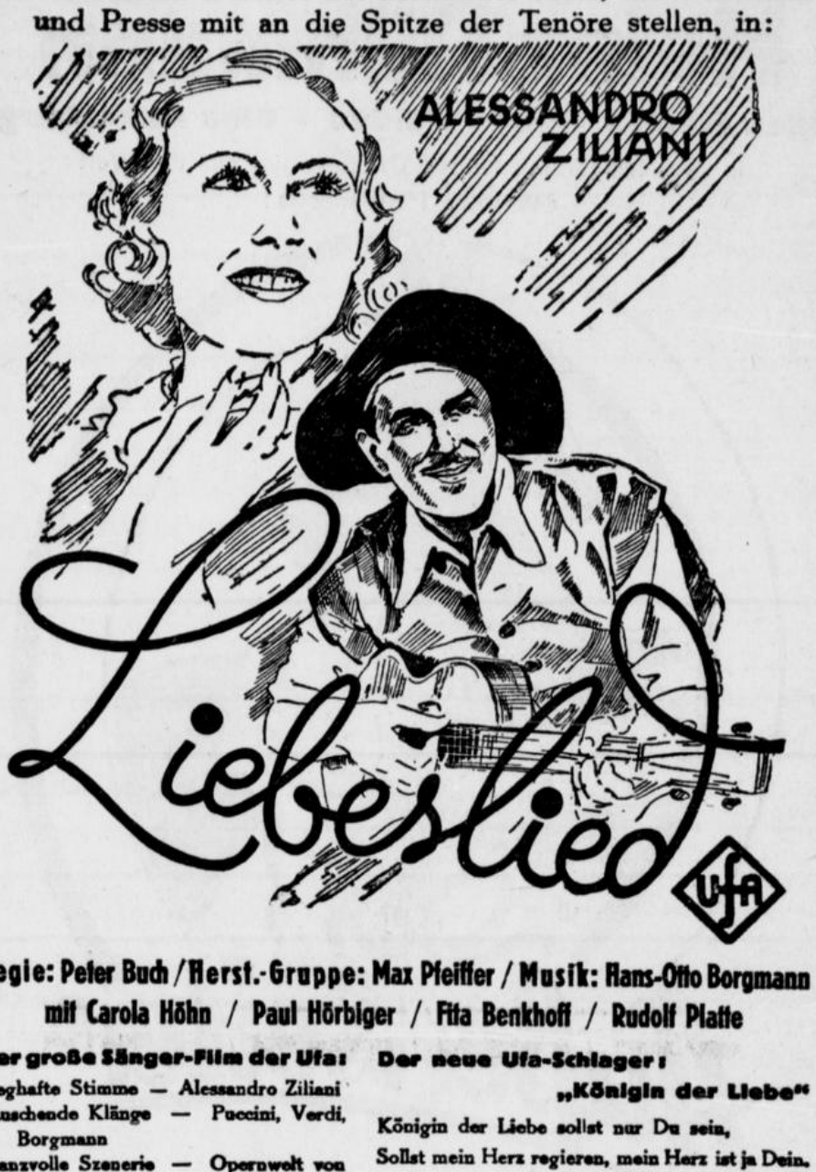
UFA-TONWOCHE

Gloria-Palast

Die UFA stellt vor:

Alessandro Ziliani

den berühmten I. Tenor der Mailänder Scala, den Publikum und Presse mit an die Spitze der Tenöre stellen, in:



Liebeslied

UFA

Regie: Peter Buch / Herst.-Gruppe: Max Pfeiffer / Musik: Hans-Otto Borgmann
mit Carola Höhn / Paul Hörbiger / Fita Benkhoff / Rudolf Platte

Der große Sänger-Film der Ufa:

Sieghafte Stimme — Alessandro Ziliani
Rauschende Klänge — Puccini, Verdi, Borgmann
Glanzvolle Szenerie — Opernwelt von Nizza und Paris
Heitere Lichter — Glück und Ende einer Schmiere
Tränen der Rührung — Paul Hörbiger
Glückliche Herzen — Ziliani, Höhn, Benkhoff, Platte

Ein Fest für Auge, Ohr und Herz!

Der neue Ufa-Schlager:

„Königin der Liebe"

Königin der Liebe sollst nur Du sein,
Sollst mein Herz regieren, mein Herz ist ja Dein.
Tausend rote Rosen breit ich vor Dir hin,
Daß den Weg Du findest zu mir, Königin!
Welch' eine Freude, Dir mein Leben zu schenken,
Treu Dir zu dienen und zu sterben für Dich.
Königin der Liebe sollst nur Du mir sein
Königin der Frauen, sag: Wann bist Du mein?

Die Presse schreibt: **Unsere Stirn glättet sich, wir lachen vergnügt und wir klatschen Beifall. „Liebeslied" .... da singt man gern mit.**
Deutsche Allgemeine Zeitung.

Große Freude macht außerdem:

Stander „Z" vor!

Der Hochseefilm der deutschen Kriegsmarine.
Das Flottenartillerieschießen 1935 in Anwesenheit des Führers.
Hergestellt auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, und das weitere große Programm.

Ufa-Tonwoche / Jugendliche haben Zutritt

Aufführungen: 4.00, 6.05, 8.10, Sonntag ab 2.30 Uhr.

Fürstenhof
KONZERT - KAFFEE - TANZ-PALAST
Heute:
Abschied
der beliebten
Görlitz-Kapelle
Ab morgen:
Sensations-Gastspiel
der
Deutsch-Russischen National-Kapelle
Konstantin Sinkowsky
Eintrittskarten bei J.D. Küster Nachf.

Café „Germania" Gehrenberg 5
Heute, Freitag, den 31. Januar:
Abschiedsabend
der Kapelle Karl Heinz Görlich
Ab 1. Februar: **Kapelle Bruno Goldenbogen**

KAFFEE MAI
HEUTE:
ABSCHIEDSABEND der
Kapelle KALMAN SARKÖCI
AB MORGEN:
Leo Prümper
Die vollendete Kaffeehausmusik

Zweite Beilage
Nr. 26 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 31. Januar 1936

Bielefelder wollen Boxmeister werden

Heute Vorentscheidung zur ostwestfälischen Bezirksmeisterschaft

Auch VfBer und Arminen im Ring

Der erste Schritt oder besser gesagt, der erste Schlag zur Bezirksmeisterschaft wird heute abend getan. Es ist kein leichter Weg, denn in mancher Gewichtsklasse müssen schon in der Vorentscheidung mehrere Kämpfer um den Vorrundensieger kämpfen. Im Gegensatz zu den Berufsboxern, die nur dem Sport leben, entscheidet bei den Amateuren oft die körperliche Konstitution die der Kämpfer an dem Meisterschaftskampftag mitbringt. Außerdem kann ihm schon ein Gewichtsunterschied von einem halben Pfund zum Verhängnis werden, da die Gewichtsklassen selbstverständlich streng eingehalten werden.

Der heutige Abend wird zunächst im Fliegengewicht Heide-Schötmar gegen Müller-VfB. Bielefeld im Ring sehen. Falls Müller seine harte Linke richtig anbringen kann, dürfte Heide benachteiligt sein, jedoch ist er flink und daher die Entscheidung noch offen. Im Leichtgewicht ist Bitsch-Schötmar sehr hart im Nehmen und in letzter Zeit sehr gut nach vorn gekommen, so daß Pörtner-Herford, der ein glänzender Techniker ist, viel zu tun haben wird, um den Sieg für sich zu erobern. Interessant wird der Kampf im Leichtgewicht zwischen Düwel-Herford und Schmitt-Arminia Bielefeld, da Düwel außerordentlich schnell, Schmitt dagegen ein harter Schläger ist. Falls Schmitt seine Deckung nicht vernachlässigt, ist mit ihm zu rechnen. Die beiden Weltergewichtler Meier-Herford und Tatenhorst-VfB. Bielefeld werden sich einen erbitterten Kampf liefern, der erst, bei der Gleichwertigkeit der beiden Kämpfer, mit dem letzten Gongschlag entschieden sein dürfte. Im Weltergewicht erleben wir auch noch die Neuauflage des Kampfes Schermutzki-Arminia Bielefeld gegen Schill-VfB. Bielefeld. Im Mittelgewicht stehen die Chancen für Helbing-Arminia Bielefeld gegen Niemeyer-Herford insofern nicht ungünstig, als Helbing im letzten Kampf gegen Ellerbrock die flüssigere Arbeit verriet. Ob Ellerbrock-VfB. Bielefeld im zweiten Mittelgewichtskampf gegen Stellbrink-Schötmar den Sieg erboxen kann, kommt auf die Form des Schötmaraner an. Jedoch dürfte Ellerbrock etwas schneller sein und auch Gewinnaussichten haben. Im letzten Kampf hat der Sieger aus Meier—Tatenhorst gegen Schnatmeier-Schötmar anzutreten. Schnatmeier hatte Freilos gezogen und hat bei dieser Härte immerhin, besonders weil er ausgeruht in den Ring gehen kann, einen Vorteil für sich.

Wir hoffen, daß einige Bielefelder sich durchkämpfen; sicher ist es, daß das aus dem Industriegebiet kommende Ring- und Punktgericht einwandfrei entscheiden wird.

Sechs neue Autorekorde

Giuseppe Furmanik auf Maserati.

Auf der Autostraße Tassignano Lucca hatte der junge italienische Ingenieur Giuseppe Furmanik an den beiden letzten Tagen mit zwei Maserati-Wagen Rekordfahrten unternommen. Furmanik verzeichnete einen vollen Erfolg, glückte es ihm doch, sechs neue internationale Klassenrekorde aufzustellen, zwei mit dem 1,1 Liter-Maserati und vier mit dem Achtzylinder 3-l-Renntyp. Die neuen Rekorde sind:

1100 ccm: 1 Kilometer fliegender Start 222,635 Kilometer-Stunden. 1 Meile fliegender Start 212,706 Kilometer-Stunden.

3000 ccm: 1 Kilometer stehender Start 150,848 Kilometer-Stunden. 1 Meile stehender Start 165,532 Kilometer-Stunden. 1 Kilometer fliegender Start 249,653 Kilometer-Stunden. 1 Meile fliegender Start 248,546 Kilometer-Stunden.

Fahrer Max Klinke, ferner der Opel der englisch-russischen Mannschaft Thelusson Narischkine. Auch die vorjährige Siegerin Lahaye-Quatre sous (Frankreich) und ihr gefährlicher Rivale J. Trevoux (Frankreich) beendeten die Fahrt fehlerlos. Von den übrigen Teilnehmern auf deutschen Wagen erhielten das holländische Ehepaar Cornelius (DKW) ½ Punkt (eine Minute Verspätung), sein Landsmann Koopman (BMW) 1 Punkt (zwei Minuten Verspätung), der Portugiese des Santos (Adler) 46 Punkte, der Engländer Nord (Daimler-Benz) 163 Punkte.

Pferdesport

Generalprobe für den „Preis der Nationen"

Donnerstag abend beim Berliner Reitturnier.

Der Donnerstag abend brachte auf dem Berliner Reitturnier ein Zeitspringen der Klasse Sa über eine verhältnismäßig leichte Bahn, das nach solchen Regeln ausgetragen wurde, die aus dem Springen ein Stafettenreiten machten. Je vier Reiter in beliebiger Zusammenstellung nahmen den Kurs, und das Ergebnis wurde durch Zusammenzählung der im einzelnen erzielten Zeiten errechnet, wobei Fehler in Zeit umgewandelt wurden. Als Stafettenstab diente die Reitpeitsche. Hatte ein Teilnehmer seinen Kurs nicht ganz ausgeritten, mußte der nächste die Strecke beenden. Die besondere Bedeutung des Springens lag darin, daß in der letzten der sieben Vierer-Gruppen eine Mannschaft an den Start ging, die voraussichtlich in der gleichen Besetzung den „Preis der Nationen" am Sonnabend bestreiten wird. In der letzten Gruppe war von vornherein der Sieger gegeben. Tora (Oblt. K. Hasse), Baccarat (Rittm. Momm), Olaf (Hptm. von Barnekow) und Baron (Oblt. Brandt) erzielten die beste Zeit.

Ergebnis: 1. Tora, Baccarat, Olaf, Baron 324,4 Sekunden; 2. Dachs (Rittm. Bath), Harras (Hptm. Großkreutz), Der Mohr (Oblt. K. Hasse), Fanfare (Oblt. Schlickum) 376,4 Sekunden; 3. Derby (Oblt. Brandt), Immertreu (Rittm. von Barnekow), Goldammer (Rittm. E. Hasse), Wange (Oblt. Schlickum) 377 Sekunden. Ausländer waren am Wettbewerb nicht beteiligt.

Motorsport

Auch Max Klinke-BMW

strafpunktfrei auf der Monte-Carlo-Fahrt.

Zur gleichen Zeit, als die Teilnehmer der Sternfahrt sich ihrer Abschlußprüfung in Monte Carlo unterzogen, wurden die Ergebnisse der schweren Fahrt bekanntgegeben. Von 72 angekommenen blieben 40 strafpunktfrei. Zu ihnen gehörte als einziger Deutscher der BMW-

Streiflichter aus dem Nordosten

Hier muß zugepackt werden!

„Hoffen wir, daß dieser Idealzustand anhält" also schrieben wir in unserer Rundschau der vergangenen Woche und wünschten damit, daß sich durch die Anordnungen der Instanzen, die die Platzordnerfrage regelten, alle Spiele in Ordnung abwickeln möchten. Und was geschah in der Zwischenzeit? Schwerer Beinbruch im Spiel Wehdem gegen Blasheim. Es ist auf Konto eines Spielers der Blasheimer zu setzen, der vier Wochen vorher schon einem Spieler der Lübbecker Mannschaft eine schwere Verletzung beibrachte, so daß dieser noch heute im Krankenhaus liegt. Dann eine schwere Spielerverletzung im Kampf: Bünde gegen Oeynhausen. Und drittens: Unglaubliche Szenen während und nach dem Spiel: Blotho gegen Löhne. Nicht nur, daß der Schiedsrichter aufs schwerste bedroht wurde, die Zuschauer schlugen sich unter sich, und, was das beschämendste ist, es entstand auch während des Umziehens der Spieler eine allgemeine Schlägerei.

Wann endlich kommen die Vereine dahin, zu ihren Platzordnern Leute heranzuziehen, die auf Grund ihres Charakters diesen Dingen Einhalt gebieten können!! Es dürfen, um ein Beispiel anzuführen, keine „Sportler" mit der Binde geschmückt werden, die Zuschauer der Gegenpartei (in einem Spiel am Sonntag war es so) mit „Lumpen" bezeichnen. Für die Instanzen heißt es hier, mit schärfsten Maßnahmen einzugreifen und auch nicht vor Platzsperren und Disqualifikationen zurückzuschrecken. Es geht um die Reinerhaltung des Sports.

*

Wenden wir uns erbaulicheren Angelegenheiten zu.

Am kommenden Sonntag werden die Spiele der dritten Vorrunde um den Pokal des Reichssportführers ausgetragen. Die Paarungen lauten:

SpVg. Minden 05 — SV. Löhne-Obernbeck
Rödinghausen — Oetinghausen
Alswede — Wehdem.

Und noch eine Mannschaft ist an den Spielen beteiligt, das sind die Oppendorfer. Gegen den Sieger aus der letzgenannten Paarung haben diese am 9. 2. 1936 anzutreten. Und der Sieger aus diesem Treffen wiederum wird als dritter Verein des Kreises zur Zwischenrunde gemeldet. Es sollte, mit Ausnahme des Treffens Minden gegen Löhne nicht schwer sein, die Mannschaften zu nennen, die sich für die Zwischenrunde qualifizieren: Rödinghausen und Oppendorf. Die spielerischen Qualitäten der Einheiten aus Minden und Löhne sind sich gleichwertig. Minden hat den Vorteil des eigenen Platzes; diesem Vorteil gegenüber steht die bessere Läuferreihe der Löhner. Auf die Tagesform der beiden Fünferreihen kommt es an. Schießen können beide. Die Mindener zeigten es im letztsonntäglichen Treffen gegen Mennighüffen 6:0, und Löhne bewies es unter den denkbar ungünstigsten Umständen auf den Weserwiesen in Blotho. Hier wurden 4 Tore erzwungen. Die Löhner stellen übrigens zu diesem Spiel einen neuen Mittelstürmer (früher Altona 93) heraus, der am Sonntag Spielberechtigung erlangt und der zur Zeit in Herford seiner Militärpflicht genügt.

Um nicht in Terminnot zu gelangen, hat die Instanz für Sonntag noch einige Verbandstreffen eingeschoben. So sehen wir in der ersten Kreisklasse die Begegnung:

Arminia Blotho — BV. Oeynhausen.

Es laufen auf Grund der Vorkommnisse in Blotho vom letzten Sonntag Beschwerden. Vielleicht ergeht es den Blothoern wie den Mennighüffern, daß auch ihnen eine zeitliche Platzsperre aufgebrummt wird.

Für die Gruppe Herford der 2. Kreisklasse werden, wie uns soeben noch gemeldet wird, diese Treffen angesetzt:

Hunnebrock — Sundern
Bhf. Bünde — Kirchlengern.

Von Weser bis Rhein

Der Einzelhandel Westfalens

hat den organisatorischen Aufbau seiner Bezirksgruppe durchgeführt

Dortmund. Zur ersten Arbeitstagung im neuen Jahre hatte die Bezirksgruppe Westfalen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ihre Beiratsmitglieder sowie die Amtsträger und Geschäftsführer aus den Unter- und Ortsgruppen nach Dortmund eingeladen. Auf der Sitzung der Amtsträger und Geschäftsführer am Nachmittage gab nach kurzen Begrüßungsworten durch den Leiter der Bezirksgruppe, Chr. Zarnitz, Bielefeld, der Hauptgeschäftsführer der Bezirksgruppe, Dr. Hopff, Dortmund, einen Rückblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Nachdem die Bezirksgruppe am 1. Juli v. J. errichtet wurde, ist in den 6 Monaten des Bestehens der organisatorische Aufbau sowohl in regionaler als auch in sachlicher Hinsicht so gut wie zum Abschluß gebracht worden. Die regionale Unterteilung der Bezirksgruppe in 9 Untergruppen und 28 Ortsgruppen, die in sich wiederum die Gliederung von insgesamt 31 Fachgruppen vereinigen, hat sich für eine intensive Betreuung der Kaufleute des Einzelhandels durch die Wirtschaftsgruppe als sehr brauchbar erwiesen.

Dr. Jägersberg, Bochum, verbreitete sich über das augenblicklich aktuelle Thema: Richtlinien über die Veranlagung zur Einkommensteuer 1935 und wies auf die gegenüber dem Vorjahre eingetretenen Neuerungen hin. Anschließend referierte Dr. Barth, Hagen, über die Auswirkungen der Zweckspartunternehmen auf den Einzelhandel. Ibing, Herne, faßte in klarer verständlicher Weise die zahlreichen Bestimmungen über Hypothekenmoratorium und Zinssenkung zusammen.

Dr. Richter, Recklinghausen, war Berichterstatter über den in vergangener Woche stattgefundenen Lehrgang der wirtschaftspolitischen Kommission der NSDAP. Referate und Aussprachen dieser Art über allgemeine wirtschaftliche Fragen gehören zum Bestand der Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe, damit nicht durch die starke Inanspruchnahme der Amtsträger durch die Facharbeit der Blick für das Ganze getrübt wird.

Für die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel gab Westerhoff, Hagen, einen Ueberblick über die Lage auf dem Fettmarkt. Dank der von der Bezirksfachgruppe im Auftrage des Schlachtviehverwertungsverbandes Westfalen vorgenommenen Verteilung von zusätzlichen Speck- und Schmalzkontingenten seit Anfang Dezember konnte wieder Ruhe und Ordnung in den Fettmarkt gebracht werden. Dr. Keller, Dortmund, Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe Textil, teilte Einzelheiten über die Facharbeit dieser Gruppe mit und machte die Teilnehmer mit den Bestimmungen des neuen Spinnstoffgesetzes bekannt, das die Faserstoffverordnung ablöst.

Pg. Zarnitz, Bielefeld gab bekannt, daß er inzwischen die Leitung der Fachgruppe 13 (Drogen, Photo, Optik) übernommen habe.

Für den 15. März 1936 ist eine Groß-Kundgebung des westfälischen Einzelhandels aller Fachgruppen in Dortmund vorgesehen, die durch die Anwesenheit des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Franz Hayler, München, ihr besonderes Gepräge erhalten wird.

Land Lippe

Ratsherrensitzung in der Bergstadt.

):(Oerlinghausen.. Auf der Tagesordnung der Ratsherrensitzung stand als einziger Punkt die bevorstehende 900-Jahrfeiner unserer Stadt. Nachdem man das Programm eingehend besprochen hatte, sprach Rektor Meise-Bielefeld über die vorgeschichtlichen Funde in der Bergstadt. Die Stadtväter folgten diesen Ausführungen mit großem Interesse.

Zwischen die Puffer geraten

):(Alverdissen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf den Dörentruper Sandwerken. Der beim Abfahren von Sand beschäftigte Arbeiter Fritz Sch. aus Alverdissen, geriet zwischen die Puffer zweier Wagen. Dabei wurde dem Unglücklichen das rechte Bein zerquetscht.

Ratsherrensitzung in Lage

):(Lage. Nach langer Pause fand im Rathaussaale eine Sitzung der Ratsherren statt. Bürgermeister Gierlichs streifte einleitend kurz die Ereignisse des vergangenen Jahres und betonte, daß die größte Aufgabe der Stadt die Fertigstellung der Wasserleitung gewesen sei. Sodann ging man zur Erledigung der Tagesordnung über. Als erstes wurde der Nachtrag zum Haushaltsplan 1935, der eine Gesamtüberschreitung von 6035 Mark vorsieht, verabschiedet. Weiter wurde die Sparkassenrechnung für 1935 abgenommen. Der Reingewinn der Sparkasse beträgt 53107 Mark. Da der Führer der freiwilligen Feuerwehr, Oberbrandmeister Cronemeyer, wegen seines hohen Alters seinen Posten zur Verfügung gestellt hat, sollte der Posten neu besetzt werden, doch wurde die Neubesetzung zurückgestellt, da von Seiten der Feuerwehr die Vorschläge zurückgezogen wurden

Viehmarkt in Lemgo.

):(Lemgo. Vom Wetter begünstigt nahm der Lemgoer Viehmarkt einen sehr guten Verlauf. Aufgetrieben waren etwa 300 Borstentiere, und trotzdem die Preise ziemlich hoch lagen, gestaltete sich der Handel lebhaft und flott. In der Hauptsache standen Ferkel zum Verkauf. Die Preise bewegten sich für 6 bis 8 Wochen alte Tiere zwischen 90 und 100 Pfg. das Pfund. Stangenschweine wurden zum Preise von 60—70 Pfg. für das Pfund in den Handel gebracht.

Osnabrücker Viehmarkt

Osnabrück, 29. Jan. Auftrieb: Rindvieh 78, Schweine 712. Preise in RM.: Kühe in Milch und tragende Kühe 1. Sorte 440—550; 2. Sorte 400—450; 3. Sorte 300—380; 4. Sorte 200—300; tragende Rinder 1. Sorte 420—500; 2. Sorte 300 bis 420; 3. Sorte 260—300; 4. Sorte 180—240 RM. Schweine: 6—8 Wochen alte 15—20; 8—13 Wochen alte 20—24; Läuferschweine 24—33 RM. Pfund Lebendgewicht 60 bis 80 Pfg. Handel mit Rindvieh und Schweinen mittel. Nächster Markt am 5. Februar 1936.

Kreis Paderborn

Deckten neun Männer einen Brandstifter durch Meineid?

Paderborn. Vor dem Paderborner Schwurgericht begann am Mittwoch ein Prozeß gegen zehn Angeklagte aus Fürstenau im Kreise Höxter, von denen neun Angeklagten Meineid zur Last gelegt wird. Hauptangeschuldigter ist der 56jährige Wilhelm Rolf aus Fürstenau, der sich wegen Brandstiftung, Versicherungsbetruges und Verleitung zum Meineid in 7 Fällen zu verantworten hat.

Der Angeklagte Rolf hatte im Mai 1933 einen Versicherungsbetrugsprozeß vor der großen Strafkammer in Paderborn, der aus einer [illegible] herrührte. In diesem Prozeß wurden die anderen neun Angeklagten als [illegible] vernommen und bekundeten hier so, daß das Gericht auf Grund dieser Aussagen den Angeklagten Rolf von der Anklage des Versicherungsbetruges freisprechen mußte. Die Angelegenheit ruhte, bis im November der Angeklagte Rosenbaum wegen Blutschande verhaftet wurde. Dieser glaubte nun, daß Rolf ihn wegen dieses Verbrechens zur Anzeige gebracht habe und so brachte er die ganze Angelegenheit des damaligen Prozesses zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft und beschuldigte den Angeklagten Rolf der Brandstiftung und der Verleitung zum Meineid. Die übrigen Angeklagten, von denen einer gesteht, objektiv den Meineid geleistet zu haben, bestreiten, sich der Tragweite ihrer Aussagen seinerzeit bewußt gewesen zu sein.

Kreis Herford

Das Herforder Urteil war nicht zu halten

Herford. In einer Privatklagesache Sa. gegen Ri. hatte der Herforder Einzelrichter den Angeklagten Ri. am 19. Dezember 1935 auf Kosten des Privatklägers freigesprochen. Der Angeklagte hatte in bezug auf den Privatkläger von einem „Judenlümmel" gesprochen. Durch ein Zeugnis des Amtes für Sippenforschung hatte der Privatkläger nachgewiesen, daß er als Arier zu gelten habe, da höchstens von einem Urgroßelternteil her nichtarisches Blut vermutet werden könne. Der Einzelrichter führte zur Urteilsbegründung aus, daß der Angeklagte bei seiner Behauptung, als er ein junges Mädchen vor dem Nebenkläger habe warnen wollen, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. — Gegen dieses Urteil hatte der Privatkläger Berufung bei der kleinen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld eingelegt.

Der Bielefelder Richter schlug den Parteien den Abschluß eines Vergleichs vor. Er deutete dabei an, daß

das erstinstanzliche Urteil jedenfalls nicht aufrechtzuerhalten sein werde.

Die Einigungsformel hatte folgenden Wortlaut: „Der Angeklagte erklärt, daß er sich davon überzeugt habe, daß die von ihm ausgesprochene Mutmaßung falsch ist. Er nimmt das von ihm gebrauchte beschimpfende Wort mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Jede Partei trägt ihre außergerichtlichen Kosten, die Gerichtskosten trägt der Angeklagte."

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Ennigloh. Heinrich Moning, Ennigloh-Blanken, Uhlendiekstraße 24, vollendet sein 70. Lebensjahr.

Dünne. Seinen 70. Geburtstag konnte der Bauer Wilhelm Hilker bei bester Gesundheit begehen.

):(Detmold. In bester Gesundheit und Rüstigkeit feierte Frau Witwe Fieseler, Herberhauser Straße, ihren 80. Geburtstag.

):(Lemgo. Eine der ältesten Bewohnerinnen unserer Stadt, Frau Witwe Karoline Ferke, beging in bester Gesundheit und Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag.

Das Schiff des Grauens

Tatsachenbericht von Bord eines Sträflings-Transportdampfers / Von Paolo Zappa

(11. Fortsetzung)

„Los — mach mir eine Tätowierung!" ruft Nr. 6124. „An diese gottverfluchte Ueberfahrt möchte man doch gerne 'ne lebenslängliche Erinnerung haben!"

Der Meistertätowierer, Nr. 6140, zieht aus seiner Tasche eilfertig eine kleine Rolle.

„Hier — das sind die Muster: alles, was du willst, die verschiedensten Dessins, bildschöne Zeichnungen — und sauberste Ausführung!"

Sofort bildet sich ein Kreis von Sträflingen um die beiden. Alles sieht interessiert zu. Unter ihnen fällt mir einer auf: er trägt eine Brille. Jetzt beugt er sich vor und ruft halb ernst, halb ironisch: „Weiß Gott, Sachen wie von Raffael."

„Quatsch nicht", ruft der in seinem Künstlerstolz gekränkte Tätowierer. „Bebert heiße ich! Und das sind alle meine Originalsachen!"

In diesem Augenblick flüstert mir Nr. 6151 zu, den ich gerade wegen einer Schulterverrenkung in Behandlung habe, wer der Sträfling mit der Brille ist. Natürlich — Doktor Laget aus Montpellier.

Ich habe ihn schon einmal gesehen, den Arzt aus Montpellier. Es war am letzten Tage seines Prozesses. Aber ich hätte ihn nicht ohne weiteres wiedererkannt. Verschwunden sind Schnurr- und Spitzbart. Damals sah er aus wie eine tragikomische Karikatur auf Napoleon III. Jetzt stand da unter den Sträflingen ein kahles, gebücktes Männchen. Die Nase hat noch denselben kühnen Schwung wie damals, aber der Blick hinter den Brillengläsern ist glanzlos und leer geworden.

„In Guayana rückt er bestimmt aus — wie Bougrat", setzt „6151" hinzu.

Das ist eine berühmte Geschichte, die Geschichte des Dr. Bougrat, früher einer der bekanntesten Chirurgen von Marseille. Jeder Galeerensträfling kennt die Geschichte, mit der Zeit ist sie zu einer Art Legende geworden. Immer wieder erzählt man sie sich, während der langen Nächte, wenn sich die Sträflinge in den Hängematten herumwerfen und nicht in Schlaf kommen können. Und nur von einem Gedanken erfüllt sind: „La Belle" — Die Flucht!

Bougrat war 1928 verurteilt worden. Er hatte einen seiner Gläubiger, den er wegen einer Krankheit behandelte, mittels einer Injektion ins Jenseits befördert. Nach kaum sechs Monaten Bagno floh er aus Guayana. Kurz nach seiner Ankunft in St. Laurence wurde er Assistent des dortigen Arztes. Durch sein ruhiges, vernünftiges Wesen erwarb er sich rasch die Sympathien der Strafvollzugsbehörden. Er hätte mehrfach Gelegenheit gehabt zu fliehen. Aber er widerstand der Versuchung. Wenigstens zunächst. Später wurde er kaum noch überwacht. Er konnte das Bagno verlassen, wann er wollte. Er behandelte ja die Aufseher und ihre Frauen und Kinder.

Eines Abends kam er nicht zurück. Großer Alarm. Die Jagd begann. Blutbunde wurden sofort auf seine Spur gesetzt, die ganzen Wälder von Maroni abgesucht. Umsonst. Das dauerte die ganze Nacht. Am nächsten Tage kamen die Jäger zurück, mit leeren Händen, das menschliche Wild war ihnen durch die Lappen gegangen. „Er ist umgekommen" hieß es, und das glaubten auch die meisten.

95 Prozent aller Flüchtlinge werden entweder ergriffen oder kommen in den Urwäldern von Guayana um.

Kurze Zeit darauf gab er jedoch ein Lebenszeichen von sich. Und zwar war es ein Brief an den Chefarzt: „Lieber Kollege, entschuldigen Sie vielmals, daß ich mich vor meiner Abreise nicht von Ihnen verabschiedet habe. Alles ist gut gegangen und geht jetzt noch gut. Ich bin Direktor eines Landeshospitals und Leibarzt hoher Persönlichkeiten."

Sträfling Nr. 6044 wendet sich jetzt direkt an Laget:

„Wenn du Gelegenheit hättst, würdst es ebenso machen wie der Bougrat?"

„Unmöglich", antwortet der Arzt im Sträflingskittel, „unmöglich! Die Flucht Bougrats ist für mich sogar sehr unangenehm. Mich werden sie jetzt natürlich um so schärfer überwachen."

Er kam näher ans Gitter des Käfigs.

„Im übrigen", setzte er hinzu, „kann ich noch ganz zufrieden mit meinem Schicksal sein. Ich bin ein „Survivant"."

Ein „Survivant", ein Ueberlebender? Was ist das? Man nennt so die zum Tode Verurteilten, deren Hinrichtung in letzter Minute durch irgendeinen Umstand aufgehoben wurde.

Doktor Laget war wegen doppelten Giftmordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte, glaube ich, seinen beiden Frauen nach und nach Zyankali beigebracht, um sich in den Besitz ihrer Mitgift zu setzen.

Bei der Verlesung des Urteils blieb er völlig ruhig. Ich war dabei: er blickte ohne die geringste Bewegung auf das weiße Blatt Papier, das in der Hand des Gerichtspräsidenten zitterte ..... durch Enthauptung auf einem öffentlichen Platz". Keine Muskel in seinem Gesicht zuckte. Er hatte lediglich einen roten Kopf bekommen, als ob bei dem Wort „Tod" alles Blut dorthin geströmt wäre. Aber später . . .

„Aber später", erzählt Doktor Laget weiter, „in Erwartung des Todes, der mir angekündigt war, begann ich tatsächlich zu sterben. Auf dem kurzen Wege vom Gericht zur Kanzlei nach der Todeszelle erlebte ich alle Stadien, die mir bevorstanden. Ich sah das große schwarze Buch, in dem Deibler die Empfangnahme der für die verhängnisvolle Maschine Bestimmten quittiert; das Zimmer, in dem am Morgen der Hinrichtung die Gehilfen das Scharfrichters einem die Haare scheren und das Hemd rund um den Hals ausschneiden; die Kapelle, in der im Morgengrauen an gewissen Tagen ein Priester die Totenmesse in Gegenwart des Todeskandidaten liest. In der Zelle, einem hellen, kahlen Raum, wurden mir um die Füße Eisen gelegt. Und nachts wurden mir die Hände gefesselt."

„Die Hände?"

„Ja, damit ich nicht in Versuchung geriete, etwa selber die Stunde meines Ablebens zu bestimmen."

Dr. Lagets Stimme ist trocken, ein bißchen heiser. Er spricht in kurzen Sätzen, seine Ausdrucksweise ist präzise und gewählt.

Rings um uns in den Käfigen das alltägliche Leben und Treiben. Viele liegen in den Hängematten, andere wieder haben sich in den Ecken an den Gittern ausgestreckt. Ein paar strolchen überall ein bißchen herum, auch der Kunde des Tätowierers. Der Meister selbst hockt jetzt am Boden und ist dabei, das Material für die Prozedur vorzubereiten: ein paar Nadeln, etwas Oel und ein bißchen Ruß.

„Frühmorgens", fuhr Laget fort, „nach einer wüsten Nacht, schreckte mich die Stimme des Wärters hoch: „Den Kaffee für den zum Tode Verurteilten"."

„Dieser Wärter war ein Unikum. Wenn er mich zum Spazierengehen abholte, nahm er mir behutsam die Fesseln ab. Er begleitete mich auf dem Hof, schwatzte von diesem und jenem, bot mir eine Zigarette an und ließ mich immer etwas länger unten als erlaubt war. Wenn Tischzeit war, sagte er mit ehrlichem Bedauern in der Stimme: „Aber jetzt, mein Lieber, müssen wir wieder hinein." Und sich zu den Gehilfen wendend: „Das Mittagessen für den zum Tode Verurteilten". So ging das ein, zwei, drei Monate . . ., etwa 15- bis 20mal am Tage hörte ich: „Ein Brief . . . ein Besuch . . . eine Besichtigung . . . für den zum Tode Verurteilten." Dieses fortwährende Erinnertwerden an das was mir bevorstand, brachte mich anfangs zur Raserei. Später gewöhnte ich mich dran. Manchmal hatte ich sogar die Empfindung, als sei es eine besondere Ehre, zum Tode verurteilt zu sein. Das einzig Unangenehme blieb nur, daß ich so schwer einschlafen konnte."

„Wegen der Fesseln?"

„Ja, auch deswegen. Aber vor allem, aus Furcht vor dem nächsten Morgen."

Laget lächelte trübe.

„Unter solchen Umständen, verstehen Sie, ist man nie sicher, was am nächsten Morgen sein wird . . . Nur Sonnabends schlief ich ruhig . . . ich wußte, daß der Scharfrichter als frommer Christ peinlich die Sonntagsruhe einhielt . . ."

Der Arzt machte eine Pause. In unserer Nähe, rechts von uns, ist Bebert gerade dabei, seinem Kunden das Muster der Tätowierung auf die Brust zu zeichnen. Das Muster ist ein Stück Papier, auf dem die Umrisse der Zeichnung mit feinen Nadelstichen punktiert sind. Jetzt ist er fertig damit und ruft: „Großartig! Sieh dir das mal an!"

Der Bursche hebt sich auf die Zehenspitzen und reckt den Kopf vor, um die Zeichnung auf seiner Brust bewundern zu können. Wir recken ebenfalls die Hälse. Mitten auf der Brust des Sträflings zeichnet sich die düstere Silhouette einer Guillotine ab.

„Sehen Sie," fährt Laget fort, „das ist das Bild, das man Tag und Nacht vor Augen hat und das einen nicht in Schlaf kommen läßt. Sowie der Tag zu grauen beginnt, fährt man bei den geringsten Geräuschen hoch . . . Minute um Minute verharrt man so, bis zum Aeußersten gespannt, mit angehaltenem Atem, fast ohne Herzschlag . . . ob die Geräusche, die man gehört hat, — Hammerschläge sind. Ob sie die Maschine aufrichten."

In diesem Augenblick mischte sich einer der Sträflinge in das Gespräch: „Laget hat Recht. Eine höllische Tortur ist das. Ich, Herr, habe die Hammerschläge gehört. Es hat mir in die Ohren geknallt wie Revolverschüsse. Meine Guillotine stand schon, auf dem Boulevard Arago, als . . ."

Der neue ist ein junger Bursche mit düsterem Blick, hartem Gesicht und einem grausamen Mund.

Eine Erinnerung schießt mir durch den Kopf.

„Sie sind Boyer", unterbreche ich ihn.

Er nickt. „Ja. Der bin ich."

(Fortsetzung folgt.)



Kalter Glatteistag!

Neues aus aller Welt.

Führertagung des NSLB

Die Führertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Lehrerbundes wurde durch den Hauptamtsleiter im Hauptamt für Erziehung, Gauleiter Wächtler, in Bayreuth eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Gauleiter des Führers und seines verstorbenen Mitkämpfers Hans Schemm.

Dann gaben die Gauamtsleiter einen Bericht über den gegenwärtigen Stand ihrer Arbeit und umrissen in kurzen Zügen die weiteren Aufgaben. Aus ihren Berichten geht hervor, daß die restlose Durchdringung der gesamten Erzieherschaft mit der nationalsozialistischen Weltanschauung durch unablässige Schulungsarbeit in allen Gauen vorwärts geht und die enge Zusammenarbeit mit den anderen Partei- und Staatsstellen, besonders mit der HJ, die Gewähr bietet für einen Einsatz aller Kräfte.

Während der Tagung sandte Gauleiter Wächtler als kommissarischer Leiter des NSLB an den Führer telegraphisch Treuegrüße.

In der Nachmittagssitzung legte zunächst der Reichssachbearbeiter für Luftschutz, Pg. Winter, die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen Schule und Luftschutz dar. In Anschluß an ihn sprach die Reichsreferentin für weibliche Erziehung, Pgn. Dr. Reber-Gruber, über die Notwendigkeit einer engen Verbindung der Erzieherinnen im NSLB mit der NS-Frauenschaft, dem deutschen Frauenwerk und dem BDM. Bei dieser Gelegenheit gab Gauleiter Wächtler bekannt, daß in Bayreuth die Errichtung einer nationalsozialistischen Reichsschulungsstätte für Lehrerinnen geplant sei.

Gauleiter Wächtler führte in einer Ansprache u. a. aus: Die weltanschauliche Schulung aller seiner Mitglieder sei und bleibe die wichtigste Aufgabe des NSLB. Die Schulstuben müßten weit geöffnet werden für das nationalsozialistische Gedankengut. In den Schulen seien die Obmänner des NSLB die Vorkämpfer der ganzen weltanschaulichen Ausrichtung.

Naturschutzgebiet Schorfheide

Das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 wird mit der Feststellung eingeleitet, daß heute wie einst die Natur in Wald und Feld des deutschen Volkes Sehnsucht, Freude und Erholung ist. Von diesem Gedanken ging der Preußische Ministerrat bei der Beschlußfassung über das Gesetz zur Errichtung der Stiftung Schorfheide aus, das am 1. April 1936 in Kraft tritt.

Die Schorfheide ist ein Waldgebiet von besonderer Schönheit und Eigenart, das als Reichsnaturschutzgebiet in Aussicht genommen und hervorragend geeignet ist, vor allem der großstädtischen Bevölkerung die Bedeutung des Waldes und Wildes als eines wesentlichen Teiles der deutschen Landschaft vor Augen zu halten. Die Schorfheide bedarf daher einer besonderen Pflege, die durch die Errichtung der Stiftung Schorfheide gewährleistet werden soll. Sie wird künftig als staatliches Sondervermögen verwaltet mit dem Ziel, dem Volke ein besonders arteigenes Gebiet der deutschen Heimat zu erschließen.

Aufgaben des Handwerks

Im Hause des deutschen Handwerks hat Reichshandwerksmeister Schmidt eine Arbeitstagung der Landeshandwerksmeister durchgeführt.

Generalsekretär Dr. Schüler sprach über einige Maßnahmen zur wirtschaftlichen Förderung des Handwerks. Der Eintritt der „Deutschlandkasse" in die handwerkliche „Treubau" A.-G. ist ein Beweis dafür, daß die bahnbrechende Arbeit der Treubau namentlich in der Schaffung von Eigenheimen sich bewährt hat; der neue Weg des Handwerks, Vollfinanzierung und Baubetreuung zu verbinden und damit Sicherheit für Bauherrn, Bauhandwerker und Geldgeber zu schaffen, wird auf erweiterter Grundlage fortgesetzt werden. Auch die Lieferungsgenossenschaften des Handwerks werden im neuen Jahre ihre Erfolge in der Arbeitsbeschaffung ausbauen können. Der Kampf gegen das Borgunwesen wird im neuen Jahre kräftig fortgesetzt; bei der Weihnachtswerbung dieses Jahres wird man die Erfahrungen des letzten Jahres auswerten.

Aus den üb.gen Verhandlungen ergab sich, daß die Ausrichtung der sachlichen Prüfungen auf bestimmte, im ganzen Reich gültige, nachprüfbare Maßstäbe demnächst beginnen wird, damit die Tausende von Mitgliedern der Prüfungs-Kommissionen im Lande Richtlinien für ihre verantwortungsvolle Arbeit einheitlich durchführen. Die Einführung des Einheitsbeitrages im Handwerk wird sorgfältig geprüft, damit die kommende Regelung sich auf die Dauer bewähren kann. In diesem Jahre wird es bei dem bisherigen Zustand bleiben, wobei der Reichsstand die Ermäßigung und gerechtere Verteilung der Beitragslast im Auge behält.

Zeugen im Seefeldprozeß

Im Seefeldprozeß begann die Zeugenvernehmung. Die ersten 12 Zeugen, die für diesen ersten Tag geladen waren, wurden über das Vorleben und die Familie des Angeklagten vernommen. Der Angeklagte Seefeld hat bekanntlich immer behauptet, daß seine Verwandten mehr oder weniger heruntergekommene Menschen gewesen seien. So ist es heute eine gewisse Ueberraschung, daß die ersten beiden Zeugen, ein 71jähriger Mann aus Potsdam und eine 66jährige Frau aus Spandau, die in ihren ersten Ehen mit Geschwistern des Angeklagten verheiratet waren, bekunden, daß die Eltern und Geschwister des Angeklagten alle fleißige, sparsame, ordentliche und nüchterne Menschen gewesen seien. Seefelds Vater habe bis in sein hohes Alter hinein gearbeitet und auch größere Ersparnisse gemacht. Wie der Oberstaatsanwalt einwandte, geht aus den Akten hervor, daß Seefelds Vater einmal wegen einer akuten Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert worden ist. Diese Feststellung widerspricht aber nicht den Bekundungen der Zeugen, da Seefelds Vater im allgemeinen kein Trinker war. Weiter geht, wie der Oberstaatsanwalt angab, aus den Akten hervor, daß sich Seefelds Mutter als geschiedene Frau von über 40 Jahren obdachlos mit Männern herumgetrieben hat, wovon die Zeugen jedoch nichts wissen.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Seefeld-Prozeß wurde der Verwaltungssekretär einer Hamburger Irrenheilanstalt, wo Seefeld von 1917 bis 1923 gewesen war, vernommen.

Aus den Angaben dieses Zeugen geht hervor, daß Seefeld, als er eingeliefert wurde, Lahmheit vortäuschte, ohne daß es klar wurde, ob er simulierte oder hysterisch sei. Seefeld wurde als ein sehr beharrlicher Sonderling und als ein undurchdringlicher Charakter angesehen.

Haftstrafe für einen Unbelehrbaren

Bei der großen Verdunkelungsübung, die vorige Woche im Bezirk Merseburg-Weißenfels-Zeitz stattfand, unterließ ein hiesiger Einwohner namens Max Brandes die Abdunkelung seiner Wohnung. Den zuständigen Luftschutzwart, der ihn auf seine Verfehlung und auf die Bedeutung des Luftschutzes aufmerksam machte, wies er mit beleidigenden Worten ab. Auch gegen einen Polizeibeamten wurde er ausfallend; und als er festgenommen werden sollte, leistete er Widerstand. Im Schnellverfahren wurde ihm vom Merseburger Amtsgericht für sein Vergehen gegen das Luftschutzgesetz eine Woche Haft zudiktiert. Wegen der Beleidigungen und des Widerstandes erhielt er außerdem drei Monate und eine Woche Gefängnis.

Eine nützliche Erfindung

für die Sauberhaltung des Auto-Nummernschildes.

Obertruppführer Amend, ein erfahrener Fachmann und Fahrer, Führer der Motorstaffel IV M/50 in Heppenheim, hat nach längeren Versuchen eine für Kraftfahrer sehr wichtige Vorrichtung konstruiert, die es dem Kraftfahrer ermöglicht, vom Führersitz aus während der Fahrt jederzeit die polizeilichen Kennzeichen seines Fahrzeuges mechanisch zu reinigen, damit zur Verkehrssicherheit beizutragen und die Kennzeichen stets in vorschriftsmäßigem Zustande zu halten. Der NSKK-Führer hat die Konstruktion so gehalten, daß durch einen Druckhebel vom Führersitz aus eine Bürste in Bewegung gesetzt werden kann, die sich auf der Nummernschildfläche reinigend auf und ab bewegt. Die Bürste ruht in einem kleinen, mit Wasser gefüllten Behälter, so daß das Kennzeichen gewissermaßen ständig abgewaschen werden kann. Die Erfindung ist bereits zum Deutschen Reichspatent angemeldet worden.

Eine Polizeioffiziersschule

Der Reichs- und Preußische Innenminister gibt bekannt, daß für die gesamte Aus- und Fortbildung der Polizei-Offiziersanwärter und Polizeioffiziere in Berlin-Köpenik am 1. Februar die Polizeioffiziersschule eröffnet wird.

„Träger der Wirtschaft"

Vortragstagung des Reichsnährstandes.

Die diesjährige Vortragstagung des Reichsnährstandes, die im Zeichen der Erzeugungsschlacht stand, wurde durch eine Ansprache des Staatssekretärs Backe beendet, der u. a. ausführte: Im zweiten Jahr der Erzeugungsschlacht stehen wir noch am Anfang einer großen Arbeit. Dabei gilt es zu bedenken, daß von oben her immer nur die objektiven Voraussetzungen geschaffen werden können. Sie bleiben ein vergebliches Beginnen, wenn sie nicht durch die Haltung der Menschen ergänzt werden. Nicht mit materiellen Dingen, nicht mit Preisrelationen können wir die Erzeugungsschlacht gewinnen, sondern nur dadurch, daß der Mensch sich ändert und in seiner Gesinnung den Weg zur Gemeinschaft findet. Dieser Gedanke soll auch am Schluß der diesjährigen Vortragstagung stehen.

Erzeugungsschlacht der Siedler

Der Deutsche Siedlerbund, der von Partei und Staat mit der Betreuung und Schulung aller deutschen Heimstätten- und Eigenheimsiedler beauftragt worden ist, hat eine Aktion zur Durchführung der Erzeugungsschlacht auch bei den Siedlern in die Wege geleitet. Es soll ein Leistungskampf durchgeführt werden, dessen Ziel eine größtmögliche Steigerung der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Siedlerstelle ist. Da Leistungssteigerung planmäßiges Wirtschaften verlangt, werden alle Siedler zu einer genauen rechnerischen Buchführung angehalten. Ueber ihre Eintragungen sollen sie bis zum 10. Dezember 1936 an den Deutschen Siedlerbund berichten. Sie bilden die Unterlage für den Wettbewerb, den der Siedlerbund für den Leistungskampf ausgeschrieben hat. Die Einsendungen werden nach der Höhe des Ertrages der Siedlerstellen und nach der Genauigkeit und Uebersichtlichkeit der Eintragungen bewertet. Als Preise werden mehrere Reisen zur Grünen Woche 1937, Geldprämien, Bücher, Geräte usw. ausgesetzt. Das Preisgericht wird vom Siedlungsbeauftragten der Partei und Leiter des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ing. Ludovici, bestimmt.

Ernährungskrisis durch Kälte

Daily Mail meldet aus Moskau: Die Kältewelle erhöht die Ernährungskrisis. Die staatlichen Läden schließen wegen Kohlenmangel schon um 4 Uhr nachmittag, was Unruhe und Lebensmittelnot in der arbeitenden Bevölkerung hervorruft. Auch die Kohlenzufuhr für die Fabriken stockt infolge der seit acht Tagen ununterbrochen niedergehenden Schneemassen. Am Dienstag sind von 15 fahrplanmäßigen Zügen nur sechs in Moskau eingetroffen. Meterhoch liegen die Schneemassen auf den Schienen.

Welt und Wissen

Nr. 26 — 126. Jahrgang — Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung — Freitag, 31. Januar 1936

Faschings-Heimkehr

Der Dichter spricht zu seiner Frau:

O, teures Weib, gebiete Deinen Tränen.
Schön, wie der Frühling ist die Welt.
Da werden Weiber zu Hyänen.
Erlaubt ist, was gefällt.
Ha! Tanzt man dort und knallen nicht die Pfropfen?
Es sind nur, — ach, wie mich Dein Unglück rührt, —
die Regentropfen, die ans Fenster klopfen.
Man hat mich, Donna Clara, nur verführt!
Schon lange wollt ich fliehn die rohe Menge.
Verderblich ist des Tigers Zahn.
Geleitet in drangvoll fürchterlicher Enge.
Ich stand allein in meinem Wahn.
Schenk mir Dein Herz heut Nacht, o, Bella mia.
Was ist der langen Rede kurzer Sinn?
Bist Du ein Geist, so heb Dich fort, Maria!
Das Leben ist doch schön, o, Königin!
Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder.
Es schwelgt das Herz in Seligkeit,
und böse Menschen haben keine Lieder.
Entschwunden sind mir Raum und Zeit!
Glaubst Du, daß ich den Kummer mir erneure?
Vergessen ist der Rausch der Nacht.
Ach, die Gattin ist's, die teure.
Das Auge des Gesetzes wacht.
Es gibt im Menschenleben Augenblicke.
Dein Schicksal ruht in Deiner eigenen Brust.
Was haderst Du noch lang mit dem Geschicke?
Ich bin in Schuld verstrickt, Du hast's gewußt!
Es rast der See und will sein Opfer haben.
Ich eile fort, gleich bin ich wieder da.
Ach, ich verstreue meine schönsten Gaben.
Ich fühl es jetzt: Ich bin dem Tode nah!
In einer kleinen Stadt wohnt meine große Liebe.
Früh übt sich, was ein Meister werden will.
Bezähme Deines harten Herzens Triebe.
Was auch geschieht, o, Weib, ich halte still.
Laß Regentropfen an das Fenster klopfen.
Das ist das Lied, das mir die Ruh geraubt.
Schenkt mir den Trank aus Malz und edlem Hopfen!
Du bist doch härter, als ich je geglaubt.
Kennst Du das Lied der kleinen, weißen Taube?
O, laß mich still an Deinem Busen ruhn!
Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!
Ich denke einen langen Schlaf zu tun!

Puck.

E. M. Wötzel:

Der tote Kapitän

Gespräch von der Waterkant

In den zeitigen Morgenstunden verläßt der Hamburg-Helgoland-Dampfer die Landungsbrücke. Taschentücher flattern. Erwartungsfrohe Menschen schauen das Wunder des Hafenbildes. An schwankenden Pontons, an endlosen Reihen ankernder Schiffe und Schulen geht es vorbei, — Altona—Neumühlen—Finkenwärder. — Bunter und farbenfroher wird das hohe Elbufer. Blankenese mit dem Süllberg taucht auf.

Ein frischer Wind weht. Lachender Sonnenschein liegt auf der weiten Elblandschaft. Die Bordkapelle spielt. Fröhlich bevölkern die Fahrgäste die Schiffsdecks, abgestreift sind einmal die Sorgen des Alltags. Kapitän Hillert führt selbst das Schiff bis zur offenen See. Das Steuerhaus ist von Passagieren umlagert; man wagt zwar nicht, den Raum zu betreten, aber an den beiden offenen Türen und Ausgucken drängt sich eine wissensdurstige Schar.

„Herr Kapitän, wie heißt denn der Ort da drüben?" — „Wann sind wir in Glückstadt?" — „Ist der große Dampfer dort ein Engländer oder Amerikaner?" — „Wie tief ist das Wasser hier, Herr Kapitän?" — — — Mit heiterer Ruhe gibt Kapitän Hillert höfliche, aber knapp bemessene Antworten. Zuweilen zeigt er schweigend in die weite Landschaft, auf den majestätischen Strom, als wollte er sagen: „Wozu fragt Ihr, schaut die schöne Gotteswelt mit dankbaren Augen!" Solange der alte Kapitän in Diensten steht, kennt er sie ja die immer wiederkehrenden Fragen der Landratten: sie gehören zu diesen Fahrten wie Himmel und Wasser.

Wissensdrang und Mitteilungsbedürfnis einer jungen Frau sind unerschöpflich. Diese Reise mache ich schon zum zweitenmal, Herr Kapitän — mein Mann ist dieses Jahr zu Hause geblieben er sagt: „Wasser hat keine Balken." — „Bei uns ist die Elbe auch nicht so breit, wissen Sie, — ich bin aus Klein-Wanzleben bei Magdeburg. — Ach, wie freue ich mich auf Helgoland. — Hoffentlich ist es nicht zu stürmisch auf See und wir kommen zum Abendessen zurecht, ich glaube nämlich, vorm Jahre ist der Dampfer viel schneller gefahren. — — — Aber Herr Kapitän! Wir fahren ja rechts um die rote Tonne herum ich weiß bestimmt, das letztemal sind wir links dran vorbei." — — — „Wie fohrt immer rechts herum, links ist'n Bäckerladen!" brummte der alte Seebär.

Unter munteren Klängen der Musik findet an Bord das Mittagessen statt. Immer breiter, unübersehbarer wird der Strom. Das Meer gibt der Elblandschaft schon seinen Charakter. —

Nach einer Ruhepause, aber nunmehr gestärkt, beziehen die Wißbegierigen erneut ihre Posten am Steuerhaus. An der Spitze Klein-Wanzleben. Nachdem der Kapitän der jungen Frau die Unterschiede zwischen einem Leichter und einer Barke, Vollschiff und Brigg erklären mußte, meinte sie: „Bei meiner letzten Fahrt führte doch ein anderer Kapitän das Schiff, — so ein blonder, großer Mann — ein reizender Mensch! — Fährt er nicht mehr auf dieser Linie, Herr Kapitän?" — — — „Nee! — der ist gestorben!"

„Ach du lieber Himmel, wie ist denn das möglich, so ein blühendes Leben. — Da kann doch nur ein Unglück geschehen sein — sagen Sie, Herr Kapitän, woran ist er gestorben — —?"

Unter den buschigen Brauen des alten Seemanns leuchtete bärbeißiger Humor, aber kein Muskel zuckte in seinem Gesicht: „Die Passagiere hefft ihn dot fragt, liebe Frau!" — — —

Quer durch den rheinischen Karneval

Von Heinrich Terkaulen

Es gibt im Rheinland keinen Präsidenten einer halbwegs guten Karnevalsgesellschaft, der nicht streng auf das oberste Gesetz hielte: „Von Zoten frei — die Narretei!" Und das dankt ihm sein Publikum mit aufrichtiger persönlicher Zuneigung und Vasallentreue. Es ist notwendig, dieses zu wissen, um die ganze Einstellung eines rheinischen Karnevals im tiefsten zu verstehen. Denn nicht nur die Karnevalsgesellschaften feiern ihren Karneval dort, sondern auch die religiösen Vereine. Nicht umsonst, daß im rheinischen Karneval ähnlich wie im japanischen Schauspiel die absolute Eingeschlechtigkeit vorherrscht. Die Frau hat im Rosenmontagszug nichts zu suchen, selbst die Marketenderin der prinzlichen Garde wird von einem Manne dargestellt.

Freilich gibt es dafür an einigen Stellen im Rheinland am Donnerstag vor Fastnacht den sogenannten Weiberfastelovend. Als noch nicht die Zentralmarkthalle stand, vielmehr auf offenem Marktplatz eingekauft wurde, da feierten diesen Tag die Marktfrauen „zwesche Körv un Kräm met Jejuts un vil Bubei". In der Hocheifel zum Beispiel und an der Ahr müssen die Männer an diesem Donnerstag den Frauen bedingungslos gehorchen. Am Nachmittag geht dort heute noch die holde Weiblichkeit im Zuge von Haus zu Haus unter Anführung der jüngsten Ehefrau.

Dramatisch belebte Fastnachtszüge mit seltsamen Masken bietet am Faschingssonntag das Eifelstädtchen Malmedy. Die einzelnen Gesellschaften ziehen auf Wagenbühnen umher und führen auf Plätzen kleine Possen mit Musik, Tanz und Gesang auf.

Man darf nicht vergessen, daß auch der rheinische Karneval irgendwie seinen Ursprung im katholisch-rheinischen Kirchenjahr hat. Mit dem Aschermittwoch beginnt die ernste Fastenzeit, die auf das geistliche Auferstehungsfest, auf Ostern, vorbereitet. Ehe nun der rheinische Mensch in diesen Abschnitt des Kirchenjahres eintritt, huldigt er besonders stark der Freude am Leben. Schon aus dem Jahre 1432 gibt es Ratsprotokolle aus der unbestrittenen Hochburg des rheinischen Karnevals, aus Köln, die von Bestrebungen melden, der „Mummerei und heidnischen Tobung an den drei tollen Tagen Einhalt zu tun". Es ist natürlich bis auf den heutigen Tag nicht gelungen. Genau betrachtet, bedeutet also Fastnacht nur den einen Abend oder den einen Tag vor Beginn der Fastenzeit.

Aeußeren Höhepunkt bildet der Rosenmontagszug, an dem am Rhein jeder höchst persönlich entweder aktiv im Zuge selbst oder inaktiv als Zuschauer beteiligt ist. Wenn auch der Leitgedanke dieser Rosenmontagszüge von Jahr zu Jahr wechselt, gewisse typische Figuren im Zug kehren immer wieder. So die Funken in Köln, die Stadtsoldaten in Bonn oder die Ranzengarde in Mainz. Eine stattliche Reitergruppe bildet alljährlich die „Ehrengarde der Stadt Köln Anno 1800", ein etwas verspäteter Nachklang aus der Zeit der Freiheitskriege, als junge Kölner Bürgersöhne sich in ihren grüngelben Freischärleruniformen gegen französische Unterdrückung wandten. In Köln sieht man auch jedes Jahr im Zuge des Prinzen Karneval den „Bellegeck". Er springt vor dem Prinzen einher, in den Händen ein hölzernes Schwert und einen bemalten Schild schwingend. Dieser Bellegeck geht bis in das Mittelalter zurück und dürfte wohl seinen Ursprung haben in einem seßhaft gewordenen Lustigmacher, der bei allen öffentlichen Festen als Possenreißer mitwirkte. Er fand durch einen Erlaß der französischen Militärverwaltung sein Ende, um dann wieder aufzuleben durch eine Erlaubnis des Platzkommandanten: Il est permis au citoyen Bellenjeck de faire son toure".

Wohl der berühmteste Ball des ganzen Rheinlandes ist der Funkenball im Kölner Gürzenich. Eine historische Stätte ersten Ranges, der ein Wort noch vergönnt sei. Nachdem im Jahre 1396 der dritte Stand, das Bürgertum, die edlen Geschlechter nach wiederholten Kämpfen gestürzt und ihre Vorrechte für immer beseitigt hatte, erreichte unter der nun eingeführten Verwaltung die Stadt Köln den Höhepunkt ihrer Größe und ihres Wohlstandes. Eine Reihe großartiger Bauten verkündeten damals ein neues Zeitalter des Reichtums und des Glanzes. Man beschloß, ein Haus zu errichten mit dem doppelten Zweck, daß alle unteren Räumlichkeiten als Warenberberge den Handelsleuten dienen sollten, während die oberen Räume aus einem einzigen großen Festsaal bestehen sollten. Man berechnete klug, welchen Nutzen und Ruhm es der Stadt bringen könnte, wenn der Umfang und die Ausgestaltung des Saales derart wären, daß er Kaiser und Könige zur Abhaltung feierlicher Staatshandlungen geeignet erschiene.

In einer Chronik von 1499 ist daher Köln gerühmt als ein „überaus schöner Platz, um ritterlichen und fürstlichen Staat zu halten, wie nicht leicht mag in deutscher Nation gefunden werden, es sei mit Stechen, mit Brechen, mit Turnierhalten, mit Tanzen und Springen". Im Jahre 1441 wird mit dem Bau des Gürzenich begonnen, worüber von dem Chronisten gemeldet wird: „In dem selven Jähr begonde die Stadt Coelen tzo machen dat große koestliche Danzhus boven Muren, dat man nömpt Gürzenich." Eine für die damalige Zeit ungeheure Summe von 80 000 Goldgulden ist zum Bau des Gürzenichs verwendet worden.

Auch Goethe kannte bereits die tollen Künstlerfeste im Düsseldorfer „Malkasten", im Hause des klassischen Mäzens Jakobi, das heute noch im Hofgarten liegt und in dem alle berühmten Männer ihrer Zeit wenigstens auf einen Tag Gast der Düsseldorfer Künstler waren. Auch einmal der große Humorist und Zeichner Wilhelm Busch. In vielen schönen Reden wurde er den Abend über gefeiert; er ließ alles stumm über sich ergehen. Endlich — endlich klopfte er an sein Glas. Im gleichen Augenblick herrscht Stille, jeder will den berühmten Gast sprechen hören. Und in die feierliche Aufmerksamkeit hinein tönt Wilhelm Buschs sonorer Baß: „Ober, noch ein Glas Bier!"

Der erste organisierte Mainzer Karneval fand im Jahre 1838 statt. Und die größte Mainzer Karnevalsgesellschaft besteht über achtzig Jahre. Das Ende der Fastnacht bildet im Rheinland vielfach die Verbrennung oder Versenkung einer Strohpuppe. Am Niederrhein ist es Sitte, am Faschingsdienstag eine Strohpuppe ins Wasser zu werfen. In den Städten ist Kehraus der Mummerei in Gestalt von Fischessen, die stille und ernste Fastenzeit tritt in ihre Rechte ein.

Hebbels Judith-Drama als Oper

Der schwedische Komponist N. Berg hat eine Oper „Judith" vollendet, deren Textbuch eine Bearbeitung von Friedrich Hebbels gleichnamigem Drama darstellt. Die Oper wird im Rahmen des bevorstehenden internationalen Musikfestes vom Kgl. Opernhaus in Stockholm (Leitung: Intendant Forsell) zur Uraufführung gebracht.

Paul Hindemith, der dieser Tage als Solist eines Queens-Hall-Konzerts in London weilte, erhielt von dem englischen Rundfunk den Auftrag, eine Trauermusik für den verstorbenen König Georg V. zu schreiben. Hindemith komponierte daraufhin eine Musik für Solobratsche und Streichorchester über den Choral „Vor deinen Thron tret' ich hiermit." Das Werk gelangte bereits am nächsten Tag über sämtliche englischen Sender zur Aufführung. Die englische Presse nimmt in bemerkenswerter Weise von dieser Huldigung eines deutschen Künstlers für den toten König Kenntnis.

Eine „Faust"-Bühnenmusik

Hans Stieber, der Dichterkomponist der vor kurzem vom Leipziger Neuen Theater mit starkem Erfolg uraufgeführten Eulenspiegel-Oper, schreibt zu den beiden Teilen von Goethes „Faust" eine neue Bühnenmusik. Die Intendanz der Leipziger städtischen Theater bringt sie im Rahmen einer Reihe von festlichen, strichlosen „Faust"-Aufführungen, die nur Sonntags zur Vorstellung gelangen, in der nächsten Spielzeit heraus.

Tagung der Goethe-Gesellschaft

Die Goethe-Gesellschaft hält ihre Jahresversammlung am 6. und 7. Juni in ihrem ständigen Tagungsort Weimar ab. Im Mittelpunkt des kulturellen Teiles der Veranstaltung steht der Festvortrag des Berliner Universitätsprofessors Dr. Arthur Hübner über „Goethe und das deutsche Mittelalter."

Rätsel um geheime Dokumente

Kriminalroman von A. Carno

10)

„Ja, da haben Sie recht." Menkhoff zündete sich eine neue Zigarette an.

„Ich habe da eine Vermutung, eine ganz winzige Vermutung." Edith sprach mehr zu sich selbst als zu ihrem Gast.

„Und die wäre?" Menkhoff stieß den Rauch heftig durch die Nase.

„Nein, nein, es ist ja nur eine Vermutung." Edith goß rasch ein wenig Brandy in zwei Likörgläser. „Diese Vermutung ist so unbedeutend, so wenig stichhaltig, so ganz und gar nur auf einem bis jetzt unkontrollierbaren Gefühl aufgebaut, daß ich es gar nicht wage, sie als Hypothese aufzustellen."

Darauf schwiegen sie wieder. Es wurde ein wenig heiß im Zimmer. Edith stand auf und öffnete die Terrassentür. Die kühle Abendluft strich durch das Zimmer. In der Ferne hörte man Ruderplätschern und ein paar Schiffssignale. Sonst war es ganz still.

Kurz darauf empfahl sich Heinrich Menkhoff. „Sie wollen Ruhe haben, Edith," sagte er. „Sie haben Ihre Nerven nötig!"

Schon im Weggehen meinte er: „Uebrigens hat es einen Sturm in englischen Stahltrustaktien auf den Börsen gegeben."

„Ach!"

„Ja. Die amerikanischen Stahltrustaktien waren merkwürdig fest."

„Was Sie nicht sagen?" Edith blickte nachdenklich vor sich hin.

Kaum konnte sie sich von Menkhoff ordentlich verabschieden.

Ansturm auf den europäischen Börsen. Amerika blieb fest.

Mechanisch folgte sie Menkhoff auf die Diele, wo Emmy Hut und Mantel des Rechers bereit hielt.

Menkhoff schüttelte Edith kameradschaftlich die Hand.

„Vielen Dank, liebe Edith. Es war sehr nett. Hoffentlich vergessen Sie mich jetzt über den „interessanten Fall" nicht."

„Nein, nein," antwortete Edith, ein wenig abwesend. „Ich werde Sie telephonisch auf dem laufenden halten. Gute Nacht, Menkhoff."

„Gute Nacht, Edith."

Edith sah Menkhoff kaum nach, als er hinter Emmy durch den Garten schritt.

Amerikanische Stahltrustaktien ganz fest.

Ja, dann muß doch das Dokument auf irgend einem Wege nach Amerika gelangt sein oder in die Hände amerikanischer Interessenten. Dann mußte doch eine Kopie existieren.

Aber hatte Berger nicht gesagt, daß die Leitung des englischen Stahltrusts auf seine telephonische Anfrage ihm mitgeteilt habe, daß einzig und allein Lord Benthan im Besitz dieser Dokumente gewesen war, daß es keine Kopien gab?

Dann mußten die Dokumente photographiert worden sein. Unzweifelhaft — — —

Auf dem Kamin befand sich der Telephonapparat. Edith griff zum Hörer. Wußte das Berger?

Sie legte den Hörer wieder in die Gabel. Nein, Berger würde sie jetzt nicht anrufen. Berger sollte ruhig seinen Weg verfolgen. Vielmehr, er hatte ja nach seiner Annahme bereits ganze Arbeit geleistet.

Sie würde jetzt mit niemand zusammenarbeiten. Ganz selbständig wollte sie alle Nachforschungen durchführen.

Hier zeigte sich ein erster Ausweg. Wenn die Dokumente nur einmal existierten, konnte es keinen Triumph der amerikanischen Aktien geben. Also mußten die Amerikaner von dem Geheimdokument Kenntnis haben. Das war ganz sicher.

Mit ihren großen Schritten, die Hände auf dem Rücken verschränkt, ging Edith in der Bibliothek auf und ab.

Leise klirrten die Scheiben der offenstehenden Terrassentür. Der Wind blähte die Fenster-Vorhänge.

Edith setzte sich in einen Sessel am Kamin, das Gesicht in den Händen, mit dem Rücken gegen die Terrassentür.

Magrit Lebrun war unschuldig.

Ganz gewiß.

Da hatte jemand anders die Hand im Spiele. Konnte der Mörder und Dieb nicht von den Amerikanern gedungen worden sein? Von der Terrasse klangen ganz leise Schritte. „Die Katze", fiel es Edith ein. „Weshalb ließ Emmy die Katze draußen. Sie hatte ihr doch schon oft gesagt, sie sollte die Katze frühzeitig am Abend ins Haus holen.

Sie richtete sich ein wenig im Sessel auf und machte Anstalten, aufzustehen.

In diesem Augenblick krachte ein Schuß. Edith duckte sich blitzschnell zur Seite.

Das Licht verlöschte.

Aber im Aufblitzen des Schusses hatte Edith das Gesicht eines Mannes erblickt, das ihr bekannt vorkam. Sie lief auf die Terrasse hinaus. Gerade konnte sie noch den Schatten eines Mannes wahrnehmen, der geduckt unter den Bäumen des Gartens der Mauer zulief und sich mit einem Satz darüberschwang.

Edith sprang die Terrassentreppe hinunter in den Garten. In der Haustür erschien Emmy mit bleichem, entsetztem Gesicht. Vor der Garage stand Rauch.

Edith kümmerte sich nicht um die beiden. Sie lief, was sie konnte, riß das noch unverschlossene Gartentor auf, sprang auf die Straße.

Gerade sauste der Fremde in einem Auto um die Ecke der Straße. Sie sprang dem Auto, sprang in eine daherkommende Taxe. „Hinter dem braunen Auto her!" rief sie atemlos dem Chauffeur zu, der ganz erstaunt die junge, elegante Dame betrachtete, die ohne Hut und Mantel ins Auto gesprungen war. Durch ein Gewirr von Straßen und Gassen folgte Edith dem braunen Auto, durch einsame, unbekannte Straßen, an dunklen Plätzen vorüber, an Kaschemmen, aus denen laute, kreischende Musik drang. Immer enger wurden die Straßen, immer dichter standen die Häuser beisammen. Es war sehr schwer, hier noch eine Verfolgung durchzuführen. An einer Straßenkreuzung, im Dunkeln, verloren sie das braune Auto. Die Verfolgung hatte keinen Zweck mehr.

„Zurück!" rief Edith dem Chauffeur zu.

Kleine Perlen standen auf ihrer Stirn. Sie würde sich eine tüchtige Erkältung holen. Scharf wehte der Wind vom Wasser.

Dieses Gesicht, dieses Gesicht, dachte Edith.

Wo hatte sie dieses Gesicht schon einmal gesehen? zermarterte sich Edith das Hirn.

Zweifellos hing dieser Anschlag mit dem Fall Lebrun zusammen. Ganz zweifellos. Ihr Interview in der „Abendpost" mußte die wahren Täter oder den Täter drüben belehrt haben, daß sie, Edith Brandt, alles versuchen werde, um Magrit Lebruns Schuldlosigkeit zu beweisen.

Das paßte nicht in ihre Pläne. Also mußte sie, die einzige Feindin, fort.

Und wie geschickt man zu Werke gegangen war. Der Attentäter mußte seit Stunden ihr Haus beobachtet haben. Er hatte dann nach dem Weggang Menkhoffs gewartet, bis sie ihm eine gute Zielscheibe für den Mordversuch bot. Was für ein Glück sie gehabt hatte, daß sie noch im allerletzten Augenblick eine Bewegung machte, durch die sie dem Anschlag entging.

Ein Attentat auf sie, auf die Verteidigerin von Magrit Lebrun? Es gab nun für sie keinen Zweifel mehr, daß ein anderer als die Tänzerin die Tat begangen hatte. Denn welches Interesse hätte man sonst, auf sie einen Anschlag zu verüben? Wer sollte überhaupt hier ein Interesse haben? Es war ihr erster großer Mordprozeß. Sie hatte keine Feinde.

Ein gemeiner, unbekannter Dieb und Mörder kam nicht in Frage. Denn dann hätte er nicht sofort geschossen. Er mußte sich doch wohl sagen, daß das Hauspersonal zu Hilfe eilen würde. Außerdem konnte er ja gar nicht wissen, wie viele Bewohner das Haus beherbergte. Nein, es mußte jemand sein, der ganz genau Bescheid über Edith wußte.

Und sie beschloß, weder Berger noch Menkhoff noch der Polizei von dem Anschlag Mitteilung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Schütze Familie und Eigentum!

Der Aufbau der „Reichsgruppe Versicherungen"

Von Generaldirektor Wilhelm Arendts (München)

Durch die Zusammenfassung der deutschen Versicherungswirtschaft in einer besonderen Reichsgruppe ist das Versicherungswesen auch von der Regierung als selbständiger Wirtschaftszweig anerkannt.

Die Vereinigung der privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherung in der Reichsgruppe Versicherungen ergab von selbst deren Gliederung in die beiden Wirtschaftsgruppen Privatversicherung unter Leitung von Generaldirektor Dr. Oertel, Berlin W 35, Viktoriastraße 23, und öffentlich-rechtliche Versicherung unter Leitung von Professor Dr. Riebesell, Berlin SW 11, Saarlandstraße 62.

Die Wirtschaftsgruppe Privatversicherung umfaßt sieben Fachgruppen:

1. Fachgruppe 1 unter Leitung von Generaldirektor Dr. Raiser, Stuttgart, enthaltend Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Wasser-, Sturm-, Aufruhr-, Regen-, Glasversicherung.

Die Fachgruppe 1 ist noch einmal untergeteilt dadurch, daß die Glasversicherung unter Direktor Blase, Aachen, unter Einschluß der die Glasversicherung betreibenden öffentlich-rechtlichen Anstalten in einer besonderen Fachuntergruppe betreut wird.

2. Die Fachgruppe 2 umfaßt Transport-, Luftfahrt-, Maschinen-, Einheitsversicherung und untersteht Generaldirektor Schnell, Berlin.

3. Die Fachgruppe 3 Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeugversicherung unter Leitung von Generaldirektor Stieringer, Stettin.

4. Die Fachgruppe 4 Hagel- und Viehversicherung untersteht Direktor Dr. von Jena, Berlin.

5. Die Fachgruppe 5 Lebensversicherung, Sterbekassen unter Leitung von Direktor Dr. Schloeßmann, Berlin.

Die Geschäftsstellen der Fachgruppen 1—5 mit ihren Fachuntergruppen befinden sich Berlin W 35, Viktoriastraße 23.

6. Die Fachgruppe 6 Krankenversicherung untersteht Generaldirektor Boekenkamp, Dortmund. Geschäftsstelle Berlin W. Corneliusstraße 4a.

7. Die Fachgruppe 7 umfaßt Rückversicherung, Garantie- und Kreditversicherung. Ihr Leiter ist Generaldirektor Geheimrat Dr. Kißkalt, München. Geschäftsstelle München, Königinstraße 107.

Eine weitere Gruppe, die Fachgruppe Versicherungs-Generalagenten unter Leitung von Karl Autenrieth, Stuttgart, Geschäftsstelle Berlin W 9, Linkstraße 21.

Die Wirtschaftsgruppe öffentlich-rechtliche Versicherung ist in sechs Fachgruppen unterteilt:

1. Die Fachgruppe 1 umschließt die gleichen Sparten wie die Fachgruppe 1 der Privatversicherung und untersteht der Führung von Professor Dr. Riebesell.

2. In der Fachgruppe 2 sind Unfall-, Haftpflicht-, und Kraftfahrzeugversicherung unter Führung von Verbandsdirektor Schmidt, Berlin, zusammengefaßt.

3. Die Fachgruppe 3 umschließt Hagel- und Viehversicherung unter Leitung von Direktor Dr. von Jena, Berlin (vgl. Fachgruppe 4 der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung).

4. Die Fachgruppe 4 umfaßt Lebensversicherung und Sterbekassen; sie wird geleitet von Oberpräsident und Gauleiter Schwede, Stettin.

5. Die Fachgruppe 5, Krankenversicherung unter Generaldirektor Boekenkamp, Dortmund (vgl. Fachgruppe 6 der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung).

6. Die Fachgruppe Rückversicherung untersteht Generaldirektor Goebbels, Düsseldorf.

Aus der Fachgruppe 3 der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung und der Fachgruppe 2 der öffentlich-rechtlichen Versicherung ist die Kraftfahrzeugversicherung herausgenommen und als besondere Fachuntergruppe unter Führung von Direktor Dr. Gerlach, Hamburg, gestellt worden.

Die Organisation der Versicherungswirtschaft ist insofern gegenüber anderen Reichsgruppen in einer besonderen Lage, als das Versicherungswesen wegen seiner Wichtigkeit für die allgemeine Volkswirtschaft und seiner Eigenart, die ein besonderes Maß von Vertrauen und Zuverlässigkeit bei den einzelnen Versicherungsunternehmungen voraussetzt, unter eine besondere Staatsaufsicht gestellt ist. Die Reichsgruppe Versicherungen und ihre Untergruppen haben mit den aus den Reihen der Versicherungswirtschaft selbst berufenen Leitern die gemeinsamen Aufgaben im Rahmen ihrer Befugnisse als Selbstverwaltungskörper zu lösen. Damit ergibt sich von selbst, daß die staatliche Aufsicht neben der Organisation durch besondere Behörden ausgeübt werden muß. Sie liegt aber nicht in einer Hand. Die Reichsaufsicht wird vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung ausgeübt. Unternehmen, deren Geschäftsgebiet nicht über den Rahmen eines Landes hinausgeht, unterstehen der Aufsicht der Landesbehörde. Die öffentlich-rechtlichen Unternehmen unterstehen gleichfalls der Landesaufsicht. Wenn auch die einzelnen Landesbehörden die Grundsätze ihrer Aufsichtsführung dem Reichsaufsichtsamt mitteilen und umgekehrt, wirkt sich diese Vielheit der zuständigen Behörden doch sehr ungünstig für eine straffe einheitliche Aufsichtsführung aus. Nachdem politisch die Einheit des Reichs von der Regierung kraftvoll hergestellt und die Versicherungswirtschaft selbst für das ganze Reichsgebiet organisch zusammengefaßt ist, sind damit die Möglichkeiten für die einheitliche straffe Zusammenfassung der Staatsaufsicht in der Hand des Reichs gegeben.

So ist der organisatorische Rahmen der Versicherungswirtschaft im wesentlichen gegeben. Damit darf sich die Eingliederung des Versicherungswesens in den nationalsozialistischen Staat aber nicht erschöpfen. Die Organisation kann immer nur die Grundlage sein, die für die sachliche Arbeit ein sicherer Ausgangspunkt ist. Sie soll die Handhabe bieten, die Versicherungswirtschaft so zu führen, daß sie die ihr der Volksgemeinschaft der deutschen Wirtschaft gegenüber obliegenden Aufgaben im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung erfüllen kann.

Ein weites Gebiet sachlicher Aufgaben, die zu lösen sind, liegt vor den Gruppen. Die in der Durchführungsverordnung den Gruppen auferlegte Pflicht zur Beratung und Betreuung ihrer Mitglieder umfaßt deren Versorgung mit einschlägigem wirtschaftlichen, juristischen und statistischen Material und Verständigung über grundlegende Fragen des Geschäftsverkehrs mit der Kundschaft, insbesondere auch über die Geschäftsbedingungen unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls. Weiterhin gehören zu den Aufgaben die Heranziehung und Erziehung des versicherungsgewerblichen Nachwuchses und die Aufklärung der Volksgemeinschaft über Beruf und Aufgaben des Gewerbes und über seine volkswirtschaftliche Bedeutung sowie über damit zusammenhängende Einrichtungen und Vorgänge. Dazu kommt die Unterstützung der Behörden in allen das Versicherungswesen betreffenden Fragen, insbesondere auch durch Erstattung von Gutachten und Benennung von Sachverständigen. Im Rahmen ihrer Aufgaben haben sich die Gruppen mit den auf ihrem Wirtschaftsgebiet auftauchenden Problemen zu befassen und diese, soweit es in ihren Befugnissen liegt, in gemeinsamer Arbeit einer befriedigenden, im Interesse der Gesamtheit liegenden Regelung zuzuführen oder aber die Gesetzgeber und die Behörden mit Rat und Tat bei der Lösung zu unterstützen. Hier wird man zur Zeit besonders zu denken haben an die endgültige Regelung der Gruppenversicherungsfragen und die Reform des Versicherungs-Vertragsgesetzes, der allgemeinen Versicherungsbedingungen, sowie an die Befriedung des Wettbewerbs, die dahin gelenkt werden muß, daß die im Sinne der Volkswirtschaft erforderliche Verbreitung des Versicherungsgedankens nicht immer wieder dadurch zu Schaden kommt, daß auf demselben Arbeitsgebiet ein Teil den anderen in der Oeffentlichkeit herabsetzt, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die gesetzlichen Voraussetzungen für die Tätigkeit als Versicherer zum Teil sehr wesentlich voneinander abweichen.

Bei Behandlung aller dieser Fragen werden die Gruppen der Versicherungswirtschaft immer darauf bedacht sein, daß das Versicherungswesen mit vollem Einsatz aller Kräfte seinen Anteil an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zum Wohl der Volksgemeinschaft beiträgt.

Für und wider die Kilometer-Versicherung

In dem Organ der Fachgruppe „Versicherungsagenten und Versicherungsmakler" — „Die Versicherungsvermittlung" — wird gegenwärtig eine Frage erörtert, die nicht lediglich das Versicherungsgewerbe angeht, sondern auch lebhaftem Interesse in den Kreisen der Autofahrer begegnen dürfte. Es handelt sich um die Frage, ob es zweckdienlich sei, eine Kilometerversicherung zur Einführung zu bringen. Die Meinungen darüber gehen, wie das nicht anders zu erwarten ist, zunächst noch auseinander. Wir selbst beschränken uns im Hinblick darauf auf eine kurze Kennzeichnung der Gesichtspunkte für und wider „Die Kilometerversicherung".

Die Frage, welcher Erfolg von der Kilometerversicherung erwartet werde, beantwortet einer der Artikelschreiber u. a. dahin:

Der Kraftfahrer, der seinen Wagen nur wenig benutzt, glaubt sich übervorteilt, wenn er trotzdem die volle Prämie zahlen muß wie der „Vielfahrer". Er erhofft sich eine Verbilligung der Versicherungsprämie, wenn diese nur nach tatsächlich gefahrenen Kilometern berechnet wird. Diese Auffassung ist an sich nicht unrichtig. Es fragt sich jedoch, ob eine solche Verbilligung sozial vertretbar wäre.

In ihrer Gesamtheit lassen die Prämien keine Ermäßigung zu, das Prämienaufkommen müßte wenigstens auf der jetzigen Ebene bleiben. Wenn die Prämien, die von „Wenigfahrern" einkommen, geringer werden, müßten die „Vielfahrer", für den Ausfall aufkommen. Gerade der „Vielfahrer", der das Fahrzeug meist beruflich braucht, würde die Mehrbelastung als unsozial empfinden.

Ob sich der Schadenverlauf der „Wenigfahrer" wirklich so viel besser stellt als der der „Vielfahrer", daß man hieraus die Berechtigung einer Prämienverbilligung herleiten kann, läßt sich nicht ohne weiteres behaupten. Daß es unmöglich ist, die Grundlagen für die Prämienbemessung weit ins einzelne zu zerlegen, liegt auf der Hand.

Wie könnte denn nun die Kilometerversicherung in der Praxis durchgeführt werden? Darauf antwortet der Artikelschreiber folgendes: Es ergeben sich für die Durchführung zwei Möglichkeiten, und zwar

a) allgemeine Kilometerversicherung für alle Kraftfahrzeuge,
b) wunschweise Kilometerversicherung unter grundsätzlicher Beibehaltung der Pauschalversicherung.

Die Prämienbemessung nach Zahl der gefahrenen Kilometer könnte auf verschiedene Art erfolgen:

1. Die Versicherung wird von vornherein auf eine bestimmte Anzahl Kilometer fest geschlossen,
2. die Versicherung wird zunächst als Pauschalversicherung genommen, mit der Maßgabe, daß, wenn innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (z. B. eines Jahres) eine bestimmte Menge Kilometer nicht abgefahren ist (z. B. 10 000), eine Prämienrückgewähr erfolgt (z. B. 10 Proz., wenn nur 8000, 20 Proz. wenn nur 600, 30 Proz., wenn nur 4000 Kilometer gefahren sind.)

Man könnte nun diese beiden Möglichkeiten auch noch verbinden in der Art, daß man die Vers.-Dauer wohl nach Jahren bemißt, die Prämie jedoch nach Kilometerzahl berechnet. Der Vers.-

Wenn es erst so weit ist . . . .



. . . . . dann ist es zu spät!

Deshalb
versichert rechtzeitig
bei der
Westfälischen Provinzial-Feuersozietät
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschäden-Versicherung
Unbedingte Sicherheit — 20 % Beitragsnachlaß
Geschäftsstelle Bielefeld, Herforder Straße 10, Telefon 1443

Agrippina-Gruppe gegr. 1844
Versicherungen aller Arten
General-Vertreter: PAUL HERREL
Bielefeld, Gütersloher Straße 53b . Ruf 809
Vertreter an allen Plätzen gesucht

Abonnenten-Versicherung — Volks-Versicherung
etwa 16 Millionen gehören ihr an!
Kostenlose Aufklärung und Beratung durch
W. Westerhold Zeitschriften-Buchhandlung
Bielefeld / Herforder Straße 34a / Ruf 456



I. und II. Hypotheken
bis zu 80% Beleihung für ihr
Bauvorhaben
erhalten Sie durch **Bausparvertrag** nach Sparplan F (**mit Einschaltung von Fremdgeld in Verbindung mit d. „Treubau" A.-G. Berlin**) bei der **„Deutscher Bausparer A.-G.", Berlin NW 7**
Nähere Auskunft und Drucksachen durch die **General-Agentur Bielefeld,** Schillerplatz 17 :: Ruf 5826



Für 40 RM. im Monat wohnen Sie im eigenen Heim billiger u. schöner als zur Miete.
NORDWEST-DEUTSCHE BAUSPAR- UND ENTSCHULDUNGSKASSE G. m. b. H. BIELEFELD
PROSPEKTE KOSTENLOS

Drucksachen
liefert preiswert und gut
J. D. Küster Nachf.
Bielefeld
Niedernstr., Ruf 61—64

Evangelische Sterbevorsorge
Evangelische Kinder- und Aussteuer-Versicherung
Evangelische Altersvorsorge
eingerichtet vom Zentral-Ausschuß für Innere Mission in Berlin-Dahlem
Versicherungsträger:
Evangelische Vorsorge, Gemeinnützige Versicherungs - Aktien - Gesellschaft in Berlin

Versichertenzahl	rund 1920000
Gesamtversicherungssumme	rund 510000000 RM.
Ausgezahlte Versicherungssumme	„ 34700000 RM.

Nicht zu verwechseln mit Begräbniskassen und Begräbnishilfen gleichen Namens!

Auskunft erteilt:
Evangelische Versicherungszentrale e. V.
Zweigstelle Münster, Neustraße 8
Verwaltungsstelle Bielefeld, Düppelstraße 5, Fernruf 5615

Vor Unglück ist kein Mensch gesichert, Vor Schaden der, der sich versichert.
Versicherungen aller Art!
„Handwerk, Handel u. Gewerbe"
Krankenversicherungsanstalt a. G. zu Dortmund
Bezirksverwaltung Bielefeld
Schillerplatz 17 — **Telefon 5826**

Ernst Hasenclever
Büro für Versicherungsvermittlung
Beratung in allen Versicherungsfragen
Obernstraße 12 — **Ruf 428**

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft / Lebensvers.-Gesellschaft
Friedhofstr. 30 **F. Wiebe** Fernruf 6331
Versicherungen aller Art

August Hensell * Gerichtstraße 1 Fernruf 1990
Versicherungen aller Art

Potthoff & Castanien
Inh.: Karl Wesemann, Bergstraße 23
Versicherungen aller Art

Nordstern Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft Bezirksdirektion Münster-Osnabrück
Hauptagentur für Bielefeld
J. F. W. Bertelsmann
Bielefeld-Brackwede
Horst-Wessel-Straße 35 . Ruf 55
Versicherungen aller Art

G. A. Witte & Co.
Versicherungs-Makler, M. d. R. V.
von den zugelassenen 7 Versicherungs-Makler-Firmen in Westdeutschland die einzige in Ost-Westfalen und Lippe

Schutz würde also nicht nach Abfahren der versicherten Kilometer erlöschen, sondern weiterlaufen. Am Schluß des Vers.-Jahres müßte dann die wirkliche Kilometerzahl ermittelt und hiernach die Prämie rückwirkend ausgeglichen werden.

Welchen Weg man auch wählt, die Einführung eines „Kilometertarifes" wäre mit so viel Unzuträglichkeiten und Mehrkosten, dazu auch mit Unsicherheitsfaktoren verbunden, daß dadurch die geringe Prämienersparnis, die vielleicht ein kleiner Teil der Kraftfahrer wirklich erzielen könnte, mehr als aufgewogen werden würde.

Es hat gewiß etwas Bestechendes, wenn nach der Ansicht des Professors Dr. Kienzle die fixen Kosten der Pauschalversicherung durch die Kilometerversicherung in laufende Betriebsunkosten verwandelt werden könnten. Das hätte doch aber nur dann praktischen Wert, wenn der Kraftfahrer — z. B. kleiner Händler, Gewerbetreibender, Handelsvertreter usw. — bei schlechterem Geschäftsgang wirklich weniger zu zahlen hätte. Es wird aber oft das Gegenteil der Fall sein: bei schlechtem Geschäftsgang werden von Kraftfahrern, die mit dem Fahrzeug ihren Beruf ausüben, meist größere Strecken zurückgelegt, weil sie ganz einfach ihre Bemühungen auf Abschluß von Geschäften verdoppeln müssen. Sie würden eben in bestimmten Fällen gerade bei schlechtem Geschäftsgang vor die Wahl gestellt sein, mehr Prämie zu zahlen oder auf den Vers.-Schutz zu verzichten.

Am ehesten durchführbar wäre die Kilometerversicherung noch bei Vorliegen eines Versicherungs-Zwanges, da dann auch die Möglichkeit behördlicher Kontrollen der Zähler usw. gegeben wäre. Aber auch dann bliebe die Tatsache bestehen, daß für die Kraftfahrer eine Prämienverbilligung nicht herauskommen könnte.

In einer zweiten Veröffentlichung wird davon gesprochen, daß 92 Prozent vieler tausend Kraftfahrer des DDAC und des NSKK sich für die Kilometer-Versicherung ausgesprochen haben. Des weiteren wird davon gesprochen, daß die Kilometerversicherung als Verbrauchsabgabe die natürliche Teilzahlung bringe und damit gerade für den Wenigfahrer den Anreiz, mehr zu fahren. Die grundsätzliche Forderung laute: Fort mit der Pauschal-Versicherung und her mit der Kilometerversicherung. Da der Kraftwagen zum Fahren gehalten werde, nicht aber zum Stillstehen, werde nach dem Gesetz der großen Zahlen die Kilometer-Versicherung nicht nur die benötigte Prämie aufbringen, sondern wahrscheinlich ein Mehr wegen der erleichterten Zahlungsweise und weil die technische Fertigung der Wagen immer besser wird.

Ein dritter Artikelschreiber kommt zu dem Schluß, daß die Kilometer-Versicherung einen Vorteil haben könne als Vorläufer einer Zwangshaftpflichtversicherung.

Sich weiter in die Materie zu vertiefen, scheint uns in diesem Augenblick zwecklos zu sein. Abschließend sei lediglich der Vorschlag wiedergegeben, bei den kommenden Volkswagen einmal einen begrenzten Versuch mit dieser neuen Art der Auto-Versicherung zu machen. Ohne gewisse praktische Erfahrungen wird man ohnehin kaum jemals zu einer stichhaltigen Beurteilung der Dinge kommen können.

Vorsorgliches Sparen

Wesen und Aufgaben der Versicherung

Grundlage der Versicherung ist der Gedanke der Gefahrengemeinschaft. Dieser Gedanke der gegenseitigen Hilfe ist im politischen Leben des Volkes durch den Nationalsozialismus zu einem der wichtigsten Pfeiler geworden, auf dem die Volksgemeinschaft beruht.

Das Wesen der Versicherung ist in dem Gedanken der Gefahrengemeinschaft begründet. Die Aufgabe der Versicherungswirtschaft ist es, dieses Ideal auf einem Teilgebiet zu verwirklichen. Um diese Aufgabe richtig zu erkennen, muß man sich der Grenzen dieses Teilgebietes bewußt sein. Es gilt, die Hoheitsaufgaben der Staatsgewalt gegenüber einer wirtschaftlichen Selbsthilfemaßnahme eindeutig abzugrenzen. Ohne hierbei auf Einzelfragen eingehen zu müssen, wird man feststellen können, daß die Aufgaben der Versicherungswirtschaft auf allen den Gebieten liegen, auf denen der Einzelne für sich, seine Familie und die ihm in ihrer wirtschaftlichen Existenz anvertrauten Volksgenossen, selbst verantwortlich ist. Es geht nicht an, — und der Nationalsozialismus hat dies oft genug durch seine führenden Männer betont, — alle Verantwortung dem Staate zuzuschieben. Je mehr der einzelne Staatsbürger eigene Verantwortung zu tragen hat, desto mehr kann die Staatsführung alle Kräfte für die großen Aufgaben der Volksgemeinschaft einsetzen. So übernimmt z. B. in der Sozialversicherung der Staat die Aufgaben, den Versicherungsschutz der Volksgenossen zu gewährleisten, die sich nicht selbst helfen können, oder denen die volle Verantwortung für die Sicherung ihrer Zukunft und der Vorsorge für Fälle der Not nicht ohne weiteres zugemutet werden kann. Handelt der Einzelne aber selbständig, wird von ihm die persönliche Verantwortung erwartet und verlangt, so bleibt der Versicherungsschutz seiner eigenen Vorsorge überlassen. Für diesen wirtschaftlichen Gefahrenschutz bietet die Gefahrengemeinschaft der Versicherten dieselbe Grundlage, wie die Schicksalsgemeinschaft des Volkes der Ausgangspunkt aller Maßnahmen zum Schutze von Staat und Nation ist.

Aus der Begrenzung der Aufgabe der Versicherung geht aber klar hervor, daß die wirtschaftliche Organisation des Versicherungsschutzes nicht Aufgabe des Staates ist, sondern der privaten Initiative und der wirtschaftlichen Verantwortung der Staatsbürger überlassen bleiben muß. Es wäre ein Trugschluß, mit Rücksicht auf die Gleichartigkeit der ethischen Grundlagen des Versicherungsgedankens und staatlicher Schutzmaßnahmen die Versicherung dem Staat als Aufgabe zuweisen zu wollen. Im Gegenteil bedeutet es eine Vertiefung der Ideale der Volksgemeinschaft, wenn die Menschen immer mehr dazu gebracht werden, das, wozu sie der Staat im Großen erzieht, in ihrem Alltag, in ihren wirtschaftlichen Sorgen und Nöten, auf einem Teilgebiet auch selber durchzuführen. In der Tat sind auch die ersten Versicherungsgemeinschaften aus privater Initiative entstanden, als vor Jahrhunderten schon einzelne Stände oder die Bürger der Städte oder die Bauern einer Landschaft gemeinsame Kassen zur Deckung von Schäden gründeten; während der Staat erst später durch die Gründung von Feuersozietäten Versicherungseinrichtungen schuf.

Die moderne Versicherungswirtschaft hat nun im Laufe eines Jahrhunderts aus den einzelnen Gefahrengemeinschaften große wirtschaftliche Unternehmungen entwickelt. Es wäre nun falsch, in dem Uebergang von diesen Gemeinschaften zu Erwerbsgesellschaften nur die geschäftliche Ausnutzung des Gemeinschaftsgedankens zu sehen. Diese Entwicklung ist vielmehr die natürliche und wirtschaftlich notwendige Folge der Arbeitsteilung in der Wirtschaft.

Daß die Versicherung im Rahmen der Gesamtwirtschaft eine besondere Aufgabe zu übernehmen hat, die nicht so nebenbei von einzelnen Wirtschaftszweigen selbst übernommen werden kann, ergibt sich aus dem praktischen Bedürfnis nach Versicherungsschutz, das wiederum im Wesen der Versicherung begründet ist.

Wer den Versicherungsgedanken, sei es bei der Werbung oder der Schadenregulierung, im Volke zu vertreten hat, wird immer wieder auf den scheinbar unausrottbaren Irrtum stoßen, daß die Leistung des Versicherers nur in der Schadenzahlung bestehe. Daraus entsteht dann die Meinung, daß der Versicherte seine Prämien „umsonst" bezahlt habe, wenn er keinen Schaden gehabt habe. Die Leistung der Versicherung besteht aber in erster Linie in der Risikoübernahme, die Schadenszahlung ist nur eine Folgerung aus dieser jedem Versicherten gewährten Leistung. Erkennt man darin das Wesen der Versicherung, dann kann es auch keinen Zweifel geben, daß sie eine wirtschaftliche und keine verwaltende Aufgabe zu lösen hat. Denn die Uebernahme des Risikos bedeutet die Uebernahme des Unsicherheitsfaktors, der in jeder wirtschaftlichen Kalkulation vorhanden ist. Wer als Kaufmann diesen Faktor allein einkalkulieren wollte, ohne den von der Versicherung gebotenen Gefahrenausgleich in Anspruch zu nehmen, würde sehr bald erkennen, daß er seine Ware und Leistung erheblich verteuern müßte. Ohne den Schutz der in der Wirtschaft investierten Vermögenswerte würde ein normaler Kreditverkehr überhaupt nicht mehr zustandekommen können. Was hätte z. B. dem Verkäufer der Eigentumsvorbehalt genutzt, wenn er bei der Zerstörung der ihm gehörenden Sache nicht durch den Versicherer entschädigt würde. Wie hätte z. B. auch die Erntefinanzierung durchgeführt werden können, wenn nicht die Feuerversicherer den Banken gegenüber die Haftung für lombardierte Erntevorräte übernommen hätten.

Noch deutlicher wird die Aufgabe der Versicherung an der Entwicklung von Technik und Verkehr. Man braucht ja nur die Entwicklung des Kraftverkehrs und der Luftfahrt zu betrachten, um sich dieser Aufgabe als wirtschaftliche Lösung bewußt zu werden. Denn ohne den Einsatz der Versicherung am Anfang dieser gewaltigen Entwicklung wäre mancher Fortschritt gehemmt worden, manche Unternehmungsfreude an wirtschaftlichen Schwierigkeiten gescheitert. Nur durch die Zusammenfassung gleichartiger Risiken in einer Gefahrengemeinschaft, ohne dieses Grundelement der Versicherung mit kaufmännischer Pionierarbeit, mit dem Wagemut des Unternehmers zu verbinden, würde die Versicherung ihrer Aufgabe nicht gerecht werden. Denn sie soll nicht am Ende einer Entwicklung stehen, sondern zusammen mit allen, die für den Fortschritt von Wirtschaft und Kultur kämpfen, Neuland erobern helfen.

Was für das Wirtschaftsleben gilt, hat auch für die private wirtschaftliche Existenz des Einzelnen und seiner Familie Geltung. Denn die Vorsorge des Familienvaters für seine Familie, für die Zukunft seiner Kinder und für seinen Lebensabend, die in dem Abschluß von Lebensversicherungen in ihren verschiedenen Arten zum Ausdruck kommt, ist doch nichts anderes als die Planung vorsorglichen Sparens, in der der Unsicherheitsfaktor von der Versicherung abgenommen wird.

So stellen sich Wesen und Aufgabe der Versicherung als eine Einheit dar. Die kaufmännische Aufgabe der Versicherung entspricht nicht nur der ethischen Grundlage des Versicherungsgedankens, sondern ist geradezu durch das Wesen der Versicherung als wirtschaftlich organisierte Gefahrengemeinschaft bedingt.

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!
Man rühre je einen Eßlöffel voll Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut um. Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß.
Zwei Tassen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen! Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe verschwinden rasch.
Wer dieses ausgezeichnete Rezept einmal erprobte, fürchtet Erkältungs-Krankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht mehr von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Kleine Flasche RM 0.95, mittlere Flasche RM 1.75, große Flasche RM 2.95. Wie Klosterfrau-Melissengeist seit über einem Jahrhundert Millionen geholfen hat, wird er auch Ihnen helfen



Der Duft allein verrät es!
Ein Kaffee mit diesem Aroma kann nur EDEKA-KAFFEE sein. Aber — er duftet nicht nur so gut, er schmeckt auch gut. Jede Mischung EDEKA-KAFFEE ist eine Sonderleistung.
EDEKA

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Bettfedern-Reinigung
täglich in Gegenwart der Kundschaft
Bettenhaus Mertens

Siebte Bekanntmachung

des Arbeitsamtes Bielefeld über die Einführung d. Arbeitsbuches

Zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1936 wird weiter angeordnet:

Vom 1. Februar 1935 ab werden die Arbeitsbücher ausgestellt für die Betriebsgruppen:

Holz- und Schnitzstoffgewerbe,
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe
Verkehrswesen,
Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen.

Hiermit ist nunmehr die Ausstellung von Arbeitsbüchern für die Arbeiter und Angestellten aller Betriebsgruppen restlos angeordnet.

Die Anträge sind dem Arbeitsamt unverzüglich einzureichen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch die zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers v. 17. Jan. 1936 (Reichsgesetzblatt Nr. 5 v. 22. Jan. 1936 für die Berufsgruppen des ersten Abschnittes ab 1. März 1936 eine Beschäftigung von Angestellten und Arbeitern ohne Arbeitsbücher strafbar ist.

Bielefeld, den 29. Januar 1936.

Der Vorsitzende.

Gebrauchte Herde Oefen u Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Berichtigung.
Herrenartikel
Ein Posten **Oberhemden** mit 1-Stäbchen-Kragen, moderne Streifen . . **2.95**
im Inventur-Verkauf Alsberg

„Das ist das rechte Buch für mich!
.... und so preiswert!"
Die rechte Hand des Kaufmanns
(Teismanns Kontorhandbuch)
544 Seiten stark, in Ganzleinen gebunden,
nur RM. **4.50**
Der Rechtsanwalt, Bücherrevisor und Steuerberater im Hause
Für den Kaufmann das unentbehrliche Nachschlagewerk
Für den Nachwuchs das bewährte Lehr- und Lernbuch
J. D. Küster Nachf., Buchhandlung, Niedernstr.

Januar-Ausgabe

Sängerbeilage der Westfälischen Zeitung

des Sängerkreises „Ravensberg" (Gau VIII, Westfalen) im D.S.B.

Erste Schulungstagung des Gaues Westfalen

Von Kreispressewart K. Ernst (Bielefeld)

Die erste Schulungstagung des Gaues galt der Erörterung grundsätzlicher Fragen um Volk und Staat, DSB und Sängergau und stellte an die 71 Teilnehmer, die sich eingefunden hatten hohe Anforderungen an freudiger Mitarbeit und persönlichem Opferwillen. Jeder Kreis unseres Gaues hatte zwei Vertreter zu der Schulungstagung zu entsenden. Zu den Auserwählten unseres Sängerkreises „Ravensberg" zählte der stellvertretende Kreischormeister E. Püttbach und der Berichterstatter.

In der Frühe des Neujahrstages trat ich die Fahrt nach Meschede an und bereits in Hamm konnte ich den Kreisführer des Kreises Nordostwestfalen, den 73jährigen Sangesbruder Seebade (Blotho) begrüßen. Weiter ging's über Unna nach Fröndenberg. Hier machten wir die Bekanntschaft weiterer Lagerkameraden und nach einstündigem Aufenthalt brachte uns der Zug nach Meschede im schönen Sauerland. Im Bahnhofshotel, wo sich sämtliche Schulungsteilnehmer eingefunden hatten, wurde noch einmal eine kleine Stärkung zu sich genommen, das Gepäck wurde in einen Kraftlastwagen verpackt und nach fast einstündigem Marsch erreichten wir unser Lager, die Jugendherberge „Haus Dortmund" (425 Meter ü. d. M.). Sie ist von der Stadt Dortmund erbaut und durch ihre vortreffliche Lage inmitten von Nadelwäldern zu besinnlicher, ruhiger Arbeit vortrefflich geeignet.

Nach dem ersten gemeinsamen Abendessen machte uns der Lagerführer, der stellvertretende Gauführer Konsek, mit der Lagerordnung bekannt.

Mit **dem Essen** wurde nicht eher begonnen, bis unser **Lagerführer** ein Sprüchlein verlesen hatte:

„Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen,
Harte Bissen gibt es zu kau'n,
Wir müssen erwürgen oder sie verdau'n."

Blockflöten entboten uns am frühen Morgen den ersten Tagesgruß. Rasch ging's zum Frühturnen und zum erquickenden Waldlauf — zurück zur Dusche, dann Ankleiden, Bettenbauen und Stubenreinigen. Die Morgenfeier und die Fahnenhissung begleitete unser Lied: „Kameraden, wir marschieren". Das Schlafen in gemeinsamen Räumen, die täglich wechselnde Tischordnung sowie die glückliche Zusammensetzung der einzelnen Kameradschaften (10—12 Mann) waren alles Dinge, die sich außerordentlich geeignet erwiesen, uns menschlich einander näher zu bringen.

In der noch verfügbaren Zeit bis zur Bettruhe stellte man sich in wenigen Sätzen vor, erzählte von seiner Heimat und von seiner Bundesarbeit und in Kürze hatte man von jedem etwas kennengelernt.

Am Vormittag des zweiten Tages sprach unser Lagerleiter über

Entwicklung und Organisation des DSB

Es ist ein weiter Weg von 1862, dem Geburtsjahr des DSB., bis heute. Als eigentlicher Begründer des deutschen Männergesangs wird der Salzburger Organist Michael Haydn (1737 bis 1806) genannt. Während man bisher einstimmig, höchstens zwei- oder dreistimmig, sang, schrieb dieser die ersten „Gesänge zu vier Männerstimmen". — Strophenlieder mit der Melodie der Oberstimme — und offenbarte zum erstenmal die Schönheit des vierstimmigen Männerchors. Von bahnbrechender Bedeutung war die Gründung der ersten deutschen „Liedertafel" in Berlin durch Karl Friedrich Zelter. Zelter wurde 1758 zu Petzow-Werder an der Havel als Sohn eines Maurermeisters geboren. Er wurde mit 25 Jahren Meister seiner Zunft und beschäftigte zeitweise 50 Gesellen. Von Kindheit an liebte er Musik. Im Jahre 1800 übernahm er die Leitung der noch heute bestehenden Berliner Singakademie. Der unermüdliche Meister setzte sich zur Lebensaufgabe die Veredelung der Geselligkeit durch die Sangeskunst. Mit dieser Absicht gründete Zelter im Jahre 1809 die erste „Liedertafel" in Berlin, eine geistig vornehme Tischgesellschaft, die aus der Singakademie hervorging und außer dem Meister 24 Mitglieder angehörten. Berühmte Gäste waren Heinrich von Kleist, Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt, Karl Maria von Weber. Ihr bedeutendster Dichter war Goethe, der für sie u. a. „In allen guten Stunden", „Hier sind versammelt zum löblichen Tun", „Solang man nüchtern ist" geschaffen hat. Zelter blieb der Meister der Tafel bis zu seinem Tode 1832.

Diese Vereinigung gab nun die Anregung zur Gründung zahlreicher „Liedertafeln" Norddeutschlands. Im Gegensatz zu diesem abgeschlossenen Kreis hochstehender Männer erblühte zur selben Zeit in der Schweiz die volkstümliche Sangespflege auf Anregung Hans Georg Nägelis und griff dann auf Süddeutschland über. Nägeli wurde 1773 zu Wetzikon im Kanton Zürich geboren und starb 1836 in Zürich. In seinem Singinstitut wurden Kinder und Erwachsene im Gesang ausgebildet. 1808 ließ der Meister zum erstenmal ein von ihm gesetztes Männerlied singen. In vielen Städten Süddeutschlands hielt er begeisternde Vorträge und regte so die Gründung der süddeutschen „Liederkränze" in Stuttgart, Augsburg, Ulm, München, Reutlingen und Frankfurt an. So waren von Zelter und Nägeli theoretisch und praktisch die Grundlagen zum deutschen Männergesang geschaffen und konnte nun von unseren großen Meistern zur herrlichen Kunst emporgeführt werden. Hier einige Namen: Karl Maria von Weber in den brausenden Freiheitsgesängen aus Körners „Leier und Schwert". Fr. Silcher in lieblichen Volksliedern, Konradin Kreutzer, dem Uhland-Vertoner, Franz Schubert, dem Liederkönig von Wien.

Das Singen und Klingen der Männerchöre in allen Landen führte bald zu einer Blütezeit, die durch die regierungsfeindlichen Hemmungen in der Revolutionszeit von 1848 zwar schwer geschädigt, aber nicht unterdrückt werden konnten. Das aufblühende Sängertum erstrebte vor allem Sängerfeste. In Deutschland wurden zunächst nach dem Beispiel der Schweiz Musikfeste abgehalten, und zwar 1810 in Frankenhausen, wo Haydns „Schöpfung" und Beethovens 1. Sinfonie unter Leitung Ludwig Spohrs als erste Großtat gerühmt werden muß.

Das erste deutsche Sängerfest wurde 1827 in Plochingen mit 200 Sängern abgehalten, und schon im folgenden Jahre wurde in Eßlingen ein Liederfest gefeiert. Aber auch in allen anderen deutschen Gauen regte es sich machtvoll und drängte zum Zusammenschluß. Im ehemaligen Kaiserstaat Oesterreich war die Entwicklung eines blühenden Vereinslebens lange Jahre hindurch gehemmt. Hatte doch Fürst Metternich in bezug auf Gesangvereinen das Wort gesprochen: „Halten Sie mir ja dieses Gift aus Deutschland nieder!" Erst die Bestrebungen und hervorragenden Leistungen des Wiener Männergesangvereins, der zwar nicht der älteste, aber bedeutendste Verein ist, führten den Männergesang in Oesterreich zur Höhe (1843). Männer von klingendem Namen waren seine einstigen Führer, wie Herbeck, Weinwurm, Kremser und der Walzerkönig Johann Strauß.

Die Entwicklung der einzelnen Vereine und Bünde weiter zu verfolgen, würde zu weit führen, sondern es soll nur nachgewiesen werden, inwieweit sie vor der Gründung des DSB. in Erscheinung traten und an dieser großen Kräftezusammenfassung mitwirken konnten. Den ersten Schritt zu dieser Einigung bedeutete das Sängerfest in Würzburg 1845. Wenn nun auch die Revolutionszeit politischen Parteistreit in die Vereine und Bünde trug, so blieb der deutsche Gedanke lebendig. Die politische Tat mußte durch geistige Tat vorbereitet werden, und dies geschah, als man die 100. Wiederkehr von Fr. Schillers Geburtstag im Jahre 1859 an allen Orten Deutschlands festlich beging, wo auch überall die deutschen Männergesangvereine hervorragenden Anteil hatten. Ein deutscher Fürst, Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha, der sich als Tonschöpfer von Männerchören betätigte, war der Schirmherr aller Einheitsbewegungen. In Koburg erfolgte am 21. September 1862 in der herzoglichen Reithalle die Gründung des Deutschen Sängerbundes durch die Abgeordneten von 41 Sängerbünden. Die Deutschen Sängerbundesfeste sind die Krönungen in der Geschichte des DSB. um hierdurch seinen Einheitswillen kundzutun. Bisher haben 11 Sängerbundesfeste stattgefunden, und zwar:

1864 Dresden mit 16 000 Sängern (Weihe des Bundesbanners).
1874 München mit 5000 Sängern.
1882 Hamburg mit 7000 Sängern.
1890 Wien mit 13 000 Sängern.
1896 Stuttgart mit 11 000 Sängern.
1902 Graz mit 12 000 Sängern.
1907 Breslau mit 12 000 Sängern.
1912 Nürnberg mit 34 000 Sängern.
1924 Hannover mit 43 000 Sängern.
1928 Wien mit 140 000 Sängern.
1932 Frankfurt mit 35 000 Sängern.

Und nun rüsten wir zum 12. Bundesfest in Breslau (28. Juli bis 1. August), wo man mit 100 000 Sängern rechnet. Der Festbeitrag beträgt 5 RM., und 75 Prozent Fahrtermäßigung gewährt die Reichsbahn. Für alle Sänger und Sängerinnen muß im Jahre 1937 die Parole sein: „Auf nach Breslau!"

In seinen weiteren Ausführungen wies der Schulungsleiter auf die im Jahrbuch des DSB. aufgeführten Bundes-Einrichtungen hin. Ein großes Reinemachen wird im Gau einsetzen, und zwar mit den Bundesvereinen, die ihren geldlichen Verpflichtungen nicht nachkommen, sie können bestimmt mit einer Auflösung rechnen. Ab 15. Februar d. J. erscheint ein neues Gauliederheft mit 12 Gesängen, aus dem die Aufgabenchöre für die Wertungssingen entnommen werden.

Gauchormeister Nellius sprach am Nachmittag über den

deutschen Männergesang

und betonte, daß die Bedeutung des deutschen Männergesangs von jeher nicht nur auf musikalischem Gebiet gelegen habe. Er hat nationale Kräfte ausgelöst, indem er die, die ihm dienten, durch die Macht des Liedes für Vaterland, Heimat und deutsche Art begeisterte und er hat deutsche Männer aller Stände zu kameradschaftlicher Verbundenheit zusammengeführt. Aber diese besonderen, hohen Pflichten gegen Vaterland und Volk schließen nicht aus, daß dem Männergesang auch starke rein künstlerische Kräfte innewohnen. Als sein ureigenstes Gebiet, das ihm auch nie streitig gemacht worden ist, hat der Männerchor immer den heroischen, den vaterländischen Hymnus angesehen. Aber auch im vaterländischen Lied kann und soll sich zugleich wahre Kunst aussprechen, soll der Ton des Wortes würdig sein, wie es uns Weber und Kreutzer u. a. gezeigt haben.

Eine unendlich große Reihe musikalischer Werte des Männergesangs ist in der romantischen Richtung zu finden oder steht ihr wenigstens nahe. In der Pflege und Erhaltung des Volksliedes hat der Männergesang dann noch eine besondere, hohe Aufgabe gefunden und erfüllt. Und hier ist es vor allem Silcher, der dem schlichten Wesen des Volksliedes in der Fassung des einfachen Männerchorsatzes entspricht. Dem Lied unserer Zeit schließlich, dem Singen des neuen Deutschlands, der Volksverbundenheit, der aufbauenden Kräfte unseres Volkes seine Stimme zu leihen, ist für den deutschen Männergesang nicht nur eine hehre Pflicht, es muß ihm zugleich eine künstlerische Aufgabe sein. Sie fordert einfache, klare Linien, Selbständigkeit der Stimmen, schlichte Kraft im Ausdruck.

DSB. ist der gegebene Wächter für unser deutsches Liedgut, alles was vom Musikbeirat angeordnet wird, ist nach reiflicher Ueberlegung geschehen. Mit dem Vortragen von Walzerliedern durch die Männerchöre sollte man endlich Schluß machen, ebenso mit den Liedern, die mit Brummstimmen anfangen, da sie ein Gegensatz zum Gesang unserer Männerchöre sind.

Franz Ludwig, Komponist und Chorleiter in Münster, lernten wir als kunstsinnigen Praktiker kennen. Mit einem unvergleichlichen Ernst und Eifer, immer froh und witzig, führte er uns in die „Theoretischen Grundlagen" ein, von den ersten Anfängen der Quinten, die wir von den Griechen übernommen haben, ebenso die Tonarten, die von Bach abgelöst wurden.

Der Vormittag des dritten Schulungstages brachte eine Aussprache über

das „Wertungssingen"

die von Musikdirektor Lamberts (Dortmund) geleitet wurde. In den amtlichen Mitteilungen der RMK. im Dezember 1934 erschien eine kurze Verfügung, die die Veranstaltung und die Teilnahme an Wettstreiten untersagte und an deren Stelle Wertungssingen ankündigte. Damit hat sich die RMK. hinter das Wettstreitverbot des DSB. gestellt, das bereits für die dem DSB. angeschlossenen Vereine seit längerer Zeit erlassen war. Es wird noch vieler Kleinarbeit bedürfen, bis der Segen des Wertungssingens nach außen hin spürbar wird. Die Wertungssingen sollen bezwecken, die Vereine zu möglichst guten choristischen Leistungen zu erziehen und das Gemeinschaftsgefühl zu fördern.

Ergänzend zu den grundlegenden Gesichtspunkten der Richtlinien, die eingehend durchberaten wurden, sei besonders erwähnt, daß es den Wertungsrichtern gestattet ist, Prädikate herauszugeben, und zwar „Ausgezeichnet", „Gut", „Genügend" und „Fast genügend". Kein Verein darf das singen, was er schon bei früheren Wettsingen vorgetragen hat. Sämtliche Lieder müssen im Originalton gesungen werden, jegliches Transponieren ist untersagt. Einheitliche Wertungszettel werden zusammengestellt, die beim Gau anzufordern sind. Aus Kostenersparnis werden von der Gauführung bei größeren zu veranstaltenden Wertungssingen ein bis zwei Wertungsrichter eingesetzt, während bei kleineren Veranstaltungen ein Wertungsrichter genügt.

Im Jahre 1937 dürfen vor unserem Bundesfest in Breslau weder Wertungssingen noch Kreisfeste stattfinden. In verschiedenen Kreisen unseres Gaues haben die Wertungssingen bereits eingesetzt und mit Erfolg, besonders in Witten a. d. Ruhr, ihre Feuertaufe bestanden.

Am Nachmittag hatten sich die Vertreter der Reichsmusikkammer, unter ihnen der Landesleiter Graewe, eingefunden, um die noch bestehenden Fragen zwischen

DSB und der Reichsmusikerschaft

zu klären. Es kann hier gleich angeführt werden, daß in diesen so wichtigen Fragen der Friede von Meschede geschlossen wurde. Die Vereinbarungen der Reichsmusikkammer mit dem DSB, streben dahin, arbeitslose geeignete Berufs-Chordirigenten an die Stelle nebenberuflich tätiger Dirigenten zu setzen.

Laut Vereinbarung ist stets der zuständige Sängerkreisführer in Verbindung mit dem Ortsleiter der Reichsmusikerschaft für die Regelung der einzusetzenden Chorleiter zuständig. Die Vereinsführer sind verpflichtet, stets den vorgeschriebenen Dienstweg, und dies ist der Kreisführer, innezuhalten. Der Chorleiter muß mit Lust und Liebe an die Arbeit gehen, damit uns Laien die Uebungsstunden zu einem Erlebnis werden. Mindestens 2/3 unserer Gesangvereine sind auf dem flachen Lande verteilt und sie können nur einem verschwindend kleinen Teil von Berufschorleitern eine einigermaßen auskömmliche Existenz bieten und das auch nur dann, wenn sie verkehrsgünstig zu einer Großstadt liegen. Alle übrigen Vereine müssen zwangsläufig von Nebenberuflern betreut werden, und immer sehen wir wieder, daß unser unvergleichlicher Lehrerstand, dessen Händen die Pflege kultureller Güter auf dem flachen Lande anvertraut ist, unermüdlich einspringt, wo es die Lage erfordert. Auch in den Mittelstädten wird es nur unter ganz günstigen Umständen möglich sein, Berufschorleiter, die in ihrem Fach etwas leisten, ansiedeln zu können; dafür ist das Betätigungsfeld meist zu eng begrenzt. Die Dinge werden sich wohl erst dann wandeln, wenn sich die Bemühungen der Musikhochschulen um die Heranbildung eines leistungsfähigen Berufschorleiterstandes verwirklicht haben. Dann dürfte sich das Problem des nebenberuflichen Chorleiters, abgesehen vom flachen Lande, automatisch gelöst haben.

Die Ausstellung von ehrenamtlichen Monatskarten ist frei, d. h. wenn ein Chorleiter nur Aufwandsentschädigungen bekommt, die nicht mehr wie 10—15 RM. betragen. Jeder andere Chorleiter, der mehrere Vereine dirigiert, muß für jeden Verein im Besitze eines Monatsausweises sein.

Sämtliche Vortragsfolgen für Konzerte, Stiftungsfeste oder sonstige musikalische Veranstaltungen müssen sechs Wochen vor dem festgelegten Termin der Veranstaltung schriftlich bei der Kreisführung eingereicht sein, die sie dann an die zuständigen Musikbeauftragten der RMK. weiterleitet. Hierdurch setzt eine systematische Kontrolle der Beitragszahlung für unseren Bund ein. Anschließend führte uns Gauchormeister Nellius in sein

„Westfälisches Liederbuch"

ein und manche Kostprobe dieses herrlichen Liedguts wurde von der Lagermannschaft zum Erklingen gebracht. Das Singebüchlein enthält die schönsten Volkslieder Westfalens und neue volkstümlich-schlicht gehaltene Weisen nach Gedichten westfälischer Dichter, zum Teil in plattdeutscher Sprache. In bester Erinnerung sind mir diese plattdeutschen Lieder unter Nellius Leitung, die ich im Konzert anläßlich des Westf. Gausängertages in Soest hörte und die besonders reichen Beifall ernteten. Die in dem Büchlein besinnlich-lustige Kanon-Ecke ist absichtlich mit Dialekt-Kernsprüchen unterlegt. Ein altwestfälischer Spruch, der u. a. über der Tür zum Direktor-Sprechzimmer des Städt. Museums in Bielefeld steht, sei hier wiedergegeben:

Kuomt man herin,
Grof und fien!
Wat wi küert un daut,
Dat mot ehrliek sien!

Eine Entspannung in dieser ausgedehnten, viel Bereitschaft erfordernden Arbeit zwischen den vier Wänden brachte der Sonnabendmorgen. In aller Frühe bei recht trübem Wetter wanderten wir über den Stimm-Stamm, durch Laub- und Nadelholzwaldungen nach Eversberg, einem alt-historischen Bergstädtchen inmitten des Arnsberger Waldes. Gegen Mittag brachten uns zwei Autobusse nach Meschede, wo wir unseren Bundesführer, Oberbürgermeister Meister (Herne), mit dem „Westfälischen Sängerspruch" begrüßen konnten. Gleichzeitig war der stellvertretende Gauführer von Schlesien, Sgbr. Fritz Moh, erschienen, um uns in einem Kino von Meschede einen Teil des vorbereitenden

Werbefilms für unser 12. Sängerbundesfest

„Deutsches Bollwerk im Osten" vorzuführen. Wir sehen die Schönheiten des 1000jährigen Breslau von seiner Entwicklung bis auf den heutigen Tag.

Der erste Schritt zur Propaganda, so führte Moh (Breslau), aus, ist nun im Gau Westfalen getan, da, wo das Bundesfest 1937 geboren wurde. In Breslau, wo sich die deutschen Sänger zum erstenmal seit der nationalen Erhebung treffen, muß der DSB den Beweis antreten, daß er trotz seiner Tradition oder gerade deshalb eine der stärksten Stützen unseres Reiches ist. In weitesten Kreisen muß der Gedanke des Deutschen Sängerbundesfestes, der 75jährigen Jubelfeier, lebendig werden. Es ist dein Fest, deutscher Sangesbruder! Die Stadt Breslau wird allen Vereinen künstlerische Werbeschriften mit reichem Bildmaterial kostenlos zusenden. Die Festblätter, die ab 1. März erscheinen, werden alles bringen, was zur inneren Vorbereitung notwendig ist. Der Preis der Festblätter beträgt 6 RM., sie müssen von jedem Verein bezogen werden.

Eine weitere Abwechslung in das Lagerleben brachten

die allabendlichen Chorproben

die unter Leitung von Nellius, Ludwig und Lamberts mit den beheimateten Gesangvereinen in Meschede stattfanden. Und was hier in gesanglicher Beziehung geleistet wurde, war erstaunenswert. Wie es der Zufall wollte, war der Lagerchor stimmlich sehr gut zusammengesetzt und nicht mit Unrecht wurde er von unserem Gauchormeister als der „Meisterchor von Westfalen" bezeichnet. In einer einzigen Stunde waren „Der träumende See", „Gott ist mein Hirt" und „Die Rose stand im Tau", Chöre, die an die Sänger hohe Anforderungen stellen, durchgeprobt.

Ein Kameradschaftsabend im „Schweizer Haus" mit den Meschedern Sangesfreunden brachte die kameradschaftliche zwanglose Freude des Sängers und wir bedauerten außerordentlich, als unser Lagerführer schon so frühzeitig zum Aufbruch mahnte.

Am Sonntag, 5. Januar, nahmen wir durch eine schlichte Morgenfeier Abschied von unserem so liebgewordenen Lager mit einem Gemeinschaftssingen auf dem Marktplatz in Meschede, wo sich nach beendeter Kirchzeit eine stattliche Zahl von singenden Einwohnern eingefunden hatte.

So war die 1. Schulungstagung des Gaues Westfalen ein starkes Bekenntnis der Bereitschaft, sie gab ein anschauliches Bild außerordentlich reger Sängerarbeit, in der man sich mit aller Begeisterung und vertieftem Verantwortungsbewußtsein in den Dienst der großen Kulturarbeit für Gegenwart und Zukunft stellte.

Kreisamtliche Bekanntmachungen

Auf Anordnung des Kreisführers dürfen am 13. und 14. Juni ds. Js., an den Tagen, wo unser 2. Kreissängerfest in Borgholzhausen stattfindet, keine weiteren Vereinsveranstaltungen abgehalten werden, damit allen Sängern und Sängerinnen Gelegenheit gegeben ist, am Feste teilzunehmen.

Pressewarte

Infolge Veröffentlichung vorstehenden Artikels mußten sämtliche eingesandten Vereinsberichte für die nächste Ausgabe unserer Sängerbeilage zurückgestellt werden. Spätester Einsendetermin für die Februar-Ausgabe ist der 22. Februar.

Der Kreispressewart.